

## EINWOHNERRAT

### Protokoll

der 24. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2020-2024)

---

Sitzungsdatum: 14. Juni 2022 / 15. Juni 2022  
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil  
Sitzungsdauer: 18.00 – 22.25 Uhr (14.06.2022) / 18.00 – 19.10 Uhr (15.06.2022)

---

Präsenz  
Einwohnerrat: Vorsitz Niklaus Morat, Präsident Einwohnerrat  
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Nicole Nüssli-Kaiser, Präsidentin  
Andreas Bammatter  
Philippe Hofmann (entschuldigt am 14.06.2022)  
Christoph Morat  
Silvia Stucki  
Franz Vogt  
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung  
Rudolf Spinnler, Jurist  
Yannick Meier, Volontär

### Dienstag, 14. Juni 2022

Anwesend: Philippe Adam, Rolf Adam, Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Mehmet Can, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Roman Hintermeister, Matthias Häuptli, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Ueli Keller, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Anne-Sophie Metz, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Corinne Probst, Alfred Rellstab, Evelyne Roth, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Florian Spiegel, Lucca Schulz, Claudia Sigel, Pascale Uccella, Simon Trinkler, Henry Vogt, Basil Wagner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter, Stephan Wolf

Entschuldigt: Alex Beer, Martin Imoberdorf, Jörg Waldner, Swen Wyss

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 33 Anwesende = 22  
18.25 Uhr 34 Anwesende = 23  
18.30 Uhr 35 Anwesende = 24  
19.00 Uhr 36 Anwesende = 24

---

### Mittwoch, 15. Juni 2022

Anwesend:	Philippe Adam, Rolf Adam, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Alex Beer, Mehmet Can, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Roman Hintermeister, Matthias Häuptli, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Anne-Sophie Metz, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Corinne Probst, Alfred Rellstab, Evelyne Roth, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Florian Spiegel, Lucca Schulz, Claudia Sigel, Pascale Uccella, Simon Trinkler, Henry Vogt, Basil Wagner, Jörg Waldner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter, Stephan Wolf
Entschuldigt:	Mark Aellen, Martin Imoberdorf, Ueli Keller, Swen Wyss
2/3-Mehrheit:	18.00 Uhr 33 Anwesende = 22 18.30 Uhr 35 Anwesende = 24 18.25 Uhr 36 Anwesende = 24 18.40 Uhr 35 Anwesende = 24

---

### Bereinigte Traktandenliste

1. Wahl eines Mitgliedes in das **Wahlbüro**, anstelle des zurückgetretenen Alessandro Giangreco, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)  
Wahlvorschlag: Daniel Kohler Geschäft 4615
  2. Bericht des Gemeinderates vom 23.3.2022, sowie der Bericht der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, vom 10.5.2022, betreffend **Jahresrechnung 2021**  
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4602 / A
  3. Bericht des Gemeinderates vom 30.3.2022, sowie der Bericht der Geschäftsprüfungskommission, vom 30.5.2022, betreffend **Geschäftsberichte 2021 des Gemeinderates, der Schulräte und der übrigen Behörden**  
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4603 / A
  4. Bericht der Geschäftsprüfungskommission vom 30.5.2022, betreffend **Tätigkeitsbericht 2021**  
Geschäftsvertretung: GPK-Präsident Henry Vogt Geschäft 4612
  5. Bericht des Gemeinderates vom 9.2.2022, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 23.5.2022, betreffend **Mutation 2017 zur Quartierplanung «Rankacker 2001», 1. Lesung**  
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4575 / A
  6. Bericht des Gemeinderates vom 19.8.2020, sowie der Bericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 18.5.2022, und der Mitbericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 28.10.2021, betreffend **Neukonzeption und Realisierung (Heimat-) Museum Allschwil - Definitives Grundlagenkonzept kulturelles Mehrspartenhaus**  
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter Geschäft 4318B / D / E
  7. Interpellation von Mehmet Can, SP, vom 18.03.2022, betreffend **Stand Ausbau vom Glasfasernetz in Allschwil**  
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4606 / A
-

8. Verfahrenspostulat von Florian Spiegel, SVP, vom 16.6.2021, betreffend  
**Geschäftsreglement § 16 «Büro»**  
Antrag des Büros: Entgegennahme  
Geschäftsvertretung: ER-Büro Geschäft 4572
9. Postulat von Simon Trinkler, Grüne, vom 7.12.2021, betreffend  
**Spielplatz Lindenplatz**  
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme  
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter Geschäft 4598
10. Wahl der Mitglieder des **Büros des Einwohnerrates für die Amtsperiode 2022/2023**  
a) Wahl des Präsidenten / der Präsidentin des Einwohnerrates  
b) Wahl des 1. Vize-Präsidenten / der 1. Vize-Präsidentin  
c) Wahl des 2. Vize-Präsidenten / der 2. Vize-Präsidentin  
d) Wahl von 2 Stimmezählern / Stimmezählerinnen  
e) Wahl von 2 Ersatzleuten für die Stimmezähler / Stimmezählerinnen Geschäft 4613

**Nach der Pause:**

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

**Am Mittwoch, 15. Juni 2022, 18.00 Uhr, wird mit der Wahl des Einwohnerratsbüros angefangen!**

---

**Für das Protokoll:**

Christine Rüeeggger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

---

**Einwohnerratsprotokoll Nr. 23 vom 14. und 15. Juni 2022**

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des Einwohnerrates  
Allschwil**

Niklaus Morat

---

## **Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten**

### **[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]**

**Niklaus Morat**, Präsident: Ich bitte Platz zu nehmen, dann können wir beginnen. Geschätzter Einwohnerrat, geschätzter Gemeinderat, liebe Medienschaffende, liebe Gäste. Ich darf Sie zum ersten Teil meiner letzten Sitzung als Präsident begrüßen. Wir kommen zu den Entschuldigungen und Verspätungen. Entschuldigt für heute, 14. Juni, ist Alex Beer, Martin Imoberdorf und Jörg Waldner sowie Gemeinderat Philippe Hofmann. Verspätet kommen heute Andreas Bärtsch, Claudia Sigel, Nico Jonasch und Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli. Somit sind wir bei der Präsenz, Herr Spinnler, bitte.

Herzlichen Dank. Wir kommen zu den Mitteilungen des Präsidiums. Das heute und morgen gilt ja als eine Sitzung. Es ist die letzte Sitzung von unserem Kollegen Roman Hintermeister. Die Nachrückende steht schon fest, das ist Lea van der Merwe. An dieser Stelle herzlichen Dank an Roman Hintermeister und alles Gute für die Zukunft.

Dann wie immer beim Verlassen des Saals, wenn man schnell auf die Toilette will oder auch wenn man nach Hause geht oder so, bitte meldet es den Stimmzählenden oder Herrn Spinnler. Sonst verlieren wir unter Umständen die Übersicht über die Anzahl der Anwesenden.

Ich habe den Gesamteinwohnerrat inkl. den Gemeinderat bereits darüber informiert, dass der ER-Schlussabend nicht am 24. Juni stattfinden kann. Wir haben ihn auf den 19. August verschoben. Die Einladung wird per Brief und etwas später erfolgen, weil die Sommerferien dazwischen liegen, als Reminder dann noch einmal per E-Mail.

Nach der Sitzung wie immer bitte den Saal zügig verlassen, dann kann man den Saal abschliessen. Draussen im Foyer kann man noch miteinander reden. Die Aussentüren gehen dann automatisch zu. Noch eine Bitte der SVP-Fraktion: Morgen Mittwoch, bitte alle, die mit dem Velo kommen, die Velos bei den Veloständern oben Richtung Binningerstrasse parkieren und nicht direkt hier vor der Türe. Dieser Platz wird benötigt.

Wir haben zwei dringliche Interpellationen. Die erste, Geschäft Nr. 4616 von Ueli Keller mit dem Titel **Immer noch mehr Nachtfluglärm über Allschwil**. Ich denke, das haben alle per E-Mail erhalten und es liegt auf den Tischen auf. Ich darf Ueli Keller bitten, zur Dringlichkeit zu sprechen.

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Aufgrund der vielen Beschwerden von Einwohnerinnen und Einwohnern rund um den EuroAirport, also nicht nur von Allschwil, und vor allem auch aufgrund der Kommentare, die vom EuroAirport dazu abgegeben worden sind, fand ich, diese Interpellation wäre dringlich. Die Beratung in unserer Fraktion hat ergeben, dass das nicht angezeigt werden könnte. Ich halte die Dringlichkeit nicht aufrecht und bitte den Gemeinderat, gemäss dem Reglement die Interpellation fristgerecht, d.h. in der Regel hat dies in den nächsten zwei Sitzungen zu erfolgen, zu beantworten. Und zwar bitte schriftlich. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank, Herr Keller. Somit ist das einfach eine normale Interpellation.

Ich habe noch eine zweite, dringliche Interpellation. Ich habe sie heute auf dem E-Mail-Weg erhalten, ich hoffe, ihr alle auch, das ist Geschäft 4621. Dringliche Interpellation von Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion. Es geht um Sicherheit auf **Schul- und Kindergartenweg im Rahmen der Geleise- und Belagserneuerung Dorfplatz**. Frau Corinne Probst, bitte, zur Dringlichkeit.

**Corinne Probst**, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Gemeinderat, geschätzte Anwesende. Die Dringlichkeit wird damit begründet, dass die Geleise- und Belagserneuerungsarbeiten um den Dorfplatz heute Abend beginnen und bis Montag, 20. Juni dauern sollen. In dieser Zeit gibt es Umleitungen und Umfahrungen dieser Baustelle, u.a. eben über die Klarastrasse und den Hegenheimermattweg, auf denen im Moment noch recht viele Kinder, Kindergartenkinder wie auch Schulkinder, auf dem Schulweg unterwegs sind. Darin wird die Dringlichkeit begründet, dass nicht mit der Beantwortung gewartet werden kann, weil es sonst zu spät wäre.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, herzlichen Dank. Dann stimmen wir über die Dringlichkeit ab. Wer dafür ist, dass diese Interpellation dringlich beantwortet werden soll, d.h. nach der Pause mündlich ... - Eigentlich gibt es bei der Dringlichkeit keine Wortmeldungen, erst nachher bei der Interpellation ...

**Etienne Winter**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, seit wann ist das so? Muss ich jetzt einen Ordnungsantrag stellen oder Verschiebung auf dieses Geschäft, damit wir über die Dringlichkeit sprechen können?

**Niklaus Morat**, Präsident: Es ist nicht vorgesehen, dass es eine Diskussion gibt. Aber bitte, Herr Lucca Schulz – nur zur Dringlichkeit!

**Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Ich möchte einfach die Gelegenheit nutzen und mein Bedauern ausdrücken, dass man das Papier am 13. Juni, also gestern, unterschrieben hat, dann hätte man es auch sogleich zustellen können. Deshalb ist es auch schwierig, sich eine Meinung zu bilden, ob das nun dringlich ist. Und weiter, ich meine Frage 4, kann sie überhaupt dringlich beantwortet werden? Aufgrund dessen finde ich es eigentlich schwierig, hier nun Dringlichkeit zu geben, wenn man es offensichtlich nicht geschafft hat, es in einem Tag zuzustellen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Danke schön. Sonst noch Wortmeldungen? Nein. Dann stimmen wir über die Dringlichkeit ab. Wenn sie angenommen wird, wird die Interpellation nach der Pause, also nach dem Info-Fenster, mündlich beantwortet. Wer dafür ist, dass die Dringlichkeit bei dieser Interpellation gegeben ist, soll das bitte mit der Karte zeigen.

**://:**

Die Dringlichkeit braucht eine 2/3-Mehrheit, das wären 22 Stimmen. Ihr habt der Dringlichkeit mit 25 Ja, 6 Nein und 2 Enthaltungen zugestimmt. Somit wird diese Interpellation nach der Pause beantwortet.

**Andreas Bammatter**, Gemeinderat: Guten Abend miteinander, werter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich bin der Stellvertreter von Philippe Hofmann. Ich kann das nach der Pause nicht beantworten. Ich habe auch seitens Verwaltung keine Informationen erhalten. Anscheinend ist das sehr kurzfristig. Ich kann aber sagen, dass wir das morgen beantworten können. Ich hoffe, die Interpellantin kann das verstehen. Sonst schreibe ich einfach schnell SMS hin und her und sage nach der Pause irgendetwas, und das ist nicht Sinn der Sache. Ich hoffe, dass ich morgen eine zufriedenstellende Antwort geben kann. Wenn wir Wahlgeschäfte haben, haben wir, bis es ausgezählt ist, meistens noch Zeit, das zu behandeln. Deshalb frage ich die Interpellantin direkt an, ob sie einverstanden ist, dass es morgen behandelt wird.

**Corinne Probst**, Die Mitte-Fraktion: Ja, ich bin damit einverstanden.

**Andreas Bammatter**, Gemeinderat: Danke vielmals fürs Verständnis.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Wir haben keine weiteren dringlichen Vorstösse. Wir haben jedoch neue Vorstösse:

Erst ist da das **Geschäft 4617**, Interpellation der SP-Fraktion, **Rettenbox für Kleinkinder**. Möchte jemand etwas dazu sagen? Das ist nicht der Fall.

Dann haben wir die Interpellation, **Geschäft 4618** von der FDP-Fraktion: **Stand Schulraumplanung**, unterschrieben von Andreas Bärtsch. Möchten Sie dazu etwas sagen? Nein.

Im Weiteren die Interpellation, **Geschäft 4619**, ebenfalls von der FDP-Fraktion: **Räumlichkeiten Fachstelle Versorgungsregion Alter**, ebenfalls von Andreas Bärtsch unterschrieben. Wollen Sie etwas dazu sagen? Nicht.

Schliesslich das **Geschäft 4620**, Interpellation FDP-Fraktion: **Entwicklung Altersstrategie, Alterskonzept Gemeinde Allschwil und der Versorgungsregion Allschwil-Binningen-Schönenbuch**, ebenfalls von Andreas Bärtsch. Auch hierzu keine Wortmeldung.

Gut, die vier Interpellationen sind überwiesen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Wir kommen zur Bereinigung der Traktandenliste. Ich stelle fest, die Traktandenliste wurde rechtzeitig zugestellt. Anfrage an den Einwohnerrat: Gibt es Änderungsanträge zur Traktandenliste?

**Simon Trinkler**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Nach der letzten Beratung hier zu Traktandum 9, Spielplatz Lindenplatz, respektive nach der Beratung in der Fraktion, möchte ich dieses Postulat zurückziehen. Ich hoffe, ich danke fürs Verständnis und Merci.

**Niklaus Morat**, Präsident: Alles klar, gut. Damit ist die neue Traktandenliste ohne das Traktandum 9. Gibt es dazu noch Änderungswünsche? Nicht. Somit ist die Traktandenliste in vorliegender Form genehmigt.

01.030 Einwohnerrat

**Traktandum 1**

Wahl eines Mitgliedes in das Wahlbüro anstelle des zurückgetretenen Alessandro Giangreco, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)  
Wahlvorschlag: Daniel Kohler, Geschäft 4615

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Liegen weitere Nominationen vor? Das ist nicht der Fall. Ist stille Wahl bestritten? Das ist auch nicht der Fall. Somit ist Daniel Kohler in stiller Wahl gewählt. Herzliche Gratulation und viel Freude im Amt.

01.030 Einwohnerrat

**Traktandum 2**

Bericht des Gemeinderates vom 23.3.2022, sowie der Bericht der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, vom 10.5.2022, betreffend Jahresrechnung 2021  
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4602 / A

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Ich frage den Rat an: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Es erhält wie immer zuerst der Kommissionspräsident Mark Aellen das Wort.

**Mark Aellen**, Präsident FIREKO: Ich würde das Wort gerne zuerst an den Gemeinderat weitergeben.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, dann gebe ich das Wort Gemeinderat Franz Vogt.

**Franz Vogt**, Gemeinderat: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates und liebe Zuhörer. Ich möchte sie alle herzlich zur Präsentation der Rechnung 2021 begrüßen.

Die Präsentation ist wie folgt gegliedert: Nach einem kurzen Überblick werde ich auf die Sondereffekte der Rechnung eingehen. Im Anschluss werde ich Ihnen die wichtigsten Abweichungen zum Budget anhand der Artengliederung aufzeigen, bevor ich Ihnen die wichtigsten Eckdaten zur Bilanz und zur Investitionsrechnung erläutere. Beenden werde ich meine Präsentation mit einigen Worten zur Verschuldung sowie mit einem Fazit.

Die Gemeinde Allschwil schliesst das Geschäftsjahr 2021 mit einem Ertragsüberschuss von 361'618 Franken ab. Dieses Ergebnis berücksichtigt eine freiwillige Einlage in die finanzpolitische Reserve von 6 Mio. Franken. Die Nettoinvestitionen belaufen sich auf 8'715'721 Franken und liegen mit 7'404'064 Franken unterhalb des budgetierten Betrags von 16'119'785 Franken.

Korrigiert man das Ergebnis 2021 um die periodenfremden und ausserordentlichen Aufwendungen und Erträge, so ergibt sich folgendes Bild. Das bereinigte Ergebnis zeigt einen Ertragsüberschuss von 1'530'238 Franken.

Die **Aufwandsseite der Erfolgsrechnung nach Artengliederung** weist im Vergleich zum Budget eine Abweichung von 11,2 Mio. aus. Dieser Mehraufwand setzt sich wie folgt zusammen:

---

Der **Personalaufwand** liegt um 1,3 Mio. oder 2,7 % über dem Budgetwert 2021. 0,7 Mio. Franken davon resultieren aus den Mehrkosten für das Lehrpersonal und 0,6 Mio. aus den Mehrkosten des Betriebs- und Verwaltungspersonals. Diese Mehrkosten sind hauptsächlich in den Funktionen Allgemeine Dienste (CHF 0,4 Mio.) und Primarschule (CHF 0,9 Mio.) angefallen.

Beim **Sach- und übrigen Betriebsaufwand** wurde das Budget um 1 Mio. respektive 7,2 % überschritten. Dies ist hauptsächlich auf höhere Kosten für den Ersatz von Apparaten, Maschinen (Kostenart 3111), Hardware (Kostenart 3113), Dienstleistungen Dritter (Kostenart 3130) sowie Kosten für den Unterhalt von Grundstücken und Hochbauten (Kostenarten 3140 & 3144) zurückzuführen.

Die **Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen** sind um 0,2 Mio. Franken oder 2,5 % höher als budgetiert ausgefallen.

Der **Finanzaufwand** ist mit einer Abweichung von 20'540 Franken respektive 3,1 % leicht über Plan. Dies ist hauptsächlich mit höheren Vergütungszinsen auf Steuerguthaben zu erklären.

Die Einlagen in **Fonds und Spezialfinanzierungen** sind 0,5 Mio. Franken unter Budget. Diese Position entspricht hauptsächlich dem Ergebnis der Spezialfinanzierung Wasserversorgung. Das können Sie auch auf Seite 14 des Budgetbuchs nachlesen. Grund für die Abweichung sind jedoch hauptsächlich die ausgebliebenen Infrastrukturbeiträge.

Der **Transferaufwand** liegt mit 47,8 Mio. Franken um 3,3 Mio. über Budget. Der grösste Teil dieser Abweichung ist auf den horizontalen Finanzausgleich zurückzuführen. Aufgrund der ausgezeichneten Steuereinnahmen im Jahr 2020 fiel der Finanzausgleich 2021 mit 11,8 Mio. um 3,3 Mio. höher aus als budgetiert.

Der **Ausserordentliche Aufwand** ist vollständig auf die Einlage im Umfang von 6 Mio. Franken in die finanzpolitische Reserve zurückzuführen. Eine solche Einlage darf gemäss HRM2 nicht budgetiert werden.

Die **interne Verrechnung** ist 2021 um 50'000 tiefer als budgetiert ausgefallen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Kostenberechnung im Bereich des Feuerwehr- und Zivilschutzverbundes.

Kommen wir zur Ertragsseite der Erfolgsrechnung:

Die **Ertragsseite der Erfolgsrechnung nach Artengliederung** weist im Vergleich zum Budget eine Abweichung von 11 Mio. Franken aus.

Die Mehrerträge von 11,7 Mio. Franken bei den **Fiskalerträgen** sind massgeblich für den guten Abschluss verantwortlich. Ausführliche Erläuterungen dazu sind in der Rubrik «Entwicklung der Steuereinnahmen» auf Seite 9 nachzulesen.

Bei den **Regalien und Konzessionen** handelt es sich im Wesentlichen um Konzessionsabgaben für Elektrizität und Gas. Diese haben wie erwartet auf Plan abgeschlossen.

Bei den **Entgelten** handelt es sich hauptsächlich um die Gebühreneinnahmen aus den Spezialfinanzierungen, der Feuerwehersatzabgabe, Einnahmen der Musikschule sowie Rückerstattungen der Sozialhilfe. Diese haben hauptsächlich aufgrund von geringeren Rückerstattungen in der Sozialhilfe leicht unter Plan abgeschlossen.

Die **verschiedenen Erträge** sind im Berichtsjahr mehrheitlich ausgeblieben. Die im Budget erwarteten Infrastrukturbeiträge aus Quartierplänen konnten im Berichtsjahr nicht realisiert werden.

Die Budgetabweichung im **Finanzertrag** ist hauptsächlich in der Funktion 2170 Schulliegenschaften begründet. Im Berichtsjahr wurden sowohl pandemiebedingt als auch durch die geringere Nutzung des Kantons Basel-Landschaft weniger Erträge für die Nutzung der Schulliegenschaften realisiert.

Die Entnahmen in **Fonds und Spezialfinanzierungen** sind um 0,2 Mio. Franken über Plan. Diese Position entspricht hauptsächlich dem Ergebnis der Spezialfinanzierungen Abwasser- und Abfallbeseitigung. Dazu können Sie auf Seite 12 nachlesen.

Der **Transferertrag** ist um CHF 0,4 Mio. bzw. 2,7 % höher als budgetiert ausgefallen. Bei dieser Kostenart spielen diverse, sich teilweise kompensierende Effekte, eine Rolle. Im Berichtsjahr 2021 nen-

nenswert sind die Transfererträge durch den Ausgleich der Funktion 4902 für die Versorgungsregion Allschwil, Binningen und Schönenbuch sowie höhere Entschädigungen des Kantons im Bereich des Flüchtlingswesens.

Der **ausserordentliche Ertrag** von 0,9 Mio. Franken betrifft vollständig die Auflösung der Vorfinanzierung für das neue Schulhaus Gartenhof.

Die **internen Verrechnungen** widerspiegeln den Gegeneffekt zur internen Verrechnung auf der Aufwandsseite. Hierzu können Sie auch den entsprechenden Kommentar nachlesen.

Kommen wir zur **Bilanz**:

Die Bilanzsumme hat sich gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich um 0,4 % erhöht und liegt nun bei 213,8 Mio. Franken.

Beim Finanzvermögen ist hervorzuheben, dass sich die Flüssigen Mittel um 4,5 Mio. erhöht haben. Aus der operativen Geschäftstätigkeit konnten ca. 23,8 Mio. Franken erwirtschaftet werden. Abzüglich der getätigten Investitionstätigkeit und der Rückzahlung von Fremdkapitaldarlehen verbleibt dieser Zuwachs an Liquidität.

Die Aktiven Rechnungsabgrenzungen sind hauptsächlich in tieferen Abgrenzungen für die Steuern begründet.

Das Verwaltungsvermögen hat lediglich um 2,5 Mio. Franken zugenommen. Diese Zunahme entspricht den Investitionen abzüglich der Abschreibungen.

Und nun kommen wir zur **Passivseite**:

Auf der Passivseite hervorzuheben ist die Rückzahlung der kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten sowie die Einlage von 6 Mio. Franken in die finanzpolitische Reserve.

Das Eigenkapital per Ende 2021 konnte somit um 5,6 Mio. auf 121 Mio. Franken erhöht werden.

Wie bereits im Gesamtüberblick erwähnt, liegen die Nettoinvestitionen im Berichtsjahr unterhalb der im Budget angenommenen Werte. Nach Funktionen gegliedert ergibt sich folgendes Bild:

Von den 8,7 Mio. Nettoinvestitionen entfallen rund 4,4 Mio. Franken oder 51 % auf die Funktion **Verkehr**. Davon betreffen 1,6 Mio. die Arbeiten an der Spitzwaldstrasse und 0,8 Mio. den Kredit Kreisel Grabenring / Hegenheimermattweg.

13 % respektive 1,1 Mio. Franken entfallen auf die Funktion **Kultur, Sport, Freizeit und Kirche**. Davon fielen 0,7 Mio. in der Funktion 3412, dem Hallenbad, an.

Weitere 12 % oder 1,1 Mio. Franken entfallen auf die Funktion **Umweltschutz und Raumplanung**. Diese betreffen hauptsächlich die Investitionstätigkeit in den Spezialfinanzierungen Wasserversorgung.

Durch die bereits erwähnten Verzögerungen bei der Schulraumplanung wurden in der Funktion **Bildung** lediglich 1 Mio. Franken gegenüber einem Budgetwert von 2,2 Mio. investiert.

Die Nettoschuld in Franken pro Einwohner wird gemäss kantonalen Richtwerten in Bandbreiten bewertet: Bei einer Verschuldung bis 600 Franken pro Einwohner spricht man von einer geringen Verschuldung, zwischen 601 und 1'500 Franken von einer mittleren, zwischen 1'501 und 3'000 Franken von einer hohen und ab 3'000 Franken von einer sehr hohen Verschuldung.

Die Einwohnergemeinde Allschwil konnte im Berichtsjahr die Nettoschuld pro Einwohner vollständig abbauen und weist per Stichtag ein Nettovermögen aus. Es ist jedoch festzuhalten, dass die Aussagekraft dieser Finanzkennzahl beschränkt ist, da die Nettoschuld je nach Verkehrswert des Finanzvermögens erheblich schwankt. Zudem ist vielmehr die Finanzkraft der Einwohner und weniger die Anzahl derselben von Bedeutung.

Nun komme ich zum **Fazit**.

Obwohl das Geschäftsjahr 2021 erfreulich abgeschlossen hat, ist es wichtig, die Ausgabedisziplin hochzuhalten. Die Herausforderungen bleiben unverändert:

- Die Steuervorlage (SV17) wird im Jahr 2023 und im Jahr 2025 zu wesentlichen Einbussen bei den Ertragssteuern der juristischen Personen führen.

- Das Kostenwachstum im Bildungsbereich bleibt unverändert hoch und stellt die Gemeinde bezüglich Investitions- und laufenden Kosten vor grosse Herausforderungen.
- Die demografische Entwicklung lässt v.a. die Pflegekosten im ambulanten als auch im stationären Bereich steigen.
- Die aktuelle Stabilität der Kosten der Sozialhilfe ist mit Unsicherheiten verbunden.
- Auch im Personalaufwand werden sich weitere Mehrkosten ergeben.

Demzufolge gilt es, wachsam zu bleiben und die Entwicklungen im Auge zu behalten. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank, Herr Gemeinderat Franz Vogt. Nun erhält der FIREKO-Präsident, Mark Aellen, das Wort.

**Mark Aellen**, Präsident FIREKO: Danke schön. Geschätzte Ratsmitglieder, geschätzter Präsident. Nachdem wir nun die Eckdaten und die wichtigsten Zahlen präsentiert erhalten haben, beschränke ich mich in der Zusammenfassung des FIREKO-Berichts darauf beschränken, die finanzpolitischen Auswirkungen gemäss FIREKO näher zu betrachten. Vom Rechnungsabnahmeprozess her wurde die Rechnung geprüft und zeigte keine Auffälligkeiten. Also alle wesentlichen Massnahmen sind ergriffen, alle wesentlichen Kontrollen durchgeführt. Man kann der Verwaltung nur danken, dass sie dieses Geschäft so gut führt. Denn wir sind eine recht grosse Gemeinde, finanztechnisch die Grösste im Kanton.

Dies bringt mich auf die **Verteilung unserer Steuerguthaben**. Wir haben es gehört, wir haben einen relativ guten Mix aus Einwohnern, natürlichen Personen und juristischen Personen. Grössenordnung 50 Mio. durch die Einwohner, die andere Grössenordnung 30 Mio. durch juristische Personen. Deshalb ist, wie Franz Vogt gesagt hat, die Einbusse der Steuermassnahmen bei uns halt schon relevant. Die Verwaltung hat sich weiterhin bemüht, unseren Veranlagungsstand zu erhöhen, wir sind besser veranlagt als letztes Jahr. Das spricht für weniger Unsicherheiten bei den Abschätzungen und das wiederum ergibt weniger Fluktuationen in den Budgets, was uns sehr hilfreich entgegenkommt. Wir haben zuvor gehört, die **Nettoschuld** wurde **eliminiert**. Das tönt natürlich toll, ist aber, wie Franz Vogt erwähnt hat, nicht die einzige Kennzahl, die wichtig ist. Wenn wir nun z. B. Kennzahlen betrachten, die mehr in die Steuerkraft einfließen, sehen wir, dass die Steuerkraft pro Einwohner nicht unbedingt am Steigen ist. Wenn man die über 20-Jährigen als Basis nimmt, sehen wir, dass wir eher stagnieren. Mit den schlechten Jahren über das Coronavirus hat es eventuell etwas abgenommen. Unsere Schätzungen sind in einem relativ stabilen Rahmen. Wir haben gesehen, dass diese Steuerkraft trotzdem ausgereicht hat, unsere Schulden zu tilgen. Na ja, es ist nicht nur die Steuerkraft, es ist auch die fehlende Investition. Ich möchte daran erinnern, dass wir hier vor zwei Jahren von 150 Mio. Investitionsvorhaben gesprochen haben, die nun irgendwo hinter dem Horizont liegen, weil der Schulraum einfach nicht fertig geplant werden kann. Weshalb auch immer. Aber wir haben gesehen, dass wir hier bei den Investitionen stark, 7 Mio. zurückgenommen haben, auf 15 Mio. Das ist nicht besonders günstig für eine der Finanzkennzahlen, die der Gemeinderat sich selbst gesetzt hatte, die er gerne einhalten möchte – finanzpolitische Ziele. Der Investitionsanteil gehört hier dazu und den erreichen wir nicht. Wir waren schon in den vergangenen Jahren knapp unter oder an diesem Wert dran, in diesem Jahr liegen wir deutlich darunter. Nun gut, fehlende Investitionen ergibt mehr übriges Geld, ergibt mehr Tilgung usw. Die Situation ist nicht rosig, aber doch immerhin gut. Wir sind unsere Nettoschulden schon mal los. Dies ergibt ein besseres Startpotenzial für ein eventuell neu angesiedeltes Projekt im Schulraum. Eventuell kostet es doch nicht ganz 150 Mio. Wir werden das bestimmt noch hören.

Die FIREKO hat weiterhin ein Augenmerk darauf gelegt, dass sich der **Personalaufwand** verändert. Wenn man es ein wenig gesamtheitlich betrachtet, beginnt man mit den Rückstellungen, die sind leider wieder gewachsen. D. h. es gibt entweder mehr Überzeit/Ferienzeit, also Ferien, die nicht bezogen wurden, oder Überzeit, die noch nicht kompensiert wurde. Dafür muss man Rückstellungen bilden. Gut, wir haben in den Rückstellungen neu auch die der Lehrkräfte. Dies wurde zuvor noch nicht in den Rückstellungsmassnahmen getan. Nichtsdestotrotz, es wächst. Der Personalaufwand selbst nimmt auch zu, haben wir gehört. Wir haben in diversen Bereichen eine doch massive Zunahme. Ist sie übermässig? Das kann man in der Tat noch nicht sagen. Wenn man sie aber statistisch etwas näher betrachtet, sieht man, dass Allschwil in den vergangenen Jahren eigentlich zur Senkung des Schnitts geführt hat im Vergleich zur Anzahl Einwohner gegenüber dem Personalaufwand. Es gibt

zwischen ihnen eine Relation, die sieht ziemlich linear aus. Statistisch gesprochen, sehr linear. Ich habe im Bericht ein Bild, worauf man sieht, dass die meisten Gemeinden unten liegen, die meisten Gemeinden sind relativ klein. Der untere Schätzwert dieser Gerade ist sowieso klar. Null Einkommen, null Kosten. Insofern gibt es dort keine Variabilität. D. h. je weiter aussen man steht, umso mehr beeinflusst man diesen Quotienten. Allschwil liegt zuäusserst, deshalb hat es einen der wichtigsten Einflüsse. Wir lagen in den vergangenen Jahren darunter, dieses Jahr liegen wir darüber. Wir beginnen also, den Schnitt rauf zuziehen.

Des Weiteren haben in diesem Jahr natürlich immer ein wenig zugenommen. Das ist schon so. Der Gap zum Stellenetat zum effektiv besetzten hat aber leider auch zugenommen. D. h. der Personalaufwand ist sogar noch höher, wenn man auf die Ist-Besetzung gehen würde. Sprich: Die FIREKO ist der Meinung, wir befinden uns hier auf einem Trend, bei dem wir aufpassen müssen. Sonst sieht es so aus, als ob wir wirklich ein Overhead finanzieren, den andere Gemeinden in diesem Ausmass nicht haben.

Das weitere Erstaunliche ist: Obwohl wir nur 50 % der Investitionen, die wir im Investitionsplan haben, bewirtschaften, reicht das scheinbar nicht mit den präsenten Kräften. Wir sind am Anschlag, wir arbeiten mehr. Wir haben zuvor gehört, es gibt mehr Rückstellungen. Mag sein, dass es daran liegt, dass nicht alle Leute vorhanden sind, es fehlen 660 Stellenprozente. Das kann sicherlich auch dazu beitragen. Es sieht aber so aus, als ob wir eventuell an der Effizienz etwas schrauben könnten. Schlussendlich bleibt es bei dem, was Franz Vogt gesagt hat: Wir können nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Wir müssen die Ausgaben wirklich kontrollieren. Das hängt leider eben mit den im Personalaufwand relevanten Kosten zusammen.

Das Letzte ist: Dass wir es trotz der COVID-Influenza scheinbar doch geschafft haben, unsere Steuereinnahmen übers Ganze gesehen konstant zu halten, sogar leicht zu verbessern, also juristisch und natürlich. Was dafür spricht, dass wir nicht ganz so drastisch diesen Effekten ausgesetzt waren, wie wir eigentlich gedacht hatten. Demnach kann man nun hoffen, dass mit dem Rückgang der Influenza durch Covid unsere Situation wieder verbessert werden kann. Das wär's gewesen. Besten Dank.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank, Herr Aellen. Nun wären die Fraktionssprecherinnen und -sprecher gefordert. Wir beginnen bei der Fraktion SP. Wer möchte das Wort? Vorerst niemand. Bei der EVP/GLP/Grüne-Fraktion? Vorerst niemand. Bei der Fraktion Die Mitte? Niemand. Fraktion FDP? Fraktion SVP? Niemand. Damit ist die Rednerliste eröffnet. Bitte melden Sie sich beim ersten Vizepräsidenten. Auch hier gibt es keine Wortmeldungen. Dann kommen wir zur allgemeinen Beratung. Der 2. Vizepräsident führt durch die Abschnitte. Durch die Oberkonti. Wer eine Wortmeldung hätte, soll das dann beim 1. Vizepräsidenten melden. Bitte!

## ERFOLGSRECHNUNG

### Oberkonto 0 ALLGEMEINE VERWALTUNG Seite 27 - 29

keine Wortmeldung

### Oberkonto 1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit Seite 29 - 34

keine Wortmeldung

### Oberkonto 2 Bildung Seite 34 - 40

keine Wortmeldung

### Oberkonto 3 Kultur, Sport, Freizeit, Kirche Seite 41 - 45

keine Wortmeldung

Oberkonto 4 Gesundheit Seite 45 - 48

keine Wortmeldung

Oberkonto 5 Soziale Sicherheit Seite 48 - 52

keine Wortmeldung

6 Verkehr Seite 52 - 54

keine Wortmeldung

Oberkonto 7 Umweltschutz und Raumordnung Seite 54 - 60

keine Wortmeldung

Oberkonto 8 Volkswirtschaft Seite 60 - 62

keine Wortmeldung

Oberkonto 9 Finanzen und Steuern Seite 62 - 65

keine Wortmeldung

INVESTITIONSRECHNUNG

Oberkonto 0 Allgemeine Verwaltung Seite 68

keine Wortmeldung

Oberkonto 1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit Seite 68 - 69

keine Wortmeldung

Oberkonto 2 Bildung Seite 69

keine Wortmeldung

Oberkonto 3 Kultur, Sport, Freizeit, Kirche Seite 70

keine Wortmeldung

Oberkonto 4 Gesundheit Seite 71

keine Wortmeldung

Oberkonto 6 Verkehr Seite 71

keine Wortmeldung

Oberkonto 7 Umweltschutz und Raumordnung Seite 72 - 73

keine Wortmeldung

**Niklaus Morat**, Präsident: Wenn aus dem Rat keine Wortbegehren mehr bestehen, frage ich Gemeinderat Franz Vogt an, ob er noch einmal das Wort wünscht. Dann frage ich Mark Aellen, ob er noch einmal das Wort möchte. Gut.

Somit kommen wir zum Antrag des Gemeinderats.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt der Gemeinderat, dem Einwohnerrat zu beschliessen:

1. Die Jahresrechnung der Einwohnergemeinde Allschwil für das Jahr 2021 wird genehmigt, Geschäft 4602

Wer dem zustimmen möchte, soll das deutlich mit der Karte zeigen.

**://**

Die Jahresrechnung ist einstimmig genehmigt.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dieses Geschäft als Ganzes abschliessen möchte, soll es mit der gelben Karte zeigen.

**://**

Auch das ist einstimmig. Besten Dank.

01.030 Einwohnerrat

**Traktandum 3**

Bericht des Gemeinderates vom 30.3.2022, sowie der Bericht der Geschäftsprüfungskommission, vom 30.5.2022, betreffend Geschäftsberichte 2021 des Gemeinderates, der Schulräte und der übrigen Behörden  
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4603 / A

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Ich frage an: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Zuerst erhält GPK-Präsident Henry Vogt das Wort. – Nicht. Dann also Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

**Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Sie haben den Geschäftsbericht des vergangenen Jahrs erhalten. Ich gehe fest davon aus, dass Sie diesen beinahe auswendig gelernt haben. Nein, Spass beiseite. Ich glaube, man hat gesehen, selbst wenn man ihn überflogen hat, der Gemeinderat auf der strategischen Ebene und die Verwaltung auf der operativen Ebene haben auch im vergangenen Jahr unter noch einmal erschwerten Bedingungen in Sachen Corona enorm viel geleistet. Auf der Ebene der Strategie möchte ich speziell die Leitbildmassnahmen erwähnen, die wir neu bestimmt und zusammen mit der Beratungsfirma PuMa Consult GmbH priorisiert haben. Wenn ich "wir" sage, ist das der Gesamtgemeinderat, der diese Leitbildmassnahmen durchgegangen ist und wirklich geschaut hat, wie man sie sinnvoll priorisieren kann, sodass wir letzten Endes jene Massnahmen, die wir wirklich umsetzen wollen, auch in den nächsten zwei Jahren umsetzen können. Ich bin sehr dankbar, dass die GPK dieses Thema aufgegriffen hat, und zwar ausführlich in ihrem Bericht aufgegriffen hat, und auch die Kriterien zur Bestimmung der Priorisierung noch einmal abgedruckt hat. Ich möchte Ihnen wirklich gerne noch ein-

mal ans Herz legen, lesen Sie das noch einmal genau durch. Es ist ein bedeutungsvolles Thema, ein bedeutungsvolles Traktandum von unserer Gemeinde, damit wir wirklich auch auf diese Weise unterwegs sein und es gewissermassen als Fokus in Angriff nehmen können.

Zum Formellen vielleicht zwei, drei Worte: Ich bin sehr dankbar und möchte der GPK im Namen des Gesamtgemeinderats danken, dass er es nun so umgestalten möchte und es dieses Mal auch bereits so getan hat, dass wir, der Gemeinderat, vorgängig den Bericht erhalten und diesen in einer Stellungnahme würdigen können. Auch wenn die Zeit knapp ist, das weiss ich, das ist nun mal einfach ein Thema bei dieser ganzen Bearbeitung, aber wir als Gemeinderat froh, dass wir das auf diese Weise machen können. Ich glaube, das ist auch für die Zusammenarbeit mit dem Einwohnerrat letzten Endes sinnvoll.

Bei den Empfehlungen, ja, es ist so: Der Gemeinderat hat schon mal über die Leitbildmassnahmen informiert, vielleicht ging es dort etwas unter. Wir müssen schauen, dass wir das in Zukunft vielleicht etwas prominenter machen können. Wir nehmen das auf und werden es anschauen.

Dann noch das Thema wegen der Neugestaltung des Geschäftsberichts. Das ist ein wirklich langjähriges Thema des Gemeinderats. Ein Thema, das er auch schon länger in Angriff nehmen wollte. Ich bin froh und bin auch froh, dass Thomas Schwager heute unter den Zuschauern ist, damit er hört, dass das ein Anliegen des Gemeinderats ist, und nicht nur eine Schnapsidee des Gemeinderats. Nein, wir möchten diesen Geschäftsbericht neugestalten. Thomas, du weisst es schon länger, und ich weiss, du wirst uns dabei auch unterstützen. Vielen Dank bereits jetzt bei dieser Gelegenheit.

Mir bleibt nun noch übrig, meiner Gemeinderatskollegin, meinen Gemeinderatskollegen herzlich für die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr Danke zu sagen. Selbstverständlich gebe ich diesen Dank auch gerne an die Verwaltung weiter, an die Bereichsleitung, die Geschäftsleitung, die den Gemeinderat immer in allen Anliegen unterstützt. Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und ich freue mich auf die weiteren Themen, Traktanden, die wir gemeinsam in Angriff werden nehmen können. Selbstverständlich, ganz am Schluss, möchte ich auch der GPK für die wohlwollende Prüfung unserer Arbeit Danke sagen. Vielen Dank.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Nun erhält GPK-Präsident Henry Vogt das Wort.

**Henry Vogt**, Präsident GPK: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Zuerst möchte ich mich auch im Namen der GPK beim Gemeinderat und bei der Verwaltung bedanken. Wie wir im Bericht geschrieben haben, sind die Geschäftsberichte des Gemeinderats, des Schulrats, der Schulräte und der übrigen Behörden ein mächtiges Papier. In diesem Papier, in diesem Bericht heisst es oft viel Quantität, nicht wenig Qualität. Der Bericht verbessert sich von Jahr zu Jahr. Er zeigt immer mehr Tiefe und wird stets informativer. Wir freuen uns auf die vom Gemeinderat auch wiederum angekündigten Veränderungen, Verbesserungen und sind gespannt auf die Umsetzung im 2024.

Wie in unserem Bericht unter Punkt 4 zu lesen ist, haben wir uns entschieden, die GPK und der Gemeinderat, das Verfahren ein wenig zu ändern. Wie ihr bemerkt habt, wurde unser Fragenkatalog, der stets mehrseitig war, nicht mehr beigelegt. Wir erachteten es als sinnvoll, hielten es als sinnvoller, diesen Katalog nicht mehr zu veröffentlichen. Mit der Hoffnung und mit der Erwartung, dass die Antworten des Gemeinderats nicht mehr so vorsichtig ausformuliert werden. Es soll ja im Vertrauensverhältnis diskutiert werden können. Gleichzeitig hielten wir es auch für fair, dass der Gemeinderat die Möglichkeit erhält, die Antworten vorab lesen zu können und sich bei der GPK auch entsprechend äussern zu können, bevor unser Bericht veröffentlicht wird, im Sinne der Vernehmlassung.

Bei den Ergebnissen unserer Prüfung haben sich zwei Schwerpunkte herauskristallisiert. Einerseits sind es die Fristen und Zeitangaben, wir haben im Bericht ein paar wichtige Punkte herausgefiltert und beschrieben. Natürlich ohne Gewähr auf Vollständigkeit. Einen Punkt muss ich noch präzisieren. Es betrifft die Baustellen am Allschwiler Dorfplatz. Dazu haben wir geschrieben, dass die Bauarbeiten in einem durchgeführt werden sollen. D. h., dass der Dorfplatz so gut wie möglich in einem Wisch saniert und nicht, dass jede Stelle dreimal aufgerissen wird, und so eine unendliche Baustelle entsteht.

Andererseits ist das Thema Leitbildmassnahmen sehr präsent. Deshalb haben wir uns auch etwas intensiver damit beschäftigt. Das könnt ihr auch dem Text entnehmen. Denn dieses Thema wird uns in den nächsten Jahren stets begleiten.

Schlussendlich sind die Schlussfolgerungen wichtig, die wir mit «**Empfehlungen an den Gemeinderat**» betitelt haben:

- Der Zwischenbericht zu den pendenten Geschäften soll einen Beantwortungshorizont aufweisen.
- Änderungen in gesetzlichen Fristen sollen nachvollziehbar und erkennbar festgehalten werden.
- Die GPK wünscht, dass der Gemeinderat den Stand und Veränderungen der Priorisierungen der Leitbildmassnahmen regelmässig bekannt gibt. Die sind auch extrem interessant. Auch wir wollen euch zu Herzen legen, kümmert euch ein wenig, lest euch etwas in dieses Thema ein.
- Die Überarbeitung des Wirtschaftsförderungskonzepts soll aufrechterhalten bleiben, analog zu unserer Empfehlung im Geschäftsbericht 2020.
- Die GPK unterstützt die Prüfung der Erhöhung des Stellenetats Familien- und Jugendberatung sowie schlussendlich, wie zuvor erwähnt, die Umsetzung des «neuen Geschäftsberichts» im 2024.

Damit diese Empfehlungen nicht versanden, erwarten wir vom Gemeinderat eine schriftliche Stellungnahme an die Kommission bis Ende Oktober.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei den Mitgliedern der GPK bedanken. Das sind Nico Jonasch, Etienne Winter, Lucca Schulz, Stephan Wolf, Anne-Sophie Metz und Ueli Keller. Jeder hat zum Erfolg dieser Arbeit, von unserer Arbeit der GPK, seinen Teil beigetragen. Danke schön dafür! Damit stellt die GPK folgende Anträge: Der Bericht zu den Geschäften 2021 des Gemeinderates, der Schulräte und der übrigen Behörden soll zur Kenntnis genommen werden. Und der Bericht der GPK betreffend die Prüfung des Berichts zu den Geschäftsberichten 2021 des Gemeinderates, der Schulräte und der übrigen Behörden, mit seinen Empfehlungen soll zur Kenntnis genommen werden. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank, dann wären nun die Fraktionssprecherinnen und -sprecher gefordert. Wir beginnen wieder mit der SP-Fraktion. Wer möchte das Wort?

**Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich spreche als Fraktionssprecher, nicht als Mitglied der GPK. Einfach zum Klarstellen. Ich möchte mich im Namen der SP-Fraktion beim Gemeinderat, bei der Verwaltung und allen Behörden für die geleistete Arbeit im letzten Jahr und für das Verfassen dieses Berichts bedanken. Aus Sicht der SP-Fraktion gibt es hauptsächlich zwei Dinge, die man noch einmal vertieft anschauen oder den Finger draufhaben muss. Zum einen geht es auf Seite 52 des Berichts um die Familien- und Jugendberatung, was jetzt ganz kurz vom GPK-Präsidenten angesprochen wird. Man muss das schon noch einmal klarstellen, dass man dort im Moment eine Situation hat, dass diese Leute, welche die Beratung anbieten, jeden Tag eine Triage vornehmen müssen, ob sie das Kind oder die Familie beraten können oder nicht. Wir finden, es kann nicht die Idee von einer solchen Beratung sein, dass man jeden Tag triagieren muss. Deshalb unterstützen auch wir die Forderung, dass man hier nun sehr dringend vorwärtsmacht. Vor allem, wenn man bedenkt, wir haben Corona, wir haben eine wirtschaftlich unsichere Lage.

Und zweitens, wenn Sie auf Seite 65 des Geschäftsberichts gehen, sind wir bei den Sozialhilfen. Man muss sich vergegenwärtigen, der Geschäftsbericht der Gemeinde ist Stand Dezember 2021 oder 1. Januar 2022. Dort steht bereits, dass die Sozialhilfekonzferenz im Moment damit rechnet, dass bis Ende 2023 die Zahlen der Sozialhilfe ansteigen könnten. Das war noch vor dem Ukrainekrieg, vor der wirtschaftlichen Unsicherheit, vor allfälliger Inflation. Da wird also etwas auf die Gemeinde zukommen. Es geht hier nicht nur um Zahlen und um Kosten sparen etc., sondern es geht auch darum, diesen Menschen zu helfen und darauf zu schauen, dass geschaut wird. Wir werden das tun.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Dann die EVP/GLP/Grüne-Fraktion.

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Dem Dank kann ich mich gerne anschliessen. Aus Sicht der GPK finde ich, haben diese Berichte einen hervorragenden Stand erreicht. Aus Sicht des gewöhnlichen Einwohnerrats würde ich mir unterwegs im Jahr noch eine weitere Optimierung wünschen. Mir ist beim Bericht, in dem der Gemeinderat uns über die Umsetzung der Leitbildmassnahmen zur Kenntnis gebracht hat, aufgefallen, dass ich es gerne hätte und es gut finden würde, wenn der Gemeinderat unterwegs im Jahr noch mehr informieren würde nach drei Kategorien. Was haben wir erreicht, ist erledigt? Woran arbeiten wir und wie und bis wann ist es fertig? Was ist schwierig und weshalb ist es so und was unternehmen wir? Eine solche Transparenz würde ich als gewöhnlicher Einwohnerrat in besonderem Masse schätzen. Denn ich habe gemerkt, als ich den Bericht des Gemeinderats zur Umsetzung der Leitbildmassnahmen gelesen habe, dass mir viele Dinge klar geworden, die ich zuvor nicht verstanden habe, weshalb, was so ist oder geht oder nicht geht. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Dann die Mitte-Fraktion. Keine Wortmeldung. Die FDP-Fraktion? Auch nicht. Fraktion SVP? Ebenso nicht. Damit ist die allgemeine Rednerliste eröffnet. Melden Sie sich beim GPK-Präsidenten.

**Mark Aellen**, SP-Fraktion: Auch ich freue mich, dass dieser Bericht an Tiefe gewonnen hat. Ich bin allerdings als Motionär vom Risikomanagement doch ein wenig enttäuscht. Dass man es immer noch nicht fertigbringt, obwohl man eigentlich die Risiken bereits eingeschätzt hat, sie auch effektiv mit uns zu teilen. Ich hoffe, dass das dann im nächsten Jahr stattfinden wird. Danke.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Merci. Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte auch ganz kurz auf den Bericht der GPK eingehen. Dass der Bericht des Gemeinderats toll ist, haben wir mehrfach gehört, das kann ich nur unterschreiben. Ich finde es von der GPK ganz lässig, dass Empfehlungen, Punkt 6, an den Gemeinderat gegeben werden. Ich freue mich selbstverständlich auch als Einwohnerrat, dass ich aus dem nächsten Bericht der GPK Informationen über das, was abgelaufen ist, erfahren werde. Das wäre, glaube ich, das, was der Einwohnerrat hier erwarten dürfte. Zu Beginn geht es um den Fragenkatalog. Ich begreife, und es ist auch sehr sinnvoll, dass man nicht telquel diese Frage und Antwort einfach abdruckt. Aber, ich glaube als Einwohnerrat bin ich auch daran interessiert, welche Dinge, welche Themen hat die GPK mit dem Gemeinderat angesprochen. Ich hätte hier gerne eine klare, strukturierte Textstelle in eurem Bericht gehabt: Was habt ihr angesprochen, wohin gehen die Themen zwischen GPK, Gemeinde und Verwaltung, gibt es Überraschungen? So wie es hier steht, kommt es mir wie eine Blackbox vor. Ist das für uns vertrauensbildend? Ich möchte das bezweifeln. Zumindest gegenüber dem Einwohnerrat hätte ich hier gerne ein paar Informationen, wie ist die Zusammenarbeit, wie sieht das aus, was sind die Perspektiven.

Eine Frage zum Thema Leitbildmassnahmen: Es war offenbar das Zentrum dieses Berichts. Es steht aber auch auf Seite 3 in eurem Bericht, dass der Gemeinderat alle zwei Jahre bezüglich Dringlichkeit und Wichtigkeit neu priorisiert. Das kann heissen, dass vielleicht Leitbildmassnahmen zwei, dreimal zurückgestellt werden, weil im Moment anderes wichtiger ist. Es kann für den Einwohnerrat noch ganz interessant sein, was zurückgestellt wird, in welchen Bereichen, bei welchen Themen. Oder umgekehrt: Was wird priorisiert, was wird vorgezogen, weshalb? Es steht auch drin, dass es maximal zwei Jahre dauern darf, bis es umgesetzt wäre. Frage an die GPK: Habt ihr hier ein wenig Einblick genommen, ob das tatsächlich der Fall ist, ob es eingehalten werden kann oder leben wir unter einer Glocke, bei der man nicht drunter sieht?

Und zur Seite 1 habe ich die Bemerkung noch zu eurem Bericht: Ihr sprecht hier von «Verwaltungseinheiten». Es werden davon ein paar aufgeführt und am Schluss heisst es: Die erwähnten Anstalten werden von externen Treuhandfirmen oder durch eigene Briefing-Gremien kontrolliert. Meine Damen und Herren, die GPK muss nicht finanziell kontrollieren, das ist nicht deren Job. Ich denke zurück: Wir hatten vor sieben Jahren ein grosses Thema, STTA. Jedes GPK-Mitglied hatte Bundesordner füllende Schriftwechsel zwischen Stiftung, Verwaltung und Gemeinderat erhalten. Wir sassen stundenlang dahinter, das kann Florian, das kann auch Ueli noch bestätigen. Auch sie, wenn sie nicht direkt uns unterstellt sind. Wir haben nicht nur finanzielle Erwartungen. Wir geben Geld, wir wollen wissen, wie die Abläufe dort vonstattengehen. Ich hielte es für ausgezeichnet, dass auch die GPK zwischendurch mal schaut, nicht im finanziellen Sektor, sondern im Funktionssektor, wie diese, wie ihr sagt Verwaltungseinheiten, laufen. Das ist auch ein Job, ein wichtiger Job der GPK. Danke schön.

**Henry Vogt**, Präsident GPK: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, lieber Jean-Jacques. Die grundsätzlichen Themen hier, die du erwähnt hast, die du gerne hättest, sind eigentlich alle im Text enthalten. Wir versuchten, den Text anders zu formulieren. Wir suchten für das Ganze Schwerpunkte. Jeder einzelne Punkt, den wir früher als Frage/Antwort hatten, den wir auch mit dem Gemeinderat besprochen haben, ist eigentlich hier im grossen Ganzen unter den einzelnen Punkten bereits erwähnt.

Betreffend Leitbildmassnahmen hast du ja unsere Empfehlungen auch gesehen, dass wir nun die Leitbildmassnahmen in diesem Bereich, so wie wir das erhalten haben – Danke schön an den Gemeinderat, dass wir einen Auszug eigentlich aus dem Protokoll publizieren durften – nun auch zum ersten Mal soweit gesehen haben. Dementsprechend lautet auch unsere Empfehlung, dass wir weiterhin über das Ganze schlussendlich informiert werden wollen.

Betreffend Verwaltungseinheiten, bei denen du meinst, man sollte sich vermehrt darum können: Wir kümmern uns eigentlich jedes halbe Jahr um eine Einheit. Wir gehen hin und schauen, und nicht hier, das steht im Tätigkeitsbericht, sieht man dann, wo wir uns in diesem Moment um welches Thema gekümmert haben. Letztes Jahr ging es um die EDV, die wir etwas näher betrachtet haben.

**Basil Wagner**, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, lieber Henry. Auch ich möchte mich schnell zum GPK-Bericht äussern. Mir fehlt teilweise etwas Tiefe. Es ist mir manchmal nicht klar, was genau hervorgehoben werden soll, was noch wichtig wäre, da dieser Fragenkatalog eben nicht mehr veröffentlicht wird. Es fehlt mir ein wenig der letzte Schliff. Was sich z. B. bei 5. zeigt. Da steht «(Darstellung betreffend Verzögerungen)». Dort, glaube ich, sollte noch eine Grafik oder eine Pendenzenliste eingefügt werden, die noch nicht vorhanden ist. Vielleicht erhalten wir sie noch. Als positiv zu betrachten ist sicher, dass die separaten Ausführungen der Empfehlungen an den Gemeinderat kommen. Ich hätte auch noch zwei Fragen zu den Leitbildmassnahmen. Die Erste ist: Hat die GPK irgendwelches Verbesserungspotenzial in diesen Leitbildmassnahmen gesehen? Und die Zweite: Es steht, von diesen 67 Leitbildmassnahmen wurden nicht alle umgesetzt. Wie viele genau wurden nicht umgesetzt, und sind es mehrheitlich unwichtige, administrative Massnahmen oder waren es auch komplexere Dinge? Danke schön.

**Henry Vogt**, Präsident GPK: Nun muss ich wieder alles zusammenbekommen, was du gefragt hast. Entschuldigung.

**Basil Wagner**, SP-Fraktion: Das Erste wäre: Hat die GPK bei den Leitbildmassnahmen Verbesserungspotenzial gesehen? Hat man es angeschaut, ob es dort ein Verbesserungspotenzial gibt? Und das Zweite wäre die Frage zu den 67 Leitbildmassnahmen, die nicht alle umgesetzt wurden. Wie viele und welche wurden nicht umgesetzt?

**Henry Vogt**, Präsident GPK: So jetzt. Ein Verbesserungspotenzial ist grundsätzlich ja immer vorhanden. Deshalb sitzt der Gemeinderat auch alle zwei Jahre zusammen und betrachtet es neu. Wir haben uns nun nicht darum gekümmert, was ist zu verbessern, was gibt es nicht zu verbessern. Denn das ist schlussendlich die Sache des Gemeinderats, es zu entscheiden. Wir haben den Katalog angeschaut, wir haben die Unterlagen erhalten und dementsprechend die Empfehlung ausgesprochen, dass wir vermehrt informiert werden wollen, so wie auch der Einwohnerrat gerne vermehrt informiert werden möchte, wie es Ueli Keller zuvor gesagt hat. Über die Massnahmen, welche rausgefallen und welche hereingekommen sind, haben wir eine Liste erhalten, wir haben sie aber nicht erwähnt. Wenn es dich interessiert, können wir sie mal gemeinsam anschauen oder allenfalls auch hier öffentlich machen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gibt es weitere Wortbegehren? Wenn das nicht der Fall ist, kommen wir zur allgemeinen Beratung. Der 2. Vizepräsident führt durch die Abschnitte. Bei Wortmeldungen bitte bei Henry Vogt melden. Bitte schön.

#### Einwohnerratsgeschäfte Seite 5

keine Wortmeldung

#### Volksbegehren Seite 13

keine Wortmeldung

#### Gemeinderat Seite 16

keine Wortmeldung

#### Leitbild „Zukunft Allschwil“ Seite 31

keine Wortmeldung

Vernehmlassungen Seite 33

keine Wortmeldung

Geschäftsleitung Gemeindeverwaltung Seite 35

keine Wortmeldung

Bereiche Seite 39

keine Wortmeldung

Stellenetat Seite 70

keine Wortmeldung

Allschwil in Zahlen Seite 71

keine Wortmeldung

Schulrat Primarstufe Seite 73

keine Wortmeldung

Schulrat Musikschule Seite 75

keine Wortmeldung

Sozialhilfebehörde Seite 77

keine Wortmeldung

Wahlbüro Seite 79

keine Wortmeldung

Anträge Seite 83

keine Wortmeldung

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank, wenn keine weiteren Wortbegehren mehr vorhanden sind, stelle ich fest, dass die Beratungen über das Geschäft 4603A abgeschlossen sind. Wir kommen zuerst zu den Anträgen.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat, den Geschäftsbericht des Gemeinderates 2021 zur Kenntnis zu nehmen. Wer dem zustimmen kann, soll das bitte mit der Karte zeigen.

**://:**

Das ist einstimmig. Danke.

2. Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat, die Geschäftsberichte 2021 der Behörden und des Wahlbüros zur Kenntnis zu nehmen. Wer dem zustimmen kann, soll es bitte mit der Karte zeigen.

**://:**

Auch das ist einstimmig.

**Niklaus Morat**, Präsident: Wir kommen zu den Anträgen der GPK. Der Antrag 1 der GPK beinhaltet gewissermassen dasselbe, worüber wir gerade eben in zwei Abstimmungen abgestimmt haben. Deshalb kommen wir gleich zum zweiten Antrag der GPK.

1. Der Bericht der GPK betreffend die Prüfung des Berichts zu den Geschäftsberichten 2021 des Gemeinderats, der Schulräte und der übrigen Behörden mit seinen Empfehlungen wird zur Kenntnis genommen. Wer dem zustimmen kann, bitte mit der gelben Karte zeigen.

**://:**

Auch dies ist einstimmig.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer das ganze Geschäft abschliessen möchte, soll das bitte mit der gelben Karte zeigen.

**://:**

Auch das ist einstimmig. Herzlichen Dank.

01.030

Einwohnerrat

#### **Traktandum 4**

Bericht der Geschäftsprüfungskommission vom 30.5.2022, betreffend Tätigkeitsbericht 2021

Geschäftsvertretung: GPK-Präsident Henry Vogt, Geschäft 4612

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Ich frage an: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Das Wort erhält GPK-Präsident Henry Vogt.

**Henry Vogt**, Präsident GPK: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Auch bei diesem Tätigkeitsbericht will ich mich in erster Linie bei den Mitgliedern der GPK für ihre Arbeit, für ihre Geduld und schlussendlich für ihr Durchhaltevermögen bedanken. Es war kein sehr ergiebiges Jahr, an und für sich auch ein sehr schwieriges Jahr, auch schwierig am Ende dieser gesamten Krise wieder Elan zum Arbeiten zu finden. Das war bei mir auf jeden Fall so. Trotzdem konnten wir, glaube ich, das schwierigste von allen Themen in Angriff nehmen, unseren Semesterbesuch. Wir waren bei den Abteilungen Informatik, Informatiksicherheit. Mein Resultat entsprechend ist ... kann man auf den Hellraumprojektor umschalten? ... Gut. Das war mein Resultat. Auf der rechten Seite sieht man, was sie uns erklärt haben, und links sieht man, was ich schlussendlich verstanden habe. Ich habe gedacht, ich käme bei diesen Geräten einigermaßen draus. Wir konnten zum Glück mit Unterstützung von Christian Jucker rechnen. Er hat uns als Experte hierbei mitgeholfen, damit wir diese Kabel einigermaßen entwirren konnten. Soweit steht ja alles im Bericht. In diesem Sinne bleibt nichts anderes übrig, als euch zu bitten, unseren Antrag, den Tätigkeitsbericht 2021 zur Kenntnis zu nehmen. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Somit sind wiederum die Fraktionssprecherinnen und -sprecher gefordert. Fraktion SP?

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Ich habe Mühe, grosse Mühe. Eine Kontrollkommission. Eine Seite. Ein paar Dinge aufgeschrieben. Eine Seite. Ein Thema. Seite 3 einen Dank. Seite 4 zur freien Verfügung. Man kann nun sagen, Corona sei schuld gewesen. Aber das kann hier nicht herhalten. Die Verwaltung hat in dieser Zeit ausgezeichnet funktioniert. Ich habe nie etwas anderes gehört oder etwas anderes gesehen. Ja, gerade Corona wäre auch ein Beispiel für die GPK gewesen, um nachzuschauen, wie unsere Verwaltung das hinbekommt. Es hätte am Schluss bestimmt einen ganz grossen Dank und Lob an die Verwaltung resultiert. Es würde gut-

---

tun. Und nun heisst es hier, in einem halben Jahr drei Sitzungen für diese Geschäftsberichte. Das sieht für mich nicht nach wahnsinnig viel Engagement, Elan aus. Ihr schreibt von pendenten Geschäften. Wie lang ist diese Liste? Wie lange schon sind diese Geschäfte pendent? Offensichtlich aber gibt es ja Themen, die man in der GPK anpacken könnte. Dass ihr das Geschäftshandbuch anpackt, ist toll, super. Uns stand es zu jener Zeit nicht zur Verfügung. Wir wussten nicht, wo man Hilfe holen und wo man welche Hinweise hernehmen kann. Ihr schreibt: «Es geriet ins Stocken.». Hat die GPK denn erst im Mai von diesem Postulat Kenntnis erhalten? Auf jeden Fall kann es ja nicht wahnsinnig schwierig sein, einen solchen Entscheid in der Kommission zu finden. Wir machen weiter, wir sind an der Arbeit, wir können es dann miteinander vergleichen oder wir unterbrechen. Warum man einen Entscheid hinauszögern muss, weiss ich nicht. Ihr schreibt von finanzpolitischen Zielen. Das ist wie eine Aktennotiz, zwei Zeilen. Weshalb hat diese Sitzung stattgefunden, der Inhalt? Resultierte daraus etwas, folgten Prozesse? Es sind zwei Kontrollkommissionen, die wichtigsten, sollen noch mit dem Gemeinderat zusammenkommen? Kamen Feststellungen hervor, Empfehlungen an die beiden Kommissionen zum miteinander oder Weiterarbeiten? Gibt es Dinge, die der Einwohnerrat vielleicht zur Kenntnis nehmen könnte? Diese zwei Zeilen hier, das ist gar nichts.

Das Thema Informatik, okay, eine ganze Seite und scheinbar in guter Begleitung, die ihr hattet. Viele Informationen, informativ, nachvollziehbar. Zum Fachwissen: Jede Kommission – ihr hattet Glück, den Christian dabei zu haben – kann aber in einem Fachgebiet auch Personen hinzuziehen, welche die Kommission in dieser Arbeit begleiten könnte. Schon im 2020 war der Tätigkeitsbericht der GPK sehr kurz. Ich glaube, so wie er jetzt ist, kürzer kann es gar nicht mehr gehen. Ich hoffe, der Einwohnerrat kann sich darauf freuen, im nächsten Jahr einen Tätigkeitsbericht zu erhalten, welcher der Wichtigkeit dieser Kommission auch gerecht wird. Merci.

**Niklaus Morat**, Präsident: Vielen Dank. Die EVP/GLP/Grüne-Fraktion? Keine Wortmeldung. Fraktion Die Mitte? Auch keine Wortmeldung. Fraktion FDP? Urs Pozivil bitte.

**Urs Pozivil**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen. Wir von der FDP hätten noch ein, zwei Fragen zum GPK-Bericht. Das eine ist eigentlich: Wir halten es für sehr gut, dass die IT-Abteilung überprüft wurde. Hat man aber auch abgeklärt, hat die Gemeinde das schon einmal durchgeführt? Hat die GPK es angeschaut, ob man eigentlich so einen Pentest durchgeführt hat? Das ist eigentlich, wenn ein friendly hacker das System der Gemeinde angreift, ob es auch wirklich sicher ist. Wir denken, vorwiegend in Zeiten des Homeoffice wäre es sicher wertvoll, wenn man solche Tests regelmässig durchführt. Einfach unsere Frage: Wurde das durchgeführt, hat die GPK das überprüft? Und vielleicht noch das andere, was uns nicht klar ersichtlich ist, ist eigentlich so die IT-Datenabspeicherung. Ich meine, das kann man heutzutage nach wie vor in eigener Hand machen oder man kann es outsourcen. Wie ist das nun auf der Gemeinde Allschwil geregelt? Das sind die zwei Fragen, die uns noch interessieren würden.

**Henry Vogt**, Präsident GPK: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wie zuvor erwähnt, Jean-Jacques, der Elan fehlte ein wenig. Dementsprechend war das Jahr nicht sehr ergiebig. Das habe ich auch im Tätigkeitsbericht geschrieben. Betreffend Verwaltung und Corona, was du erwähnt hast, steht auch im Bericht der EDV. Deshalb war es auch der Schwerpunkt, dass wir das genommen haben, genau wegen des Homeoffice, was eigentlich einerseits im Tätigkeitsbericht sowie in unserem GPK-Bericht zuvor erwähnt wurde, wie das im Homeoffice so weit gehandhabt wird.

Zu dir, Urs Pozivil. Soviel ich weiss, wird natürlich das friendly hacken oder besser gesagt die Tests werden durchgeführt bei den Gemeinden. Christian Jucker könnte uns allenfalls unterstützen und helfen und sagen, was entsprechend getan wird.

**Christian Jucker**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ja, ich kann schon schnell sagen. Ein sog. Pentest wurde gemacht. Die Resultate, haben wir gesagt, halten wir nicht schriftlich fest, weil es auch immer sicherheitsrelevante Daten sind. Der Plan ist, wenn ich es richtig verstanden habe, dass man das nun regelmässig durchführt. Also, man ihn stets wiederholt, damit man sieht, wenn neue Bedrohungen auftreten.

**Niklaus Morat**, Präsident: Nun noch die letzte Fraktion, die SVP? Keine Wortmeldung. Damit ist die allgemeine Rednerliste eröffnet. Melden Sie sich bei Henry Vogt.

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich habe zwei Fragen, respektive eine Frage und gleich selbst eine Antwort. Henry, ich habe nicht ganz verstanden,

was genau habt ihr dort gemacht? Habt ihr Kabel sortiert oder was habt ihr dort gemacht? Das wäre die erste Frage gewesen. Ja, genau dort. Ich habe das nicht ganz ...

**Henry Vogt**, Präsident GPK: ...ganz kurz. Das war nur eine Verbildlichung, was sie gesagt haben und was ich verstanden habe. Sie haben gesprochen und ich habe es schräg verstanden.

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Ach so, also nicht umgekehrt?

**Henry Vogt**, Präsident GPK: Nein.

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Entschuldigung.

**Henry Vogt**, Präsident GPK: Der Salat ist der, den ich im Kopf habe.

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Ah, okay, okay. Zum Thema Penetration Testing, das ist ein sog. friendly hacker Angriff. Bei so vielen Mitarbeitern kann man zu 99 % oder 99,9 % davon ausgehen, dass ein Hacker-Angriff immer standhalten wird. Es wird immer ein Angriff geben. Dass man nun sagt, die Resultate könne man nicht herausgeben, finde ich sehr vage. Das «10vor10» hat vor ein paar Jahren genau dasselbe Beispiel mit der Firma «Appenzeller» gemacht, das sind jene, die Löcher im Käse haben. Da hat man das sehr gute Beispiel vorgebracht. Ich bin sehr dafür und würde es auch sehr begrüßen, wenn man erstens die Leute, die Mitarbeiter auf der Verwaltung und Homeoffice schult. Und dass wir auch vielleicht für unsere GPK-Leute ein wenig, falls sie nicht oder nur teilweise vom Fach selbst sind, externe Leute zum Ganzen bezieht. Aber ich würde es auch sehr begrüßen, dass man dann immer wieder mal solche Tests macht. Zumindest sagen wir mal, Leute sensibilisiert, was man öffnet, was man nicht öffnet. Insbesondere im HR mit den Blindbewerbungen – man kann hier wunderbar durch PDF oder Word-Dateien solche Viren einschleusen – dass man sie nicht ohne Weiteres öffnet, bevor man sie prüft. Das wäre doch vielleicht etwas. Danke schön.

**Henry Vogt**, Präsident GPK: Mehmet Can, noch kurz dazu: Grundsätzlich ist es so, das steht auch im Text, dass die Gemeinde die Sicherheitsschulung der Verwaltungsmitarbeitenden grundsätzlich zum wichtigsten Punkt erklärt hat, damit nichts Grobes geschehen kann. Danke schön.

**Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Lieber Mehmet, da du das mit dem Kabelsalat ja so gut gefunden hast, habe ich gedacht, ich löse noch kurz deine Verwirrung, um es richtigzustellen. Appenzeller heisst der Käse und nicht die Firma. Die Firma, die Appenzeller heisst, macht Schnaps. Und Löcher im Käse hat auch nicht der Appenzeller, das wäre dann der Emmentaler. Einfach nur so viel an dieser Stelle.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, haben wir über Käse und Alkohol gesprochen. Herr Ueli Keller, bitte.

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Wir haben von Jean-Jacques Winter eine fundierte, ausführliche Kritik an der GPK-Arbeit gehört, das werden wir sicherlich beherzigen. Meine Anregung geht in eine etwas andere Richtung, nicht im Sinn einer Kritik, sondern im Sinn einer Anregung und nicht spezifisch nur für die GPK, aber auch für die GPK, in der ich selbst dabei bin und dafür sorgen oder mitbesorgt sein werde, dass die Anregung auch umgesetzt wird. Mir fällt in der Politik auf, dass immer mehr Themen begonnen und nicht beendet werden. Immer mehr Themen werden begonnen und nicht abgeschlossen. Mein Wunsch wäre, weniger Themen und Themen fertigstellen.

**Mark Aellen**, SP-Fraktion: Komme ich doch noch zu Wort, Danke. Ich gehöre ein wenig zu jenen Leuten, die im IT-Bereich tätig sind. Ich verstehe es, was Christian sagt, einen solchen Bericht möchte man nicht unbedingt freilegen. Das verstehe ich. Was ich nicht verstehe ist, dass die GPK es fertigbringt, den grössten Teil des Berichts dieser Prüfung zukommen zu lassen, ohne – und dazu stehe ich – eigentlich zu sagen, was Sache ist. Es wird gesagt, man möchte es unter die Lupe nehmen. Welche Zielsetzung ist bei diesem Unter-die-Lupe-Nehmen gegeben? Es wird am Schluss sogar gesagt: Wir haben das nötige Fachwissen eigentlich nicht. Wie kann man es denn dann unter die Lupe nehmen, wenn man es nicht hat? Des Weiteren wird aufgezählt, was alles man tun sollte, wenn man in der IT tätig ist. Inwieweit sich Allschwil dem wirklich richtig angenommen hat oder nicht, wird nicht richtig ausgedrückt. Es werden z. B. externe Firmen erwähnt, mit denen man zusammenarbeitet. Ist das nun eine Würdigung des «Man macht es richtig.» oder «Man hat zwar mit ihnen gesprochen, aber man macht sowieso das, was man will»? Es ist kein Fleisch am Knochen. Das ist einfach ein Bericht, den ich aus einem Lehrbuch abschreiben könnte. Bös gesagt. Ganz so bös möchte ich nicht sein. Aber, wenn das der Hauptteil der Tätigkeit ist, dann frage ich mich schon: Was macht die GPK eigentlich?

**Stephan Wolf**, Die Mitte-Fraktion: Ich möchte die Diskussion nicht künstlich verlängern. Ich möchte einfach auch sagen, auch mein Verständnis für Christian Jucker zum Ausdruck bringen. Wenn er natürlich sagt, wir überprüfen hier die EDV-Sicherheit, aber worauf genau wir das Augenmerk bei der Sicherheit richten, möchten wir hier nur sehr ungern verraten, weil wir uns sonst angreifbar machen, dann habe ich volles Verständnis dafür. Das ist nun nicht etwas, das in ein öffentliches Gremium gehört.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Merci. Danke vielmals, Ueli, dass es beim zweidienstältesten Einwohnerrat hier gut angekommen ist. Ich habe Fragen gestellt. Wie lange ist die Liste mit den Pendenzen? Was liegt in etwa vor, was liegt an? Kann man nicht sagen, wie lang diese Liste ist oder wie es mit dieser aussieht? Und die finanzpolitischen Aspekte: eine Sitzung mit zwei Kontrollorganen, mit der Verwaltung und dem Gemeinderat ... da ist doch etwas geschehen. Was war der Anlass? Wohin geht es? Was will man hier für eine Empfehlung geben? Vielleicht etwas für den Einwohnerrat, in dem man sagen könnte, wow, haltet doch hier die Finger drauf, begleitet diese beiden Kommissionen auch entsprechend? Dazu habe ich nichts gehört.

**Mark Aellen**, Präsident FIREKO: Ich möchte den einen Teil als FIREKO-Präsident beantworten. Wir haben dieses Treffen gewünscht aus Sicht der FIREKO, weil wir uns ja in finanzpolitischen Zielen auskennen sollten. Also wollten wir vorab, bevor wir in die Prüfungen gehen, informiert werden, was hat dazu geführt, wie will man es tun, was ist der Hintergrund. Eine rein informative Veranstaltung. Weshalb die GPK nicht eingesehen war, muss Henry sagen.

**Etienne Winter**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen. Mit einem Kopfnicken würde ich die eine Frage schnell übernehmen, wegen der pendenten Geschäfte. Die letzte GPK-Zusammensetzung hat es sich am Schluss zum Ziel gesetzt, mal sauberen Tisch zu machen, mal alles seit 2000 aufzuarbeiten. Wir hatten gerade kürzlich eine Sub-Kommissionssitzung zu dritt und haben alle Pendenzen wieder refreshed, also reaktiviert, aktualisiert, wo sind wir, wo stehen wir, welche Fragen sind offen. Das ist eigentlich eine laufende Geschäftskontrolle in dem Sinn, die stetig stattfindet, bei der man das Ziel hat, die Empfehlungen nicht versanden zu lassen. Deshalb haben wir das Ziel, das haben wir auch im Geschäftsbericht gesehen, dass wir nun neu auch Erwartungen haben, dass der Gemeinderat also als Bringschuld innert vier Monaten uns sagt, was machen wir mit den Empfehlungen. Sonst muss man sie immer pendent halten. Man versucht nun, hier besser auf die Pendenzen zu achten. Denn sonst gibt es plötzlich wichtige Dinge, die gerade bei einem Kommissionswechsel, einem Legislaturwechsel untergehen. Daran arbeiten wir. Ich glaube, soviel zu dieser Frage, ich weiss nicht, ob das ein Teil davon war.

**Henry Vogt**, Präsident GPK: Nur noch kurz zu den finanzpolitischen Zielen. Es war so, dass das über die FIREKO lief. Wir wurden angefragt, ob wir nicht auch beisitzen möchten. Das haben wir dann auch getan. Danke schön.

**Andreas Bärtsch**, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Etienne, du bist ein guter Politiker, du hast nun lange um den heissen Brei herumgeredet. Aber die Frage deines Vaters hast du noch immer nicht beantwortet. Die würde mich nämlich auch interessieren. Wie viele Pendenzen sind auf dieser Liste? Wie viele habt ihr in diesem Jahr abgearbeitet? Daraus können wir uns anschliessend selbst einen Reim daraus machen, wie viele denn nun noch offen sind. Danke.

**Etienne Winter**, SP-Fraktion: Noch einmal Zahlen und Fakten. Es sind alles öffentliche Geschäfte, es sind alles Empfehlungen, die öffentlich gemacht wurden. Es sind zehn offene Pendenzen. Eine haben wir abgearbeitet. Drei Grosse werden von einer Subkommission behandelt, das ist eine Subkommissionsarbeit, die ist noch an der Arbeit, dazu können wir nichts sagen, also die haben wir aktiv priorisiert. Zehn sind es von 2015, etwas Älteres, aber relativ viele, die in der letzten Zeit noch angehäuft wurden, auch gerade von der letzten Legislatur her.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gibt es weitere Wortbegehren? Das ist nicht der Fall. Ich frage GPK-Präsident an, ob er das Wort noch einmal wünscht? Nicht. Dann kommen wir zum Antrag auf Seite 3.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen die GPK zu beschliessen:

1. Der Tätigkeitsbericht 2021 der GPK wird zur Kenntnis genommen.

Wer dem zustimmen kann, soll das bitte mit der Karte zeigen.

**://:**

Dem Antrag wurde einstimmig, bei 3 Enthaltungen, stattgegeben.

Wer das ganze Geschäft als Ganzes abschliessen möchte, soll das bitte mit der Karte zeigen.

**://:**

Gut, das ist einstimmig. Herzlichen Dank.

**Niklaus Morat**, Präsident: Wir haben jetzt 19.41 Uhr. Wir machen jetzt Pause bis Punkt 20 Uhr. Dann geht es weiter.

#### PAUSE

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, machen wir weiter. Frisch gestärkt aus der Pause, geht es jetzt folgendermassen weiter: Gemeinderat Andreas Bammatter hat mir gesagt, er könne die dringliche Interpellation doch jetzt schon beantworten. Unsere Super-Verwaltung hat im Hintergrund gearbeitet. Aber zuerst kommt das Info-Fenster des Gemeinderats. Und zuerst erhält das Wort Gemeinderat Franz Vogt. Bitte.

#### INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

**Franz Vogt**, Gemeinderat: Danke schön. Wie Sie lesen konnten, wurde laut der Vernehmlassungsvorlage des Bundes der Zuba nicht ins Aggloprogramm aufgenommen, oder vorerst nicht aufgenommen. Darüber sind wir und der Kanton Basel-Landschaft überrascht. Wir sind nun in Kontakt mit Isaak Reber und auch mit der Agglo Basel. Eine Begründung ist uns bis heute nicht bekannt, ebenso nicht welche Auswirkungen es für das Projekt Zuba hat, sollte diese Vorlage dann anfangs 23 so beschlossen werden. Die Sachen, die Vernehmlassung, kann man auf der Webseite des Bundes einsehen. Aber dort stehen nur die Projekte drin, welche aufgenommen, nicht aber, welche abgelehnt wurden.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Geschätzte Anwesende. Von mir kommt wieder mal ein Werbespot. Und zwar möchte ich Sie bitten, wenn Sie alle Ihre Agenden vor sich haben, sich den Dienstag, 28. Juni, abends einzutragen. Abends um 19 Uhr, wenn mich nicht alles täuscht, ist hier im Saal Gartenhof eine öffentliche Veranstaltung zum Thema Neugestaltung Dorfplatz. Uns vom Gemeinderat ist es sehr wichtig, dass wir möglichst viel aus der Bevölkerung hören, welche Nutzungen am Dorfplatz stattfinden können. Hier kann sich wirklich jede und jeder einbringen. Notieren Sie sich bitte das Datum. Noch einmal zum Mitschreiben: 28. Juni, abends um 19 Uhr, hier im Saal Gartenhof. Und wenn wir schon mal dabei sind: Die nächste Info-Veranstaltung über die Zonenrevision Siedlung findet am 8. September statt, auch hier in diesem Saal, von 18.30 bis 20.30 Uhr, die nächste öffentliche Veranstaltung! Sie sehen, dem Gemeinderat ist es wirklich wichtig, dass die Projekte, die wir mit Allschwil vorhaben, wirklich bottom up, also von unten nach oben geplant werden. Uns ist es ganz wichtig, mitzubekommen, welche Bedürfnisse auch an die Zonenrevision Siedlung vorhanden sind. Auch dieses Datum können Sie noch einmal festhalten: 8. September. Ich sage das heute schon, weil wir dazwischen keine Sitzungen mehr haben. Die nächste ist dann, glaube ich, eine Woche später als dieses Datum. Wir wären froh, wenn Sie das auch in Ihrem Bekanntenkreis, in Ihrem Wählerkreis streuen würden, sodass wir eine doch relativ breit abgestützte Meinung erhalten, um anschliessend endgültig in diese Zonenrevision Siedlung einzutreten. Herzlichen Dank für die Notizen und die Kenntnisnahme. Hoffentlich kommen dann alle.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Nun erhält Gemeinderat Andreas Bammatter das Wort.

**Andreas Bammatter**, Gemeinderat: Ich freue mich besonders, dass ich nun das Thema anbringen kann. Wir hatten es von den Leitbildern, wir hatten es davon, dass man rechtzeitig informieren soll, dass man auf dem Zwischenweg eine Etappe einschlagen und den Einwohnerrat respektive die Bevölkerung informieren soll. Jene, die das AWB gründlich durchlesen, haben auch gesehen, dass da nun ein Zukunftsweg Workshop Kulturstrategie zum Kulturleitbild stattfindet. Und zwar am 20. August, er ist öffentlich. Das ist ein Samstag. Es ist eine ganztägige Geschichte, beginnt um 8.30 Uhr und endet um ca. 16 Uhr. Dazu ist die ganze Bevölkerung eingeladen, damit wir auch dort die Mitmenschen mitnehmen können, die zur Kultur etwas sagen wollen. Wir können auch ein wenig bekannt machen, wo wir bereits stehen, welche Gedanken wir uns schon gemacht haben. So wie es im AWB steht und ich es auch geschrieben habe, es braucht alle, denn auch deine Stimme zählt. Das ganz speziell an jene, die sich heute gemeldet haben, die Leitbilder sollen auf dem Weg begleitet werden. Selbstverständlich ist das eine Zwischenetappe und selbstverständlich wird irgendwann einmal das Kulturleitbild, so wie wir es geplant haben, Ende dieses Jahres oder Anfang nächsten Jahres auch in den Einwohnerrat kommen. Auch hier der Aufruf: Sagen Sie es Ihren Kolleginnen und Kollegen, Familien! Grosse, Kleine, alle sind eingeladen, damit wir an diesem Samstag, 20. August, in diesem Saal hier den Workshop gemeinsam durchführen können. Besten Dank.

\*\*\*

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut. Möchte noch jemand vom Gemeinderat das Wort im Rahmen des Info-Fensters? Das ist nicht der Fall. Dann hat nun noch einmal Gemeinderat Andreas Bammatter das Wort zur **Beantwortung der dringlichen Interpellation**.

**Andreas Bammatter**, Gemeinderat: Wie Sie sehen, und hier bin ich nun wirklich stolz, dass die Verwaltung so gearbeitet hat. Es ist kurz vor halb Sieben bei mir eingegangen, es wurde bereits um fünf Uhr zu Händen meines Kollegen Philippe Hofmann herausgegeben, damit diese dringliche Interpellation, jetzt ist sie dringlich, auch heute beantwortet werden kann. Ich gehe auf die Fragen ein und gebe anschliessend auch entsprechende Antworten. Fürs Protokoll lese ich die Fragen halt vor.

Was für Massnahmen wurden vonseiten der Gemeinde getroffen, um den Schul- und Kindergartenweg im Bereich der Klarastrasse/Hegenheimermattweg während der Geleise- und Belagsarbeiten vom 14. bis 20. Juni 2022 so sicher wie möglich zu gestalten? Falls keine zusätzlichen Massnahmen zur Sicherung des Kindergarten- und Schulwegs getroffen wurden, warum nicht? Ich kann sagen, im Vorfeld der Arbeiten, das ist ja ein Projekt der BVB und der Umweltschutzdirektion des Kantons Basel-Landschaft, hat es Begehungen vor Ort mit den Verkehrsexperten der Kantonspolizei, vom BUD und der Firma Gruner und selbstverständlich auch den Vertretern der Gemeinde, des BRU und des SES, Sicherheit, gegeben. Dabei konnten die Kindergarten- und Schulwege in die Planung einbezogen werden. Zusätzlich flankierende Massnahmen wurden dann mit der kantonalen Stelle und mit der Polizei Basel-Landschaft abgesprochen, und sie tragen auch ihre Kosten. Nun zur Antwort: Die Gemeinde Allschwil hat sich aktiv eingebracht, wie ich bereits erwähnt habe. Die Abteilung Sicherheit mit dem Leiter der Gemeindepolizei hat mit dem Verkehrsplaner eine Tempo30-Signalisation auf allen betroffenen Umleitungstrecken gefordert. Die Polizei Basel-Landschaft nahm diese Forderung auch auf, und diese Temporeduktion wurde dann durch die Firma Gruner in die Planung integriert. Dafür gibt es einen Info-Flyer der BVB, welche jene, die dort wohnen, wahrscheinlich bereits erhalten haben. Ansonsten kann man ihn herunterladen. Wenn gewünscht, kann ich den morgen auch noch mitbringen. Im Weiteren hat dann die Abteilung Sicherheit den Einsatz der Verkehrsachsen an den neuralgischen Stellen zu den Schulanfangs- und -endzeiten empfohlen, was die Firma Gruner ebenfalls umgesetzt hat. Nach Auskunft der BVB sind insgesamt sechs Verkehrswachen an unterschiedlichen Standorten eingesetzt. Diese Standorte sind verteilt auf die neuralgischen Stellen im näheren Umfeld des Dorfplatzes. Mitarbeitende der Gemeindepolizei werden die Situation dann täglich auf ihrem Patrouillendienst berücksichtigen und gelegentlich auch vor Ort sein. Über den Standort und die Einsatzzeiten entscheidet der Patrouillendienst der Gemeindepolizei autonom nach den Ressourcen und der aktuellen Einsatzlage.

Ich komme zu Frage 2: Wird an der Klarastrasse und/oder am Hegenheimermattweg z. B. auf Höhe des Schulhauses Schönenbuchstrasse und/oder an der Verzweigung Klarastrasse/Hegenheimermattweg während der Bauzeit einer oder mehrere Lotsen, Verkehrs- und Gemeindepolizisten oder Verkehrskadetten postiert, analog wie zu Beginn der jeweiligen Schuljahre? Wenn ja, wo genau werden sie postiert, wenn nein, warum nicht? Ich konnte es bereits in der ersten Frage be-

antworten, dass wir zusammen mit den Planern und der entsprechenden Behörde die sechs Verkehrswachen an verschiedenen Standorten einsetzen werden.

Frage 3: Wie schätzt der Gemeinderat die Sicherheit der Kindergarten- und Schulwege an der Klarastrasse und am Hegenheimermattweg generell ein? Hier kommt die Antwort: An der Klarastrasse ist die Verkehrssituation gewiss nicht optimal. Die örtlichen Gegebenheiten wie die Strassenbreite und die Anordnung des Fahrradweges und des Trottoirbereichs können aber mit verhältnismässigen Mitteln nicht wesentlich umgestaltet werden, ohne dass allenfalls auch private Grundstücke in die Verkehrsführung eingebunden werden müssten. Das ist hauptsächlich deshalb so, weil die Klarastrasse eine wichtige Ortsverbindungsstrasse nach Schönenbuch ist und auch eine Buslinie verkehrt. Die Klarastrasse wurde aber, wie ich bereits erwähnt habe, in die laufende Planung einbezogen, und man hat Tempo30 realisiert. Somit wird dann auf dem Teilstück ab Baslerstrasse bis zur Schönenbuchstrasse die Geschwindigkeit reduziert werden. Auf dem Hegenheimermattweg gilt seit Jahren ein Fahrverbot mit Zubringerdienstregelung. Die dort gemessenen Geschwindigkeiten übersteigen, so wie es hier steht, 30 km/h nur vereinzelt. Somit kann man sagen, die gemessenen Verkehrsfrequenzen liegen im normalen Rahmen. Zukünftig gehören auch der Hegenheimermattweg und das ganze Friedhofquartier zur geplanten Tempo30-Zone. Dort ist dann die Geschwindigkeit ebenfalls reduziert. Die Kosten und das Konzept von Tempo30, das wissen Sie, wird dem Einwohnerrat im Herbst zur Genehmigung und zum Umsetzungskredit vorgelegt.

Dann kommt noch die 4. und letzte Frage: Sind Massnahmen zur generellen Verbesserung der Sicherheit des Kindergarten- und Schulweges an der Klarastrasse und am Hegenheimermattweg unabhängig von den Geleise- und Belagssanierung auf dem Dorfplatz geplant? Ich verweise hierzu wieder auf die Antwort der Frage 3, Tempo30-Zone, die wir ja dann im Herbst hier gemeinsam besprechen und allenfalls bewilligen werden.

Somit hoffe ich, dass diese Frage jetzt zufriedenstellend beantwortet ist. Ich nutze die Gelegenheit, der Verwaltung ein spezielles Kränzlein zu winden, die sich heute Nachmittag sich wirklich reingekniet hat und das so schnell wie möglich erledigt haben, in der Annahme, dass es dringlich war.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Ich frage Corinne Probst an, ob sie mit der Antwort zufrieden ist. Bitte, Frau Probst.

**Corinne Probst**, Die Mitte-Fraktion: Ja, ich bin mit der Antwort zufrieden. Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Gemeinderat Bammatter. Vielen Dank. Ich nehme das so zur Kenntnis und leite es auch an jene weiter, die mich danach gefragt haben. Danke.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, normalerweise findet eine Diskussion statt, wenn kein Gegenantrag vorliegt. Möchte jemand zu dieser Interpellation das Wort ergreifen? Das ist nicht der Fall. Somit ist das Geschäft abgeschlossen. Wir fahren weiter in der Traktandenliste.

01.030 Einwohnerrat

#### **Traktandum 5**

Bericht des Gemeinderates vom 9.2.2022, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 23.5.2022, betreffend Mutation 2017 zur Quartierplanung «Rankacker 2001», 1. Lesung  
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat, Geschäft 4575 / A

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Zuerst die Frage: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Dann würde zuerst der KBU-Präsident, Andreas Bärtsch, erhalten.

**Andreas Bärtsch**, Präsident KBU: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Der Quartierplan Rankacker wurde im Jahr 2001 erstellt und 2004 durch den Regierungsrat bewilligt. Heute sprechen wir über die Mutation dieses Quartierplans. Der Quartierplan aus dem Jahr 2004 hatte bereits Quartierpläne aus den Jahren 1969 bis 1992 ersetzt. Konkret geht es um die drei Gebäude entlang der Baslerstrasse vom Ziegeleikreisel zum Dorfplatz hin. Die Grundeigentümerin, die Basellandschaftliche Pensionskasse, möchte die Gebäude, die in den 40er-Jahren erstellt wurden,

erneuern und beabsichtigt die Überbauung von heute 106 Wohnungen auf 174 Wohnungen auszubauen, oder zu vergrössern. Mit diesem Quartierplan werden die folgenden Ziele verfolgt:

- Durch die Ergänzung der Quartierplan-Überbauung im Baubereich 8, das sind diese drei Häuser, wird der Knoten Ziegelei angemessen akzentuiert und trägt so zur besseren Orientierung in der Gemeinde bei.
- Der öffentliche Raum zwischen der Tramhaltestelle und der neuen Gebäudefassade wird architektonisch gefasst und aufgewertet.
- Die verbindlich vorgeschriebene Geschäftsnutzung für Geschäfts- oder öffentliche Nutzung im Erdgeschoss trägt in der neuen Überbauung massgeblich zur Belegung des öffentlichen Platzes bei.

Die vorgenannten Ziele entsprechen den übergeordneten Zielen des kantonalen Richtplans. Einem aufmerksamen Leser ist sicher aufgefallen, dass das Gewerbegebiet Bachgraben reingerutscht ist, das hat selbstverständlich mit diesem Quartierplan nichts zu tun. Sorry für dieses Versehen. Die Kommission hat diesen Quartierplan in zwei Sitzungen behandelt und beraten und konnte sich dabei auf die fundierten Ausführungen von Jürgen Johner, Abteilungsleiter Entwicklung Planen Bauen, abstützen.

#### Sichtweise der Kommission

Die Kommission begrüsst die Gebäudesetzung mit einem Hochpunkt an der Ziegeleikreuzung. Die geplante Abstufung der Gebäudehöhen entlang der Baslerstrasse wird als richtig empfunden. Auch dass der neue Baubereich 8 a/b als ein Baukörper erstellt werden soll, hält die Kommission für richtig. Sie sieht es auch als richtig an, wenn der Baukörper entsprechend gegliedert wird. Dadurch entstehen ein Blockrand und ein geschützter Innenraum. Über die Gebäudehöhe hat sich die Kommission doch noch vertieft unterhalten und darüber diskutiert und ist zum Schluss gekommen, dass die vorgesehene, maximale Gebäudehöhe von maximal 10 Obergeschossen richtig ist.

Parkierung: Im aktuellen Quartierplan wird der Bereich zur Fabrikstrasse mit einer versiegelten Fläche als grosszügiger Besucherparkplatz genutzt. Im Rahmen der Mutation wird die Anzahl der Aussenparkplätze auf zehn Stück reduziert. Die zehn Parkplätze dienen vorrangig der Erdgeschossnutzung, weil man dort ein gewisses Laufpublikum erwartet, damit die Erdgeschossnutzung auch funktioniert. Im Rahmen der Überarbeitung des Quartierplans wird der Faktor für die Stammparkplätze um den Faktor 0,8 reduziert. Das vor allem, weil der Quartierplan gut an den öffentlichen Verkehr angeschlossen ist. Die Kommission begrüsst das vorgesehene Konzept.

Bei der Energieversorgung wird für die Gebäude ein Minergie-Standard angestrebt. Mindestens 80 % des Wärmeenergiebedarfs ist durch CO<sub>2</sub>-neutrale Energieträger zu erbringen. Wie bei anderen Quartierplänen bereits eingebracht und auch vom Einwohnerrat genehmigt, erachtet die Kommission es als ebenfalls zielführend, wenn der Kaltwasserverbrauch auch in diesem Quartierplan verbraucherorientiert erfasst wird.

Durch die Reduktion der Besucherparkplätze wird Aussenraum im Innenhof freigespielt, der neu gestaltet werden kann. Im Quartierplanreglement ist dafür ein begrünter Flächenanteil von 33 % vorgesehen, und mindestens elf Bäume sollen gepflanzt werden. Die Kommission erachtet die Flächenanteile der durch den Parkplatz freigestellten Fläche von 33 % als zu gering. Sie möchte diesen auf mindestens 45 % erhöhen. Weiter erachtet es die Kommission als zielführend, dass in das, dem Quartierplanentscheid folgenden Wettbewerbsverfahren mit verschiedenen Architekturbüros auch Landschaftsarchitekten involviert werden, sodass dem Innenraum bereits in einer frühen Phase des Quartierplans das nötige Gewicht beigemessen wird.

Im Weiteren legt die Kommission Wert darauf, dass der Kinderspielplatz im Innenhof in Zukunft als öffentlich zugänglich gilt, wie wir das eigentlich im Rahmen der Spielplatzstrategie besprochen hatten.

Bei der Mehrwertberechnung hat Sandro Felice festgestellt, dass die Anzahl der berücksichtigten Besucherparkplätze für die Berechnung falsch eingesetzt wurde. Dieser Fehler wird nach Rücksprache mit dem Gemeinderat und der Verwaltung in der Mehrwertberechnung korrigiert und angepasst.

Zum Quartierplanvertrag hat die Kommission die folgenden Empfehlungen oder Ergänzungen. Wir nehmen ihn ja lediglich zur Kenntnis. Wie unter Gestaltung Aussenraum erwähnt, möchten wir beliebt machen, dass das Wort «Teilnehmer und Teilnehmende» durch «Architekten und Landschaftsarchi-

tekten» zu ersetzen. Es geht um die Organisation des Wettbewerbsverfahrens. Sowie dass bei der Abfallentsorgung auch noch «Grünabfuhrcontainer» explizit erwähnt wird.

Der neue Quartierplanvertrag – die Kommission hat auch den alten Quartierplanvertrag zur Einsicht erhalten – wurde wesentlich ausgedünnt. Im alten Quartierplanvertrag waren sehr viele Hinweise und Bestimmungen zum auf dem Quartierplanareal stationierten Tageskindergarten enthalten. Es ist richtig, dass alle Bestimmungen und Abmachungen zum Bau oder zum Betrieb während des Baus des Tageskindergarten herausgenommen werden konnten. Aus Sicht der Kommission hat es aber doch noch ein, zwei Punkte drin, bei denen wir meinen, dass sie in den neuen Quartierplanvertrag hineingehören. In der Zwischenzeit bin ich aber schlauer geworden, resp. Christoph Morat hat mich darüber aufgeklärt, weshalb das nicht so ist. Anscheinend wurden diese Abmachungen zwischenzeitlich ins Grundbuch eingetragen. Deshalb ist es klar, dass es sich erübrigt, das noch in den Quartierplanvertrag zu übernehmen.

Im Detail zu unseren Anträgen werde ich dann in der 2. Lesung kommen. Die sind schon auf der, ungefähr 15. Seite dieses Berichts dargestellt. Die Änderungen sind in Rot aufgeführt. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Nun hat Gemeinderat Christoph Morat das Wort.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Zur Mutation, bereits der dritten in ungefähr 50 Jahren, des QP Rankacker kommt es, weil der Besitzer, die BLPK an diesem Ort, an der Tram- und Busstation Ziegelei, eine Verdichtung und Neuerstellung der ältesten Bauten vorhat. Die Mutation entspricht absolut den Absichten der Gemeinde Allschwil und natürlich auch des Gemeinderats. Bereits während der Erarbeitung des REK, dem räumlichen Entwicklungskonzept, im 2016 bis 2018, begann die BLPK, also die Pensionskasse, diese Mutation zu planen. Deshalb heisst diese Mutation auch 2017. Heute, fünf Jahre später kann ich euch im Namen des Gemeinderats diese QP-Mutation vorstellen und ihr könnt diesen QP nach gewalteter Diskussion im September, nach der 2. Lesung, beschliessen.

Im Planungsbericht könnt ihr das Vorgehen nachvollziehen. Insbesondere, dass es noch kein fertiges Projekt gibt, das hat Andreas Bärtsch auch eben erwähnt, sondern dass einfach der Einwohnerrat insbesondere die Eckpunkte wie Mantelnutzung, den immer noch wichtigen Aussenraum, Erschliessung, Energieerzeugung und -versorgung, Parkierung etc. und weitere Themen im Plan und im Reglement festlegen kann. Anschliessend soll auf dieser QP-Mutation ein Architekturwettbewerb stattfinden und dann das Siegerprojekt ausgeführt werden. Selbstverständlich wehrt sich der Gemeinderat nicht gegen die Empfehlungen der KBU, dass man hier Landschaftsplaner einbezieht. Landschaft wird immer wichtiger resp. Grünräume werden immer wichtiger, vor allem wenn es zu einer solchen Verdichtung kommt. Das hat der Gemeinderat natürlich auch erkannt.

Die Verwaltung und der Gemeinderat konnten sich in der Verhandlung um den QP-Vertrag eine Mehrwertabschöpfung von 40 % des Mehrwertes sichern können. Den Vertrag könnt ihr wie immer zur Kenntnis nehmen. Dieser Betrag erhöht sich noch um ca. 13'000 Franken. Das haben wir, auch das wurde bereits vom KBU-Präsidenten erwähnt, der grossen Aufmerksamkeit des Mitglieds Sandro Felice zu verdanken. Er hat akribisch nachgerechnet und die Zahlen haben sich bestätigt. Das wurde mittlerweile auch von der BLPK resp. ihren Vertretern bestätigt. Ein System von Checks & Balances lohnt sich halt sehr, das sieht man auch heute Abend wieder in den Ergänzungen dieses Geschäfts.

Durch den Einfluss der Gemeinde gab es auch eine Verschiebung der versiegelten Flächen zu den Grünflächen. Auch hier hat Sandro Felice aufgepasst und den KBU-Antrag, so nehme ich an, eingeleitet. Der Gemeinderat kann diesem Antrag ebenfalls folgen. Mittlerweile beschreibt ein Satz, wie man das im Reglement ändern könnte. Und zwar in Ziffer 6.1 Abs. 5b des Quartierplanreglements könnte man den ersten Punkt so ändern: «Ausserhalb des Baubereichs 8 a und b sind 45 % der Flächen mit einer Vegetationsschicht zu versehen und attraktiv zu bepflanzen.» Das ist der neue Vorschlag, der eigentlich ziemlich genau dem entspricht, was auch die KBU herausgefunden hat, resp. Sandro Felice. Das war tatsächlich ein Rechnungsfehler, weil wir noch zu Beginn von mehr Besucherplätzen ausgegangen sind. Die haben sich ja auf diese 10 reduziert.

Zu den **Anträgen der KBU** kann ich im Namen des Gemeinderats, glaube ich, sagen: Das eine ist diese Geschichte mit dem Kindergarten, das ist tatsächlich im Grundbuch so festgelegt. Das braucht keine weiteren Versicherungen mehr. Da sind wir absolut sicher. Mittlerweile macht sich aber der Gemeinderat auch Gedanken, ob dieser vorhandene Kindergartenplatz genügend ist. Das werden wir

selbstverständlich im Vertrag berücksichtigen, ob wir dort allenfalls mehr Platz benötigen oder ob dieser Platz noch einmal ausreicht. Ich denke mir, der Quartierplanvertrag, so wie er jetzt vorliegt, können Sie zur Kenntnis nehmen. Sie können auch versichert sein, dass sich der Gemeinderat hier mit der Adimmo AG und der BLPK absolut das beste Verhandlungsergebnis herausholt. Wir haben ein gutes Verhältnis. Ich denke, wenn hier etwas mehr werden sollte, steht ihm nichts im Weg.

Kinderspielplatz ist in Ordnung. Die 45 % nehmen wir ebenfalls so an, dass das richtig ist. Ich würde Ihnen empfehlen, dass wir das dann so im Quartierplanreglement festlegen. Die KBU hat noch einen Antrag gestellt wegen der Wasserversorgung. Sie schlägt hier wie im Quartierplan Sturzenegger vor, dass man auch das Kaltwasser misst. Das Kaltwasser zu messen, ist eine gute Absichtserklärung. Wenn ich Ihnen aber ein paar Zahlen vorlesen darf, worüber wir hier sprechen. Also, der gesamte Wasserflussabdruck in der Schweiz beläuft sich auf 16,2 km<sup>3</sup>. Das sind 16,2 Milliarden m<sup>3</sup>. Das ist ungefähr der Bielersee – pro Jahr. Ungefähr 0,5 m<sup>3</sup> pro Jahr werden im Haushalt genutzt. D. h. pro Person sind das ungefähr 6'082 Liter. Das entspricht ungefähr 30 gefüllten Badewannen. Davon konsumiert jeder Schweizer im Schnitt 3'986 Liter pro Tag in Form von landwirtschaftlichen Gütern und 1'932 Liter durch Industrieprodukte. Nur 164 Liter werden direkt im alltäglichen Leben verbraucht. Ich habe ein gewisses Verständnis dafür, wenn die KBU den Vorschlag macht, dass man versucht zu messen, wie viel jeder Haushalt verbraucht. Aber diese Zahlen sind bekannt. Wenn man die Unterschiede anschaut, was eigentlich sonst an Wasser, an sog. virtuellem Wasser verbraucht wird und was tatsächlich die 162 Liter oder knapp 170 Liter, je nach Leseart der mir vorgelegenen Studien, ist das verschwindend klein. Dann müssten wir tatsächlich auch allen Leuten ein Merkblatt abgeben, wie sie vermehrt Wasser sparen können.

Dazu vielleicht auch noch mal ein paar Zahlen: Wasserverbrauch von Lebensmitteln – Es gibt eine Liste vom WWF, der zusammen mit anderen eine Studie zusammengestellt hat. Ein Kilo Schweinefleisch benötigt 4'730 Liter Wasser. Ein Kilo Käse 5'000 Liter. Ein Kilo Mandeln 13'000 Liter. Ein Kilo Rindfleisch 15'500 Liter. Kaffee 21'000 Liter. Kakao, also Schokolade, 27'000 Liter. Ein Paar Jeans benötigt ungefähr 8'000 Liter. Ein Kilo Baumwolle, ca. 10'000 Liter. Wenn man diese Zahlen betrachtet, weiss man, weshalb wir einen hohen Wasserverbrauch haben. Dann würde man sich vielleicht auf dem Einkaufszettel Gedanken machen, wie man tatsächlich Wasser sparen kann. Und zwar Wasser, welches irgendwo auf der Welt anfällt – nämlich dort, wo sie meistens keines haben – in Form von sog. virtuellem Wasser. Das gehört auch zum Wasserverbrauch. D. h. wir lagern einen grossen Teil von unserem Wasserverbrauch lagert die Schweiz ins Ausland aus. Das möchte ich Ihnen doch mit auf den Weg geben, wenn Sie dann in der zweiten Sitzung darüber befinden können, ob der Antrag der KBU sinnvoll ist, der den Verbrauch von 170 Liter messen möchte, die man in der Schweiz gegenüber der riesigen Zahl, die ich Ihnen genannt habe, ungefähr hat. Ich schlage Ihnen vor, denken Sie darüber nach. Eine Empfehlung kann ich Ihnen hier noch keine abgeben. Ich habe vorerst geschlossen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, herzlichen Dank. Dann wären nun die Fraktionssprecherinnen und -sprecher gefordert. Fraktion SP, wem darf ich das Wort geben? Niemandem. Fraktion EVP/GLP/Grüne, wem darf ich das Wort geben? Niemandem. Fraktion Die Mitte? Herr Stephan Wolf, bitte.

**Stephan Wolf**, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Wir haben uns an unserer Fraktionssitzung mit diesem Geschäft intensiv befasst und vor allem die Änderungen, die die Kommission für Bau und Umwelt vorschlägt. Das mit der Vegetationsschicht von 45 % betrachten wir auch als problemlos. Wir sind auch der Meinung, dass auch das Kaltwasser verbrauchsabhängig erfasst werden soll, wie es heute dem Standard entspricht. Was den Kinderspielplatz betrifft, dass man ihn der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte, da müsste man sich allerdings unseres Erachtens noch überlegen, wie denn die Haftungsfrage geregelt wird, wenn dann mal was passiert. Das Grundstück gehört ja dann einem Privaten. Wenn dann die öffentliche Hand vorschreibt, dass man ihn für alle öffentlich zugänglich machen muss, man aber haftet, wenn etwas passiert, hat das natürlich gewisses Knatschpotenzial, welches vorab geregelt werden müsste und nicht erst dann, wenn wirklich was passiert ist.

**Niklaus Morat**, Präsident: Danke schön. Dann die Fraktion FDP? Fraktion SVP? Herr Rellstab bitte.

**Alfred Rellstab**, SVP-Fraktion: Werter Präsident, geschätzte Anwesende. Wir von der SVP-Fraktion schliessen uns der Kommission KBU an und befürworten diesen neuen Quartierplan. Merci.

**Niklaus Morat**, Präsident: Und somit wäre die Rednerliste eröffnet. Melden Sie sich bitte beim 1. Vizepräsidenten. Ich sehe keine Wortmeldungen. Damit kommen wir zur allgemeinen Beratung. Ist

eine abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht? Das ist nicht der Fall. Somit wird die 1. Lesung des Quartierplanreglements und der Quartierpläne angegangen. Der 2. Vizepräsident führt abschnittsweise durch. Bitte.

## QUARTIERPLAN-REGLEMENT

### Abschnitt 1 Erlass Seite 1

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 2 Bestandteile und rechtliche Wirkung Seite 1

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 3 Geltungsbereich Seite 2

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 4 Inhalt der Quartierplan-Vorschriften Seite 2

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 5 Bebauung Seite 3

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 6 Aussenraum Seite 9

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 7 Erschliessung, Parkierung Seite 12

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 8 Ver- und Entsorgung Seite 14

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 9 Lärmschutz Seite 15

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 10 Hochwasserschutz Seite 16

keine Wortmeldungen

### Abschnitt 11 Realisierung Seite 17

keine Wortmeldungen

Abschnitt 12 Abweichungen Seite 18

keine Wortmeldungen

Abschnitt 13 Schlussbestimmungen Seite 18

keine Wortmeldungen

Beschlüsse der Mutation 2017 Seite 20

keine Wortmeldungen

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, besten Dank. Folgend geht es um den Quartierplan Situation. Noch einmal der 2. Vizepräsident, bitte.

Quartierplan Situation

keine Wortmeldungen

Quartierplan Schnitt C-C

keine Wortmeldungen

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, besten Dank. Wenn kein Wortbegehren mehr besteht? Ich frage gezielt noch einmal KBU-Präsident Andreas Bärtsch an? Nein. Gemeinderat Christoph Morat? Nein. Gut, dann stelle ich fest, die 1. Lesung ist damit abgeschlossen. Die Abstimmung über die Anträge findet dann in einer 2. Lesung im September statt. Herzlichen Dank.

01.030 Einwohnerrat

**Traktandum 6**

Bericht des Gemeinderates vom 19.8.2020, sowie der Bericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 18.5.2022, und der Mitbericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 28.10.2021, betreffend Neukonzeption und Realisierung (Heimat-) Museum Allschwil - Definitives Grundlagenkonzept kulturelles Mehrspartenhaus  
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter, Geschäft 4318B / D / E

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Ich frage an: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Zuerst erhält der Präsident der KKS, Simon Trinkler, das Wort.

**Simon Trinkler**, Präsident KKS: Danke schön, Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Gemeinderat. Wir haben uns gefragt, wie weiter, als das Geschäft an der Einwohnerratsitzung von vor mehr als einem Jahr an die KKS zurückgewiesen wurde. Aus den Voten der Sprecherinnen und Sprecher an dieser Sitzung ging hervor, resp. natürlich auch durch die Voten der Kommissionsmitglieder an der Kommissionssitzung, dass das Geschäft mit einem unterirdischen Erweiterungsbau im Einwohnerrat wohl chancenlos sein wird. Soweit der Konsens unter den anwesenden Kommissionsmitgliedern. Die KBU wurde u. a. auch zu einem Mitbericht gebeten, den sie verdankenswerterweise sehr ausführlich und sorgfältig erstellt hat. Die KBU hat insbesondere auf den Umstand hingewiesen, dass beispielsweise ein Restaurationsbetrieb, wie wir ihn in der Kommission auch diskutierten, nicht möglich wäre ohne den Verkaufsvertrag mit dem Kanton Basel-Landschaft zu verletzen. Die Beratung in der KKS ergab auch, dass wir diese Ansicht teilen und deshalb in unseren

Empfehlungen die Empfehlung der KBU weitergeben. Die Kommission hat entschieden, dass sie aufgrund der Beratung eine Empfehlung betreffend die Liegenschaft abgeben möchte, was ja auch erwartet wird. Ich komme jetzt zu den verschiedenen Themen, die wir diskutiert haben.

Unter anderem haben wir unterschiedliche Varianten betreffend den oberirdischen Erweiterungsbau, verschiedene Aspekte dazu diskutiert. Einer davon ist, dass wir im oberirdischen, möglichen Erweiterungsbau eine Glasscheibe einbauen könnte, so dass auch andere Besucher, welche dort z. B. an eine kulturelle Veranstaltung gehen, einen Teil der Ausstellung, die das Museum, das Kleinstmuseum dort präsentiert, von aussen anschauen können und quasi einen Blick auf die Ausstellung werfen können und dadurch auch eine gewisse Synergie geschaffen wird. Weiter wurde diskutiert, dass in einem zukünftigen Betrieb viel Wert auf neue Vermittlung von Inhalten gehalten werden sollte. Nicht dass das Museum für den 700. Pflug, der in einem Ortsmuseum anschaubar ist, Wert auf die Präsentation legt, sondern dass man schaut, beispielsweise wie man einen Garten, einen Bauerngarten wie anno dazumal bewirtschaftet, respektive wie wurde das getan, wie wurde angepflanzt. Vielleicht kann man Schulklassen dorthin führen und mit ihnen gemeinsam einen solchen Garten bepflanzen usw. Wir denken, dort liegt ein gewisses Potenzial.

Die KKS hat unter anderem auch das Fachwerk eingeladen, das momentan dort einen Betrieb erfolgreich führt. Daraufhin hat die Kommission die zukünftige Nutzung des Ökonomiegebäudes diskutiert und dabei u.a. den Aspekt einer pragmatischen Renovation des Gebäudes betrachtet, so dass das Gebäude für kulturelle Nutzung weiterhin gebraucht werden kann, respektive nach halbwegs gängigen Normen instandgesetzt werden kann. Dass man eben die Räume, so wie das Fachwerk es dort im 1. Stock nun macht bzw. im Erdgeschoss kulturell weiterhin nutzt. Es wurde auch diskutiert, dass die Museumsräume, jene im vorderen, quasi im Wohnbereich des Gebäudes auch für eine kulturelle Nutzung miteinbezogen werden könnten, beispielsweise als Umziehgarderobe oder wofür man es auch immer benötigt. Im Moment stehen dort leere oder halbleere Vitrinen.

Betreffend den Garten haben wir in der Kommission dahingehend diskutiert, dass er öffentlich zugänglich sein sollte, damit ihm auch die entsprechende Bedeutung als letzten, in diesem Ensemble bestehenden Langgarten zukommt, der auch ein Ruheort und zum Betrachten ein schöner Ort ist, an dem man sich ein Stück weit einfühlen kann, wie es dort anno dazumal gewesen ist.

Die Kommission könnte sich auch vorstellen, dass im Wohngebäude im Erdgeschoss, dass also im an die Baslerstrasse angrenzenden, vorderen Teil, quasi in der ehemaligen Bauernstube, ein Kaffee eingerichtet wird, damit man eben in diesem heimeligen Ambiente nach einer Veranstaltung noch einen Kaffee trinken könnte, bzw. ein paar Stühle auch herausstellen und draussen etwas servieren könnte, natürlich dem Ensemble und den Umständen rundum entsprechend. Die Kommission hat deshalb Empfehlungen zu Händen des Gemeinderats formuliert und bittet den Einwohnerrat diese mitsamt dem Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Aufgrund der Beratung stellt die KKS die Anträge, dass eben der Bericht und die Empfehlung zur Kenntnis genommen werden, dass der Bericht des Gemeinderats 4318B zur Kenntnis genommen wird und dass der Antrag auf einen Kredit von 265'000 Franken abgelehnt wird. Besten Dank.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Nun erhält KBU-Präsident Andreas Bärtsch das Wort.

**Andreas Bärtsch**, Präsident KBU: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Die KBU fasste den Auftrag, die Standortwahl für den neuen Mehrzweckraum gemäss definitivem Grundlagenkonzept kulturelles Mehrspartenhaus zu prüfen, und zwar aus baulicher Sicht, und die Standortwahl für eine Bibliothek im Heimatmuseum. Die Kommission hat sich den Auftrag wie folgt gegliedert: Wir betrachteten die baulichen Aspekte, wie schon erwähnt. Dabei geht es um den Umgang mit dem Bestand inkl. den denkmalpflegerischen Aspekten, Risiken und Kosten. Wir haben raumplanerisch die Standortwahl für eine identitätsstiftende Institution der Gemeinde Allschwil angeschaut. Wir haben es umweltpolitisch betrachtet im Sinne der Auswirkungen auf die Nachbarschaft.

Die Kommission stellte im Rahmen der Bearbeitung fest, dass auf der Liegenschaft eine Zweckbindung besteht. Diese wurde im Jahr 1958 beim Verkauf dieser Liegenschaft abgemacht, weil der Kaufpreis von 26'000 Franken damals rund 28 % unter dem damaligen Schätzwert lag. Das Gebäude wurde übrigens vormals als Polizeiposten genutzt. Unter Punkt 5 des Kaufvertrages ist zu lesen:

*«Sollte die Liegenschaft oder Teile davon nicht mehr für kulturelle oder andere öffentliche Zwecke verwendet werden, so steht dem Staat Baselland ein Rückkaufsrecht zum heutigen Verkaufspreis von Fr. 26'000.— plus aufgelaufene Zinsen zu. Dieses*

*Rückkaufsrecht gilt für unbestimmte Zeit und ist für zehn Jahre im Grundbuch vorzumerken.»*

Die Kommission erachtet es als zwingend, dass bevor nun ins jetzige Gebäude neue Nutzungen eingebracht werden und Geld investiert wird, womöglich relativ viel Geld, die rechtliche Situation mit dem Kanton geklärt und den heutigen Gegebenheiten angepasst wird. Die Kommission empfiehlt daher dem Gemeinderat, unabhängig von der Frage der künftigen Nutzung, für die Nutzung der Liegenschaft mit dem Kanton Verhandlungen aufzunehmen und einen definitiven Verzicht auf das Rückkaufsrecht des Kantons zu erwirken, damit wir anschliessend in der Nutzung dieser Liegenschaft auch die notwendigen Freiheiten haben.

Die Auflagen der Denkmalpflege: Für die Baslerstrasse 48 besteht ein hoher Schutzgrad. Da ist nicht nur das äussere Erscheinungsbild im Inventar geschützt und beschrieben, sondern auch die Inneneinrichtung wie z. B. der Kachelofen oder die Schränke, das Buffet, Truhen oder das Empirebett sind detailliert aufgeführt und gehören somit zum Ensemble und dürfen nicht entfernt oder verändert werden. Somit ist eine andere Nutzung des Wohnteils als für Museumsräume im Moment wahrscheinlich nicht zu denken. Im hinteren Teil, dem Ökonomieteil, sind die Auflagen innen nicht so bindend. Da wurden in der Vergangenheit bereits Veränderungen vorgenommen. Die Kommission stellt sich deshalb die Frage, weshalb im Bericht des Steuerausschusses Museum Allschwil vom 29. Januar 2020 mit diesen Auflagen des Inventars der geschützten Denkmäler Flächen im vorderen Teil für ein Kaffee, eine Küche und für Workshop-Räume ausgewiesen wurden, obwohl das eigentlich aus rechtlichen oder denkmalpflegerischen Gründen in diesem Gebäude gar nicht geht.

Im nächsten Punkt hat sich die Kommission mit der Erhaltung des Langengartens beschäftigt. Die Freifläche hinter dem Heimatmuseum bildet einen der letzten erhaltenen langen Gärten, die als Pflanzgärten für die bäuerliche Selbstversorgung den Allschwiler Dorfkern prägten und für den angrenzenden Langgartenweg namensgebend waren. Ein Grund für einen unterirdischen Veranstaltungsraum ist die Erhaltung des langen Gartens. Die Kommission ist deutlich mit 5:2 Stimmen der Meinung, dass es mit dem Erhaltungsziel eines langen Gartens nicht vereinbar ist, wenn ein grosser Teil davon mit einem unterirdischen Gebäude unterbaut wird. Nebst der Entfernung von grossen Teilen des natürlich gewachsenen Bodens und der heute angestammten Vegetation, kämen zusätzliche Hochbauten im Garten zu liegen. So wie das bereits von der KKS damals ins Spiel gebrachte Oblicht, aber auch Entlüftungskamin oder Erschliessungsanlagen würden im Garten zu liegen kommen. Die Kommission würde es stattdessen als wünschenswert erachten, wenn der lange Garten wieder einer denkmalgerechten Nutzung als Pflanzgarten zugeführt werden könnte.

Der Flächenbedarf der Bibliothek: Eine zeitgemässe Bibliothek benötigt heute, wie wir erfahren haben, rund 300 m<sup>2</sup>. Aufgrund der Auflagen der Denkmalpflege im Gebäude Baslerstrasse 48 ist höchstens eine Nutzung im Ökonomieteil in Frage kommt, steht im Bestand eine Fläche von knapp 200 m<sup>2</sup> auf zwei Ebenen zur Verfügung. Mit einer zusätzlichen Unterkellerung könnten die erforderlichen 300 m<sup>2</sup> vermutlich knapp erreicht werden. Es wäre der Betrieb auf 3 Etagen notwendig, was aus Sicht der Kommission aus wirtschaftlichen und organisatorischen Gründen wenig Sinn macht.

Bauliche Risiken und Kosten: Die Investitionskosten von 3 bis 4 Mio. Franken für einen unterirdischen Neubau im langen Garten scheinen der Kommission als deutlich zu tief angesetzt. In diesen Kosten sind für die Wiederherstellung oder den Unterhalt oder die Erneuerung der denkmalgeschützten Flächen auch nicht enthalten. Aufgrund der Randbedingungen auf dem Baufeld aber auch des vorgesehenen Projekts geht die Kommission davon aus, dass in der weiteren Planungsphase eine signifikante Erhöhung der Kosten zu erwarten ist.

Die organisatorischen Randbedingungen aus Sicht Bau: Aus Sicht Bau löst ein unterirdischer Veranstaltungssaal diverse Doppelspurigkeiten aus. So müssten für einen wirtschaftlichen Betrieb zwei Küchen, zwei komplette WC Anlagen und auch drei neue Erschliessungsanlagen mit mehreren Liften erstellt werden, damit der unterirdische Veranstaltungssaal gut betrieben werden kann.

Abschliessend noch zu den raumplanerischen Aspekten der Standortwahl: Aufgrund des vorgesehenen, kulturellen Betriebs mit abendlichen Veranstaltungen und einem gastronomischen Angebot ist mit Lärmimmissionen in der unmittelbaren Umgebung, die hauptsächlich von Wohnnutzungen dominiert ist, durch Besucher zu rechnen. Ebenso wird der vorgesehene Betrieb die Verkehrsbelastung während den Veranstaltungen signifikant zunehmen. Während die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr als sehr gut bezeichnet werden kann, zeigt die vorliegende Studie keine bis wenige Ideen auf, wie mit dem Veloverkehr oder dem motorisierten Verkehr umgegangen wird.

Aufgrund dieser Ausführungen empfiehlt die KBU dem Einwohnerrat den

- Bericht des Gemeinderats «Definitives Grundlagenkonzept kulturelles Mehrspartenhaus» zur Kenntnis zu nehmen und
- den Kredit in der Höhe von 265'000 Franken für die Planung SIA Phase 2 und 3 abzulehnen.
- Die Kommission empfiehlt dem Gemeinderat, mit dem Kanton Verhandlungen aufzunehmen, um einen definitiven Verzicht auf dessen Rückkaufsrecht an der Liegenschaft Baslerstrasse 48 zu erwirken.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Nun hat das Wort Gemeinderat Andreas Bammatter.

**Andreas Bammatter**, Gemeinderat: Ich danke zuerst der KKS und der KBU für ihre Inputs und Gedanken. Werter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Einwohnerräte. Ich freue mich sehr, heute Abend mit Ihnen über ein grosses und wichtiges Projekt, nämlich die Wiedereröffnung des Heimatmuseums, das 2015 geschlossen wurde, zu debattieren. Vielleicht erinnern Sie sich, dass das der erste Einleitungssatz war, am 20. Januar 2021. Wenn wir uns heute Abend auch daran erinnern, dass mit der Verbundstrategie der SVP, die Florian Spiegel vorgetragen hatte, Mediathek, Freizeithaus und Museum, der Einwohnerrat den Entscheid auf eine dieser vier Varianten, nämlich Bestand, Zelt, Erweiterungsbau Sparten oder Erweiterungsbau Museum, formell hätte beschliessen sollen, es wurde aber nie abgeschlossen. Nein, es wurde in die Kommission zurückgewiesen. Somit haben wir dieses Traktandum am 20. Januar 2021 nicht fertig behandelt. Unterdessen ist sehr viel Zeit verstrichen, ohne dass der Gemeinderat und auch die Fachstelle Kultur den Auftrag des Einwohnerrats, Wiedereröffnung des Heimatmuseums, weiterbearbeiten konnte.

Wie bereits bekannt, das wissen wir auch, gibt es nebst der Variante 3 unterirdisch, die nun ausführlich durch die KBU kommentiert wurde, den Erweiterungsbau Museum. Konkret also mit einem geöffneten Ausstellungs- und Vermittlungsbetrieb im erdgeschossigen Erweiterungsbau und Veranstaltungen im Riegelbau in der Liegenschaft Baslerstrasse 48. So steht es auch in der Unterlage 4318 B. Nennen wir mal das Ganze «**Museum Plus**». Wir haben es gehört, es hat vier Teile, Museum, Kulturraum, oberirdische Erweiterung für Wechselausstellungen und den langen Garten. So wie es die KKS auch in ihrem Bericht vom 20. Mai 2022 ebenfalls ausgeführt und empfohlen hat. Der Gemeinderat, weil das Geschäft eben am 21. Januar 2021 nicht fertigbehandelt wurde und keinen Beschluss über die Anträge hat, kann darum nur bei seiner Vorlage bleiben. Auch im Wissen und in der Diskussion, dass der unterirdische Bau mit grosser Wahrscheinlichkeit oder sogar glänzender Sicherheit nicht realisiert werden kann. Obwohl, im Grundlagenkonzept die Fachleute bezüglich Kultur, Bauwesen, Wirtschaft dies empfohlen hatten. Wenn sich der Einwohnerrat heute einmal mehr zur Kultur bekennt - wenn sich der Einwohnerrat heute einmal mehr bekennt – dann kann er das umsetzen, was er mündlich gesagt hat, ich zitiere jetzt aus dem Protokoll:

- ... Allschwil einen Ort für Kultur benötigt ...*
- ... der Dorfkern belebt werden soll ...*
- ... mit der Schaffung eines solchen Ortes etwas Notwendiges und Wichtiges entsteht ...*
- ... die Chance bietet, genau das für die nähere Zukunft von Allschwil etwas aufzugleisen ...*
- ... der Ort, wo es sein soll, ist einmalig und zentral ...*
- ... es ist nämlich genau dort, wo Allschwil städtebaulich am schönsten ist, im alten Dorfkern ...*
- ... Wir danken dem Gemeinderat und der KKS für diese ausführlichen Berichte. ...*
- ... Wir finden es auch gut, dass Allschwil ein Theater haben sollte. ...*
- ... dankt ganz herzlich für die sehr gute Präsentation der Abteilung Kultur, die sehr aufschlussreich und informativ war ...*
- ... sie verdankt auch die sehr gute zur Verfügungsstellung der Unterlagen und des Grundlagenpapiers ...*
- ... aus unserer Sicht ein gutes Konzept ...*
- ... weil wir sicher oder im Grundsatz der Meinung sind, dass es möglich sein muss, der Kultur in Allschwil in einem angemessenen Umfang Räume zur Verfügung zu stellen, damit sie diese nutzen können. ...*

Das alles sind ein wenig abgeschnittene Zitate aus dem Protokoll vom Januar 21. Im November 21 beauftragte der Einwohnerrat den Gemeinderat in den historischen Werkhallen des Ziegeleiareals, Geschäft 4520, sich bei den Grundeigentümern einzusetzen, damit ein Kulturraum als geprüften Programmbaustein in die Studie Auftragsprogramm aufzunehmen ist. Das ist gut, das dauert aber noch mehrere Jahre. Da sind wir an einem ganz anderen Zeitpunkt der Planung. Der Mühlestall, wie er

heute genutzt wird, ist ab Mai 2023 nicht mehr so, wie er jetzt genutzt werden kann, zur Verfügung. Denn die Nutzungszeiten durch den Vermieter so gelegt wurden, dass die Vereine zu Recht verzichten müssen, denn in den Fasnachtsferien will z. B. niemand Theater spielen oder eine Ausstellung durchführen. Zudem wurden die Kosten für die Miete erhöht.

Zurück zum Stand des heutigen Projekts, ich bitte, schnell die Folien aufzulegen. Wir haben mit der Vorlage SIA Phase 1 abgeschlossen. Bis jetzt, ich muss mich wiederholen und wiederholen, hat der Einwohnerrat noch keinen Beschluss zur Wiedereröffnung des Museums beschlossen. Damit wir aber weitermachen können, benötigen wir heute einen Entscheid des Einwohnerrats. Der Gemeinderat schlägt Ihnen vor, so oder so, ob Sie wie ursprünglich Variante 4 oder neu wie von der KKS die veranschlagte Variante 3 «Heimatmuseum Plus» - ich wiederhole: Museum, Kulturraum, oberirdische Erweiterung für Wechselausstellungen und langer Garten – sich zu entscheiden. Damit es weiterverfolgt werden kann, braucht es einen Kredit für die Planung, Organisation und Durchführung einer Vorstudie SIA Phase 2 und die Ausarbeitung eines Vorprojektes, wofür man ein Kostenvoranschlag unterbreiten kann. Egal welche Variante Sie von den vier wählen, es braucht einen Kostenvoranschlag. Ich erinnere: Wir hatten andere Projekte, wie z. B. das Freizeithaus, dort haben wir dasselbe getan, man hat es geplant, dann kam es wieder in den Einwohnerrat, dann hat man das in langen und intensiven Diskussionen beschlossen, und wir sind jetzt in der Umsetzung. Nur dann ist es dem Gemeinderat möglich, mit einer neuen Sondervorlage in den Einwohnerrat zu kommen, und auch den Einwohnerratsauftrag vom 26. April 2017, Neukonzeption und Realisierung Heimatmuseum Allschwil, wirklich nutzbringend und nachhaltig zu erfüllen. Der Einwohnerrat hat sich im Januar 21 zu Kulturräumen bekannt. Jetzt müssen weitere Schritte und Taten folgen. Ich empfehle Ihnen und lege Ihnen ans Herz, dass Sie den Planungskredit sprechen, damit weitere Entscheidungsgrundlagen unter Einbezug, unter Einbezug dieser Ideen und den politischen Entscheiden, die gefällt werden müssen, ermöglicht werden können. Wir müssen Entscheidungsgrundlagen erarbeiten, damit Sie hier wiederum darüber debattieren können.

Wir haben hier, das haben wir nun ausführlich gehört, einen Planer und einen KBU-Präsidenten. Ich möchte von ihm wissen, obwohl er nun sagt, den Planungskredit abzulehnen, wie wir ohne Planungskredit vorgehen sollen, damit wir Ihnen eine dieser vier vorgesehenen Varianten realisieren und weiterverfolgen können. Wie geht das ohne Planung? Wie sollen wir etwas Neues, eine Sondervorlage machen ohne Planung, über die Sie befinden können? Das ist meine Frage. Wenn wir das nicht haben, stehen wir da, wo wir jetzt stehen, und wir bleiben stehen. Dann ist alles andere nicht möglich. Wir können nicht weiterfahren. Herr Bärtsch, darf ich Sie fragen, was Sie dazu meinen? Ohne Planungskredit etwas realisieren, das wir wieder vorlegen können, damit der Einwohnerrat entscheiden kann, ob er ein Projekt in dieser Form dann umsetzen will oder ob noch daran geschraubt werden muss.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herr Bärtsch, möchten Sie antworten?

**Andreas Bärtsch**, Präsident KBU: Ja darf ich das gemäss Protokoll, einfach so zwischendurch antworten, ohne dass die Fraktionen zuerst etwas gesagt haben?

**Niklaus Morat**, Präsident: Da ich nun gefragt habe, dürfen Sie!

**Andreas Bärtsch**, Präsident KBU: Also, sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Wie man ohne Planung etwas vorantreiben soll, das wird nicht gehen, da gebe ich dir, Andreas, Recht. Aber bevor man wieder mit der Planung beginnt, sollte man in den Grundlagen Ordnung machen. Man hat ein sehr breit gefächertes Mitwirkungsverfahren durchgeführt, bei dem nachher eigentlich eine Best Variante ausgekoren wurde, bei der man sagte, man möchte einen unterirdischen Veranstaltungsraum bauen. Ich glaube nicht, dass es richtig ist, vielleicht kann dazu auch Ueli Keller etwas sagen, dass wir, wenn wir ein solches breit angelegtes Partizipationsverfahren machen, jetzt in einem Schnellschuss einen Kredit für eine Planung sprechen, bei der die Randbedingungen für einen oberirdischen Bau nicht klar sind. Ich bin der Meinung, das ist jetzt meine ganz persönliche Meinung, dass man nun halt noch einmal einen Schritt zurück macht, eine Auslegeordnung vornimmt, die Grundlagen sammelt und dann noch einmal mit einem Kreditvorstoss oder Antrag in den Einwohnerrat kommt, in dem wir danach hoffentlich nach den Sommerferien darüber befinden können.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Herr Bammatter, möchten Sie noch einmal das Wort? Dann gehen wir jetzt zu den Fraktionssprecherinnen und -sprecher. Fraktion SP? Herr Lucca Schulz.

**Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Wir verdanken die Arbeit der KBU und KKS, und natürlich auch der Verwaltung und des Gemeinderats. Natürlich hätten auch wir uns gewünscht, dass die KKS schneller gewesen wäre als sie es war. Damit man nicht so lange auf dieses Geschäft hätte warten müssen. Kultur hat für die SP einen hohen Stellenwert. Kultur ist ein Wert an sich und Kultur sorgt auch dafür, dass Allschwil attraktiv ist und nicht eine Schlafstadt wird. Es ist höchste Zeit, dass man diese Liegenschaft wieder kulturell nützt. Man hat es gehört, sie steht schon lange genug leer. Der Auftrag besteht, dass die Gemeinde vorwärts macht und die Liegenschaft nutzt. Nebst diesem Grundsatz sind der SP zwei Dinge sehr wichtig. Erstens, dass die Liegenschaft nun so bald als möglich genutzt wird und zweitens, dass die Liegenschaft auch in Zukunft kulturell genutzt und nicht verscherbelt wird. Es ist kein Geheimnis, dass wir in der Fraktion durchaus auch Sympathie für den unterirdischen Erweiterungsbau hatten. Schlussendlich können wir uns aber mehrheitlich mit der Variante *Museum Plus* mit dem oberirdischen Erweiterungsbau anfreunden. Aber eben, wichtig ist uns vor allem, dass es vorwärts geht. Zweitens, wie gesagt, auch in Zukunft soll diese Liegenschaft kulturell genutzt werden und nicht, dass bei der nächsten Krise die Idee aufkommt, man könne die Liegenschaft ja verscherbeln, eine Zahnarztpraxis einbringen, an eine Versicherung verkaufen, ich weiss es nicht was. Die Ideen werden vorhanden sein, da habe ich keine Zweifel.

Nun noch ganz persönlich, es macht auch wenig Sinn, wenn man nun zuerst Verhandlungen mit dem Kanton aufnehmen will, um das Rückkaufsrecht vage zu verhandeln, was logischerweise wiederum mit Kosten verbunden ist, wenn man noch gar nicht entschieden hat, ob man diese Liegenschaft nicht doch auch in Zukunft kulturell nutzen will. Da wird das Pferd doch von hinten aufgezäumt. Es wäre schlauer, zuerst zu entscheiden, was macht man damit und anschliessend Verhandlungen aufzunehmen. Wenn wir alle hier doch sowieso der Meinung sind, dass die Liegenschaft kulturell genutzt werden soll, wieso soll man dann über das Rückkaufsrecht verhandelt? Das macht aus meiner persönlichen Sicht nicht viel Sinn.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Fraktion EVP/GLP/Grüne? Frau Metz, bitte.

**Anne-Sophie Metz**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, geschätzte Anwesende. Vorab möchten wir uns bei den Kommissionen KKS und KBU für die geleisteten Arbeiten bedanken. Es ist an der Zeit, unser Heimatmuseum mit realistischen, passenden Aufwertungen für die Erhaltung des Gebäudes weiter zu beleben und neue Frische hineinzubringen, damit weiterhin kulturelle Veranstaltungen im Museum stattfinden können und das Gebäude genutzt werden kann. Bei dem zum Gebäude gehörenden Garten handelt es sich um den letzten langen Garten am Langgartenweg. Aus diesem Grund erachten wir das auch als wichtig. Wir können uns vorstellen, den Garten mit verschiedenen Projekten zu beleben, z. B. könnte man den Garten erlebbar machen mit Gärtnern wie anno dazumal. So könnte man das Gebäude und Garten als historische Einheit vielseitig nutzbar machen und verschiedene kulturelle Veranstaltungen an diesem historischen Ort stattfinden lassen. Wir sollten das Heimatmuseum in einem typisch geschützten Allschwiler Gebäude im Quartier Dorfkern nutzen und als ein erweitertes kulturelles Highlight für die Öffentlichkeit gestalten. Leider entspricht das vom Gemeinderat vorliegende Projekt nicht den Ansprüchen und es soll mit Integration der Empfehlungen der Kommissionen überdenkt werden. Unsere Fraktion EVP/GLP/Grüne unterstützt die Empfehlungen und Anträge der KKS und der KBU. Wir freuen uns, wenn der Gemeinderat uns bald einen Projektkredit vorlegt. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

**Niklaus Morat**, Präsident: Danke schön. Dann die Fraktion die Mitte, Herr Stephan Wolf.

**Stephan Wolf**, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Auch wir möchten zuerst beiden Kommissionen für die Arbeit danken. Wir haben das in unserer Fraktion auch ausführlich diskutiert. Ich gehe grundsätzlich mit dem Gemeinderat einig, dass man zuerst einen Planungskredit benötigt, um überhaupt etwas planen zu können. Nur sind wir, vor allem ich persönlich, der Meinung, so wie der Antrag im Moment vorliegt, ist es schon fast ein Blanko-Check. Denn ich glaube, es besteht hier Einigkeit, dass man das unterirdische Projekt lieber nicht möchte, sondern andere Projekte bevorzugt. Das steht aber in diesem Antrag so nicht drin. Wir wissen nicht, was für ein Projekt genau für die 265'000 Franken ausgearbeitet werden soll. Das ist letztendlich auch der Grund, der uns dazu bewogen hat, den Anträgen der Kommissionen zuzustimmen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Danke schön. Dann die Fraktion FDP? Keine Wortmeldung. Fraktion SVP? Herr Florian Spiegel, bitte.

**Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende, lieber Andreas. Ich finde, die zwei Kommissionen haben sehr gute Arbeit geleistet. Ich gebe dir Recht, das Geschäft gibt es schon lange. Was nun aber erzählt wurde, bin ich schon der Meinung, ist schon nicht ganz sauber. Auch das mit dem Zitat aus dem Kontext gegriffen erachte ich immer ein sehr gefährliches Mittel. Ich möchte nämlich – ich habe nur eines herausgepickt, ich habe ein paar überprüft - nur eines aufzeigen, was du zuvor vorgelesen hast: *«Wir finden es auch gut, dass Allschwil ein Theater haben sollte. Wir stellen einfach in Frage, ob es wirklich an diesem Ort sein sollte.»* Es gibt ganz viele. Aber, ganz viele beziehen sich auf die Zitate, die du zuvor genannt hast. Die kannst du also nicht aus dem Kontext reißen und sie dann hier bringen. Der Einwohnerrat hat immer gesagt, jawohl aber nicht so. Der Tenor zu dieser unterirdischen Anlage ist seit Monaten, seit wir das zum ersten Mal gehört haben, bei einer grossen Mehrheit unbestritten, dass es nicht sinnvoll ist.

Ich verstehe die Sicht des Gemeinderats. Ich verstehe sogar, dass ihr sagt, ja gut, wir haben ja die, welche bei uns in der Verwaltung arbeiten und es befürworten. Das ist alles recht und gut. Ich kann es auch verstehen, dass du dich nun schützend vor die Arbeit stellen möchtest, die sie geleistet haben. Aber wenn ein Tenor seit Monaten so deutlich ausfällt, aus dem Rat und aus der Bevölkerung, dann ist es doch nicht verwunderlich, dass wir nun nach Monaten an diesem Punkt angelangt sind, an dem wir stehen. Und zwar an dem Punkt, an dem zwei Kommissionen, eine mit 6:1, wenn ich es richtig im Kopf habe, die andere einstimmig, ich glaube 6:0, zu diesen Anträgen kommen. Ich bin der Meinung, das ist genau das, was der Einwohnerrat tun muss. Es steht immer wieder die Frage im Raum, wofür ist der Einwohnerrat da. Genau bei diesem Geschäft, genau bei der Abhandlung dieser Geschäfte hat es aufgezeigt, weshalb der Einwohnerrat wichtig ist. Bei all diesen Geschäften, die zur Überarbeitung zurückgewiesen wurden, haben sich alle Fraktionen immer ohne Diskussion dazu, zur Umsetzung von kulturellen Massnahmen, bekannt und für die Umsetzung eines Mehrwerts von Projekten. Die Geschäfte sind für eine gesamtheitliche Analyse zurückgegangen. Das ist richtig. Als dann die Antworten der Kommissionen auf dem Tisch lagen, z. B. auch wie wollen wir beim Jugend- und Freizeithaus vorgehen, da waren gewisse Fragen offen, als sie beantwortet waren, kam das Jugend- und Freizeithaus durch, und zwar ohne grosse Diskussion, ohne Abstimmung und ohne Gegenwehr. Überall dort, wo wir gesagt haben, schickt es zurück, macht eine saubere Arbeit, die Kommissionen haben saubere Arbeit geleistet, ist am Schluss ein Projekt daraus entstanden.

Nun haben wir ein Projekt, bei dem zwei Kommissionen finden, so ist es nicht richtig. Und zwar mit überwältigender Mehrheit. Also bin ich doch der Meinung, es ist richtig. Nun an einem Heimatmuseum, das seit 2015, glaube ich, hast du zuvor gesagt, das seit 2015 geschlossen ist. Wegen einer Sitzung im Januar 2021 dem Einwohnerrat aufzeigen wollen, dass er dieses Geschäft verschleppe, ist für mich nicht nachvollziehbar. Dann frage ich mich, was ist denn in den anderen sieben vergangenen Jahren geschehen und wo sind die anderen vorherigen sieben Jahre hin. Das ist eine andere Diskussion. Es ging bereits ewig, bis man gewusst hatte, welche Steuerungsgruppe, wenn ich mich erinnern mag. Dann liefen dort mal noch Leute weg, wenn ich mich erinnern mag. Das ist alles ohne Mitwirkung des Einwohnerrats geschehen. Dann kann man nun das nicht dem Einwohnerrat wegen einer Sitzung im Januar vorhalten. Das tut mir leid, da bin ich nicht einverstanden. Ich bin ganz klar der Meinung, diese zwei Kommissionen haben saubere Arbeit geleistet. Unsere Fraktion wird diese Anträge vollumfänglich unterstützen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Die allgemeine Rednerliste ist eröffnet. Melden Sie sich bitte bei Henry Vogt.

**Claudia Sigel**, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Vor nicht all zu langer Zeit haben wir für das Jugend- und Freizeithaus sehr viel Geld gesprochen. Das scheint ein extrem spannendes Projekt zu werden. Es verspricht für Allschwil wahnsinnig viele Möglichkeiten auch im kulturellen Bereich. Es gibt dort sogar ein Käffeli mit Gärtli, soweit ich mich erinnern kann. Ich habe heute Abend oder zuvor sehr oft den Ausdruck «kulturelle Nutzung» bzw. «fehlende kulturelle Nutzung» gehört. Das liegt aber nicht nur daran, dass das Haus an sich nicht nutzbar sein soll. Auch wenn wir jetzt Geld reinstecken, benötigt es für die kulturelle Nutzung einen Betreiber. Wenn wir dort ein unglaublich teures Theater, womöglich noch unterirdisch hinknallen, benötigt es auch einen Betreiber. Die Betreiber benötigen Geld. Ein Theater alleine läuft nicht, man muss ein Programm bieten, man muss Leute haben, die es unterhalten, jemanden, der etwas damit macht.

Wir haben am Samstag das erste Konzert von Piano di Primo. Soweit ich mich erinnern kann, findet das im Heimatmuseum statt. Das sind klassische Klavierkonzerte. Das ist ein kultureller Anlass. Diese Anlässe finden bis im September oder sogar Oktober statt. In diesem Heimatmuseum geschieht was.

Weil es in diesem Dorf kreative Leute gibt, die ohne grosse Kredite und ganz viel Geld und Umbauarbeiten etwas Sinnvolles mit diesem Haus machen können. Ich finde, es ist ein schönes Haus. Ich finde, aus diesem Haus kann man jetzt schon etwas machen, etwas Kulturelles. Man könnte Wanderausstellungen bringen, man könnte andere, kleinere Konzerte veranstalten. Aber es braucht halt auch Leute, die bereit sind, ihr persönliches Engagement einzubringen, nicht immer nur Geld vom Steuerzahler zu verlangen. Man kann bereits jetzt etwas mit dem Heimatmuseum unternehmen. Ich würde alle dazu einladen, sich auch darüber mal Gedanken zu machen. Denn was bringt uns ein riesengrosses Theater, das sehr viel kostet und niemand betreibt? Danke vielmals.

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Zuerst einmal möchte ich das, was meine Vorrednerin gesagt hat, voll unterstützen. Ganz spontan. Es ist wirklich toll, was nun dort, in diesem Fachwerk, läuft. Zu dieser Vorlage an sich: Dieses Geschäft hat 2017 total falsch begonnen. Das hatte ich damals schon gesagt. Seither, nicht weil ich das gesagt habe, ist der Wurm drin. Nun braucht es den Mut, mal zu sagen, so, wir knorzen nicht mehr weiter. Es bringt auch nichts, wenn man sich gegenseitig Vorwürfe macht, wer mehr schuld daran ist, dass dieses Geschäft nicht so gut dasteht. Kolleginnen und Kollegen, haben wir den Mut und ziehen einen Strich und starten neu. Wir beginnen eigentlich nicht ganz neu. Das ist schon nicht der Fall. Wir brauchen aber ein neues Geschäft.

Noch zur Planung: Eine Planung ist wunderbar. Die braucht es unbedingt. Es braucht auch Engagement und nicht zuletzt auch Geld. Aber eine Planung, bei der man nicht weiss, was man will, ist keine gute Ausgangslage. Man sollte nun wirklich erst einmal festlegen, wohin man will. Dann kann man planen. Danke schön.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Vielen Dank. Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident. Schnell zwei Dinge voraus. In der Steuerungsgruppe, die daran gearbeitet hat, waren Vertreter der Fraktionen drin, im Fall. Der Einwohnerrat war also eingebunden. Zum Theater: Wir haben noch Donnerstag, Freitag, Samstag die Chance, im Mühlistall hinten, ein Theater zu besuchen – die Erziehung der Engel. Ihr seht auch mich dann dort im weissen Hemd, ausnahmsweise mal hinter der Bar stehen. Ich habe bis jetzt ausser meinem Sohn noch niemanden von hier gesehen. Es wäre ein Tipp, das mal anschauen zu gehen. Pardon, Gemeinderäte waren mit dabei, Merci.

Bitte Rolf, darf ich das erste Blatt haben. Ich habe zwei Gegenanträge zu dem, was wir diskutiert haben. 2015 wurde das Museum geschlossen. Es hiess für zwei Jahre. Katrin Gürtler und ich waren gegen die Schliessung. Seither haben wir eine Zwischenlösung. Klar ist Kultur drin. Das ist richtig. Aber das Museum, der Teilblick in unsere Geschichte, ist leider verschwunden. Die Zwischenlösung benötigt nicht nur Zeit, viel Ressourcen, viel Geld. Sie braucht auch Nerven in der Verwaltung, vielleicht manchmal ein wenig Bluthochdruck. Der Punkt wegen des Geldes, Antrag 2 des Gemeinderats, ob wir dem folgen, ist relativ wichtig. Aber, ich habe es gemeinsam mit der Fraktion versucht, ihn anders zu formulieren. Da vorne steht nun ganz klar, ihr könnt es sicher lesen, «Erweiterungsbau Museum (oberirdischer Ergänzungsbau)», das sog. Klassenzimmer. Ich habe gelacht, als ich das in der Kommission hörte. Im Bettenacker hatte ich ein grösseres Zimmer, als das, was hierhin käme. Das ist ein Projekt, das relativ wichtig ist. Wenn wir den Anträgen der KBU, Nr. 2, und von der KKS, Nr. 3, folgen, gehen wir zurück an den Start. Wir sprechen das Geld weg, das Budget. Dasselbe am Lindenplatz. Dort haben wir nicht das Projekt zunichte gemacht, sondern dort haben wir bei der Abstimmung das Budget vernichtet. Seither warten wir, was geschehen kann. Unser Vorschlag ist, hier weiterzuarbeiten, gleich wie es beim Jugend- und Freizeithaus war. Wir brauchen keine Pause und warten bis etwas vorhanden ist im September, Oktober oder irgendwann. Denn wir haben gehört, die Ressourcen wachsen nicht auf den Schreibtischen der Gemeinde, die müssen wir suchen.

Der Weg geht, da sind wir uns einig, in Richtung oberirdischer Ergänzungsbau, anstelle von diesem Schopf, der nun mal wirklich nicht attraktiv und gar nicht brauchbar ist. Damit kämen wir auch mit der Zeit von dieser Zwischenlösung weg, worauf wir alle warten. Dass Fachwerk spielen kann, das ist wunderbar. Aber ohne Budget weiterplanen? Es wurde bereits erwähnt. Der Antrag, wie ich ihn vorgelegt habe, fünfunterste Linie: «oberirdischer Ergänzungsbau». Ich bitte euch, das gut zu überlegen. Ich wäre sehr froh.

Rolf, bitte das Blatt 2, Dankeschön. Das kommt von mir, es kann leider auch nur von mir kommen. Es geht um die Parzelle B 209 an der Baslerstrasse. Bestehend aus einem Haus, einem Hausplatz, Hofraum und Garten. Das Ensemble, es wurde heute Abend schon X mal gesagt und auch in X Kommissionen und im Gemeinderat, ist etwas sehr Wichtiges vom langen Garten, vom Langgartenweg hinten bis vorne zur Baslerstrasse. Es wird von zwei Kommissionen angeregt, man soll, Punkt 5 des Vertrags, mit dem Kanton eine Rückverhandlung versuchen. Es heisst hier nämlich ganz einfach: «...»

*Sollte die Liegenschaft oder Teile davon nicht mehr für kulturelle ...»* Teile davon! Man kann also auch etwas anderes machen. Ich kann hinten im Garten einen Pflanzplatz erstellen oder ich weiss nicht was, und vorne trotzdem etwas anderes reinnehmen. Man spricht nicht von allem. Dann soll man quasi diese Klausel herausnehmen. Meine Damen und Herren, die 209 ist unser letztes Tafelsilber, das wir besitzen. 2007, jetzt spreche ich bald aus der alten Schule, wollte die Verwaltung und der Gemeinderat die Parzellierung dieser Parzelle ausführen. Man wollte den langen Garten rausnehmen. Es war für die Architekten ausgeschrieben. Eine ganze Zettel von Architekten haben an diesem Wettbewerb teilgenommen. Ich habe nichts gewusst. Auch der Einwohnerrat wusste nichts davon. Architekten gingen aufs Grundbuchamt, sich darüber informieren. Herausgefunden haben wir es dummerweise über die Clique und über den Rotary Club. Hey, bei euch kann man im Garten hinten etwas Lässiges bauen. Dann wurde die Stiftungsfamilie im Gemeinderat vorgestellt. Sprich: Lusser. Blitzartig wurde alles abgebrochen, denn dieser Vertrag lässt keine Parzellierung zu. Ein Schutz, man kann es kontrollieren, es stimmt garantiert. Ich kann es, wenn du möchtest, gleich noch unserem Architekten sagen, woher ich es habe.

Also, stell dir mal vor, man nimmt es einfach weg. Wenn wir diese Schutzklausel nicht mehr drin haben, kann die Gemeinde damit machen, was sie will, finanziell, wenn es nötig ist, nach Lust und Laune, was da ist. Im Bericht des Gemeinderats, im Original beim allerersten 4318 steht auf Seite 2: *«Parallel wurde die Bürgergemeinde Allschwil als potenzielle Trägerorganisation des Heimatmuseums angefragt. Aus finanziellen und weiteren Gründen kann die Bürgergemeinde die Trägerschaft nicht übernehmen.»* Meine Damen und Herren, das war am 17. April 2016. Anwesend im Gemeinderatszimmer: die Leitung Gemeinderat, Leitung Verwaltung, Vertretung BEK, auf der anderen Seite Präsident des Bürgerrats René Vogt, Max Werdenberg, Hansjörg Werdenberg – hat selbst ein kleines Museum in Thun, das er unterhält – Martin Brun, Christoph Lusser, ich und noch vier weitere Personen. Man wollte die Trägerschaft abgeben. Man hätte sagen müssen, hey das geht nicht, dieser Vertrag ist vorhanden. Es hiess an dieser Sitzung auch, dass man den Vertrag flexibler auslegen könne. Am Schluss ging es nicht. Die weiteren Gründe sind ganz einfach: Dieser Vertrag ist vorhanden. Da kann man nicht einfach sagen, wir machen etwas anderes damit. Wenn wir das durchziehen wollen, was ihr mit den Kommissionen vorschlagt, binden wir wahnsinnig viele Ressourcen des Rechtsdienstes, der Gemeinde, Verwaltung und des Gemeinderats für irgendetwas, was nicht geht. Es ist ganz klar, wir brauchen das. Wenn ich mir vorstelle, wir haben die Klausel nicht mehr, kann die Gemeinde wirklich tun und lassen, hat sie freie Hand. Sie kann es parzellieren, sie kann es verkaufen, ich kann eine Arztpraxis reinnehmen, wäre eine tolle Lage, oder ein Architekturbüro, wäre super. Oder ein Notariat, eine Advokatur liegt nie besser als dort. Ich will einfach sagen, es ist sehr gefährlich und wurde zwei Mal versucht. Zwei Mal mussten wir sagen, hey stopp, das geht nicht. Der Gemeinderat weiss es. Ihr müsst ihm den Auftrag, er soll es mit dem Kanton klären, eben nicht geben. Der Gemeinderat weiss, er kommt gar nicht durch. D.h. jede Juristin, jeder Jurist, die/der das anschaut, es wurde mehrfach geprüft. Deshalb bitte ich euch, nehmt die beiden Anträge, Antrag 3 und Empfehlung 2, raus. Wir verdonnern hier Zeit, wir verdonnern hier Geld, wir verdonnern Ressourcen, wobei ganz klar ist, es geht nicht. Es wurde zwei Mal versucht. Beide Male wusstet ihr alle es nicht. Ich war per Zufall einmal dabei. Ich war als Pädagoge eingeladen und als den, der das Haus scheinbar am meisten benützt, hiess es damals.

Ich bin nun schnell ... – Bitte das Foto auflegen! Es gibt ein Prospekt, der ist zwölf Jahre alt. – Das Bild bitte, das ist viel wichtiger! Wir sprechen immer von Café. Es gab dort immer ein Café, wenn es offen war. Mit selbst gebackenem Kuchen wurden die Leute, die ins Museum kamen, gepflegt. Man kann etwas tun. Es wurde viel umgebaut. Früher hatten wir oben den Heustock, dann hatten wir den sog. Rittersaal, und als es geschlossen wurde, baute man hinten die Treppe als Ausgang, weil es vorne nicht ging, eine Galerie gebaut. Man hat im Rittersaal hinten schon viel verändert. – Bitte wende es noch schnell um, noch weiter rüber, aufklappen, jawohl, nein gehe doch bitte nach rechts! Es hat hier vier Bilder des Museums. Das fehlt uns. Das wurde versteckt. Urs hat es bereits erkannt: Einer ist auf dem Bild, den ihr alle gut kennt. Das Museum ist mein Herzblut. Unser Tafelsilber. Ich möchte gerne - das sind meine Schüler, die vor zwölf Jahren dabei waren, ihr könnt sie im Hintergrund sehen als Background des Papiers. Meine Damen und Herren, seid so gut, schützt das Haus in dem Zweck, woran es gebunden ist. Danke schön.

**Simon Trinkler**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Danke schön. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident, lieber Gemeinderat. Ich kann mich sehr gut – also ich spreche jetzt als Einzelsprecher, ganz wichtig, nicht als Kommissionssprecher – den Worten, die Andreas Bärtsch zuvor gebraucht hat, anschliessen. Ich denke, es ist richtig, wenn das Geschäft jetzt zurück an den Gemeinderat geht, wenn ein neuer Bericht erstellt wird, das muss nicht ein wahnsinnig umfangreicher sein, mit den neuen Grundlagen und einem neuen Kreditantrag. Das sollte auch genau das einbinden, was Claudia

Sigel hier zuvor erwähnt hat, es findet aktuell Kultur statt. Dass man das bestmöglich ins Ganze einbindet und dann zu einer pragmatischen Lösung kommt und es auch auf diese Weise darlegt. Unter Umständen eben unter Einbezug von all den anderen Fakten, die hier eingeflossen und wichtig sind, so dass wir hier über ein neues Geschäft beraten können. Merci vielmals.

**Matthias Häuptli**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich verstehe die Frustration des Gemeinderats und der Verwaltung, dass nach diesem langen Vorspiel ein Antrag beider Kommissionen resultiert, der in Ablehnung des Kreditantrags gipfelt. Ich verstehe, dass es frustrierend ist. In der Sache wird die Vorlage eigentlich quasi zu einem neuen Start zurückgewiesen. Es ist sicher umso frustrierender, als da ihr ein ausgedehnter Partizipationsprozess vorausging. Ich glaube, man kann auch niemandem in diesem Zusammenhang irgendeinen Vorwurf machen, dass es schlecht ausgeführt wäre, das glaube ich nicht. Im Gegenteil. Das Problem ist, dass das ganze Setting, das der Start war, unglücklich gewesen ist. Denn wir hatten seinerzeit hier den Auftrag erteilt unter den Prämissen, bei denen sich herausgestellt hat, dass sie nicht einzuhalten sind. Man wollte einen überschaubaren Betrag sprechen oder in Aussicht gestellt, und man hatte die Vorstellung, dass am Schluss ein Betrieb sich quasi selbst finanzieren wird, zum grössten Teil mit einem gastronomischen Angebot. Das war nicht realistisch. Das war damals das kulturpolitische Perpetuum mobile, das uns präsentiert wurde, zu dem der Einwohnerrat beinahe nicht nein sagen konnte. Unterdessen wissen wir alle, dass es so nicht funktioniert. Deshalb haben wir ein Projekt, das zwar nach allen Regeln der Kunst nun in dieser ersten Phase aufgelegt wurde, das aber unter dem Strich ein Geknorze ist. Das muss man nun einfach sagen und entsprechende Konsequenzen daraus ziehen. Weil alle strategischen Grundlagen, also das, was in der SIA-Phase 1 erarbeitet wurde, nicht stimmen, kann man jetzt eben auch nicht nahtlos in die Phase 2 und 3 übergehen und einen Kredit sprechen. Denn das, was die Kommissionen an Arbeit geleistet haben, ist kein Ersatz für die falsch angegangene Phase 1, sondern dort muss man noch einmal zurück. Dort müssen auch der Gemeinderat und die Verwaltung sich damit auseinandersetzen und schauen, ob man auf dieser Basis vom Input, die die Kommissionen gegeben haben und der der Einwohnerrat heute Abend wahrscheinlich abschliessend geben wird, tatsächlich in diese Richtung weiterarbeiten kann. Wenn wir heute einen Kredit sprechen, wüssten wir gar nicht, ob es überhaupt möglich ist, in diese Richtung zu gehen und ob es auch gewollt ist seitens der Exekutive. Das können wir so nicht tun. Da muss nun halt wieder eine Vorlage kommen. Ich glaube nicht, dass das nach den Sommerferien sein wird, das ist vielleicht nach den Sommerferien im nächsten Jahr. Da muss man, glaube ich, auch realistisch sein. Aber nach dieser langen Vorgeschichte kommt es auf das eine Jahr auch nicht mehr an. Wir wissen auch, es findet tatsächlich auch ein kultureller Betrieb statt. Es ist nicht so, dass das Haus einfach nur leer steht und ungenutzt ist.

Ich möchte noch etwas zur Angelegenheit mit dem Rückkaufsrecht des Kantons sagen. Es ist ein Rückkaufsrecht. Dieses Rückkaufsrecht ist an die Bedingung geknüpft, oder umgekehrt, damit die Gemeinde das Haus behalten kann, ist an Bedingungen geknüpft, dass es kulturell oder öffentlich genutzt wird, und zwar vollumfänglich. Wenn es nur noch teilweise auf diese Weise genutzt werden würde und irgendein Teil kommerziell wäre oder irgendwie privat genutzt werden würde, könnte der Kanton dieses Rückkaufsrecht ausüben. Das ist aber im Grunde genommen eine finanzielle Geschichte. Daran geknüpft, dass man seinerzeit das Haus quasi zu einem Freundschaftspreis erhalten hatte. Es ist aber nicht so. Das ist der Denkfehler hinter dem Antrag der SP. Es ist nicht so, dass der Kanton dann, wenn er dieses Recht ausüben würde, eine kulturelle Nutzung dort betreiben müsste. Nein, das ist nicht so. Er hätte jede politische Legitimation, um die Liegenschaft zu verkaufen, wenn die Gemeinde sagen würde, nein, wir können oder wollen dort keinen kulturellen Betrieb finanzieren und durchführen, wir lassen es darauf ankommen. Dann fällt die Liegenschaft an den Kanton zurück und kann anschliessend durch ihn veräussert werden. Im Übrigen könnte die Gemeinde die Liegenschaft verkaufen, weil das Rückkaufsrecht nicht mehr im Grundbuch vorgemerkt ist. Sie müssten sich dann halt mit dem Kanton über den Erlös streiten, denn wie gültig dieses Recht überhaupt noch ist, kann man sich sicher auch darüber streiten. Es gibt ein Gutachten der Gemeinde, das sagt, es ist noch gültig. Es gibt auch gewisse Argumente dagegen. Das kann dahingestellt sein. Denn unter dem Strich ist es einfach so, dass wenn man ein Gebäude gekauft und gleichzeitig dem Verkäufer wieder ein Rückkaufsrecht unter gewissen Bedingungen eingeräumt hat, dann ist das Gebäude wirtschaftlich eigentlich nur ausgelohnt. In ein ausgeliehenes Gebäude investiert man nur dann viel Geld, wenn man sicher ist, dass, wenn es wieder an den Verleiher zurückfallen würde, man das auch irgendwie wieder abgegolten erhält. Das ist in diesem Fall nicht so. Sondern, es gibt einen fixen Preis für 26'000 Franken plus irgendwelche Zinsen, bei denen nicht gesagt wurde, wie hoch sie sein sollen. Die liegen unter dem Strich vielleicht dann irgendwo zwischen 300 und 500'000 Franken, je nachdem welche Zinssätze man nimmt. Zu diesem Preis könnte der Kanton das Gebäude wieder zurücknehmen. Unter diesen Prämissen macht es keinen Sinn, wenn man mehrere Millionen investiert. Das ist die Bedingung, die die Kommissionen genannt haben, das muss doch mal geklärt sein. Es macht keinen Sinn,

dass die Gemeinde investiert, wenn die Investitionen quasi nicht geschützt sind. Es hat aber nichts mit dem Schutz des Gebäudes zu tun. Denn es ist denkmalgeschützt. Da kann man nicht einfach tun, was man will. Auf dieser Ebene liegt der Schutz und nicht bei dieser sonderbaren Abmachung finanzieller Art zwischen Kanton und Gemeinde. Danke schön.

**Andreas Bärtsch**, Präsident KBU: Herzlichen Dank. Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Zur Zweckbindung der Liegenschaft schliesse ich mich voll und ganz meinem Vorredner an. Ich möchte vielleicht nur noch erwähnen: In der Regel macht es Sinn, dass man Verhandlungen führt, wenn man keinen Druck hat, z. B. noch nicht weiss, dass man es vielleicht nicht mehr kulturell nutzen will. Sondern man kann frei verhandeln, so wie wir jetzt stehen, nicht erst dann mit dem Kanton über den Vertrag verhandeln, wenn man weiss, dass man es zwingend z. B. nicht mehr kulturell nutzen wird. Deshalb denke ich, macht es durchaus Sinn, wenn wir dem Gemeinderat nahelegen, dass er das mit dem Kanton verhandeln soll, damit wir anschliessend freie Hand haben. Denn der Vertrag wurde im Jahr 1959 ausgehandelt! Einfach mal das: Im Jahr 1959 hatten die Telefone noch Wählscheiben, Textmitteilungen schickte man per Telefax, ins Museum ging man, um Dinge zu betrachten und nicht zum Kaffee trinken. Man hatte auch keinen Shop im Museum, sondern einen Schalter, an dem man im besten Fall Postkarten kaufen konnte und das Billett, damit man ins Museum hineingelangen konnte, weil online konnte man das auch noch nicht bestellen.

Zum anderen Vorstoss möchte ich ein Zitat, und zwar ein vollständiges, aus dem Bericht ablesen. Da steht auf Seite 14: *«Als alternativer Standort könnte der Schopf umgebaut werden, um den Langen Garten zu bewahren. Allerdings könnte dieses Bauvorhaben nur mit Ausnahmegenehmigungen und der Zustimmung der Liegenschaftsbesitzer\*innen realisiert werden.»* Zitat Ende. Ich glaube, bevor solche Randbedingungen nicht geklärt sind, müssen wir nicht irgendwelche Architekten oder Planer einen Auftrag geben, ein wunderbares Projekt zu entwickeln, das wir, nachdem wir das Geld für die Planung ausgegeben haben, die wir dann links unten deponieren können, weil sie gar nicht umsetzbar ist. Deshalb, Jean-Jacques, denke ich, dein Einsatz für das Gebäude in Ehren, das finde ich wunderbar, dass du das machst, es ist auch wichtig, dass man das macht, ich glaube, keine Kommission wollte der Boden vorbereitet, damit der Gemeinderat das Gebäude irgendwie veräussern kann. Sondern, es geht den Kommissionen darum, wirklich Grundlagen zu schaffen, damit man einen Schritt weitergehen kann. Deshalb denke ich, macht es Sinn, wenn wir den Anträgen der Kommissionen folgen und uns mit dem Geschäft halt später noch einmal beschäftigen. Danke.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Danke schön. Jetzt muss ich mich ganz kurz und schnell an Matthias Häuptli wenden. Mein Denkfehler ist, dass ich den Denkfehler nicht verstanden habe. Was wolltest du sagen von wegen SP und Kultur?

.... Der Denkfehler der SP sei, dass man das Haus... der Kanton müsse mit Kultur weiterarbeiten? Das steht nirgends, das habe ich auch nie gesagt. - Pardon. Ich muss nach vorne kommen. Du hast mir Denkfehler unterstellt unter dem Motto quasi, wenn der Kanton es zurücknehme, müsse er das tun. Mir geht es schlichtweg darum, dass es bereits zwei Mal passiert ist, hinter dem Rücken des Einwohnerrats, dass man versucht hat zu parzellieren. Es wurde ganz klar gesagt, anno 07, übrigens der Architekt ist Stephan Meier. Das zweite Mal war anno 2016, als man versuchte, es an die Bürgergemeinde abzugeben, weil es eigentlich ein Kostenfaktor darstellt. Das ist ein wenig das, was dahintersteht. Ich habe ein wenig Angst und Bedenken, dass die Nutzung irgendwie weg ist. Wenn wir dort nicht das Fachwerk oder Kultur machen können, wo denn dann sonst? Wir haben jetzt wirklich gar nichts mehr.

**Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Schaggi, ich schätze ja wirklich sehr deinen Einsatz für Kultur. Ich glaube, das macht dich auch aus und macht deinen Beitrag oft auch sehr wertvoll. Nun bin ich aber bei dem Punkt mit deinem Antrag, was dein Sohn hier ziemlich oft richtig anführt. Wenn er sich über Vorstösse aufregt, die erst am Tag aufgelegt werden und nicht vorher, sagt er immer: *«Solche Vorstösse sollte man schon gar nicht unterstützen.»* Ich habe den hier heute zum ersten Mal gesehen, als er aufgelegt wurde. Vielleicht hast du ihn weitergeleitet, ich weiss es nicht, ich aber sehe ihn heute zum ersten Mal. Ich kann sogar ein wenig verstehen, weshalb ihr diesen Vorstoss einbringt. Wenn man aber die Kommissionsberatung anschaut und liest, wie entschieden wurde, dann muss ja bei einer Kommission eure Fraktion zuerst der Meinung sein, es ist richtig, und bei der anderen wäre es maximal möglich, dass sich dem jemand enthalten hatte. Ich habe das Gefühl, ihr hattet nun, aus dem Grund, weil euer Gemeinderat gesagt hat, oder euer Gemeinderat sich sehr dafür einsetzt, das Gefühl, ihr müsstet einen solchen Vorstoss bringen. So kommt mir das nun ein wenig rüber, als müsste man ihn schützen. Das stelle ich jetzt einfach so in den Raum. Denn der Vorstoss ist schlichtweg nicht schlüssig und macht keinen Sinn. Er macht keinen Sinn, wir verlieren keine Zeit. Was wir aber wirklich verlieren ist Geld. Zuvor hast du gesagt, wir verlie-

---

ren Geld, wenn wir es nicht tun. Doch, wenn wir es tun, verlieren wir eben Geld. Das haben hier nun mehrere Leute bereits versucht auszuführen. Matthias Häuptli's Ausführungen waren absolut schlüssig. Der Denkfehler heisst nicht ... - oder ich muss es anders formulieren: Nur wenn wir es nicht mehr umsetzen würden, nur wenn es unter dem Patronat des Kantons steht, hast du diese Garantie. Das ist das Gefühl, das du hast. Der Kanton kann das Gebäude aber auch zurücknehmen. Dann kann er mit dem Gebäude machen was er will. Also das Patronat des Kantons schützt per se nicht vor dem, wovor du Angst hast. Der Verzicht auf den Rückkauf, kann auch wiederum an eine Bedingung geknüpft sein, dass sie darauf verzichten, wenn die Gemeinde so und so viele Jahre lang etwas Kulturelles darin unternehmen würde. Auch diese Möglichkeit hast du. Deine Überlegung mit dem Streichen des Antrages 3 ist nicht die Lösung und gibt dir nicht die Sicherheit, die du möchtest. Wenn der Gemeinderat, oder ich bin der Meinung, wenn die Gemeinde es würde veräussern wollen, dann haben wir im Dorf noch andere Riegelbauhäuser, die immer noch der Gemeinde gehören und die sie bis heute auch nicht verkauft haben und keine Absicht hegen, sie zu verkaufen. Ich meine, das einzige, woberüber wir diskutiert hatten, war das eine Mal über einen Planungskredit für eine Sanierung der Heizungsanlage. Aber nicht ein einziges Mal, mag ich mich erinnern, dass wir hier in den letzten 13 Jahren über ein Fachwerkhaus, das die Gemeinde hätte verkaufen wollen, debattiert hätten. Ich mag mich nicht daran erinnern. Ausser ... [*Einwand aus dem Saal*] Gut, okay, das Wallmerhaus. Aber die anderen Dorfliegenschaften haben wir doch noch, oder nicht? Gut, wunderbar. Also eben, dann haben wir in den letzten 13 Jahren, seit ich hier sitze, keines verkauft. [*Anmerkung aus dem Saal*] Gut, Dankeschön, bei einem lag der Antrag vor, richtig, ja. Aber es wurde nicht verkauft, weil der Einwohnerrat gesagt hatte, das wollen wir nicht. Selbst wenn er es beim Heimatmuseum wieder verkaufen wollte, wenn es soweit wäre, dann wiederum der Einwohnerrat, der die Möglichkeit hätte zu sagen, nein, das wollen wir nicht. Das ist ja der richtige Weg, nicht das Streichen dieses Antrags. Richtig ist, dass wenn wir so viel Geld investieren, wir die Sicherheit haben, dass es auch bei uns bleibt. Das eben ist Nicht-Geld-Verlieren. Deshalb geht das, was ihr nun mit euren Anpassungen der Anträge wollt, genau in die Richtung, die ihr nicht wollt. Es gibt keine logische Erklärung dafür. Ueli Keller erwähnte es zuvor wirklich richtig gesagt: Man sollte jetzt einen Strich darunterziehen und es neu sauber aufgleisen und nicht weiter daran herumbasteln. Dieser Antrag von euch ist die schönste Bastelanleitung.

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende, sehr geschätzter Jean-Jacques Winter. Die Frage, die ich dir nun stelle, getraue ich mir zu stellen, weil wir hier wahrscheinlich die zwei Ältesten sind. Ich organisiere die Bildungsveranstaltung, die am Donnerstag im Fachwerk stattfindet, Fachwerk sprich Heimatmuseum. Dort beginne ich mit der Frage: Weshalb an alten Mustern hängen bleiben, die bekanntlich dem Leben, den Menschen, noch der Sache an sich dienen?

**Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich wäre, lieber Herr Spiegel, ein bisschen vorsichtig, wenn man die Arbeit der Parteivertreter in den Fraktionen kritisiert oder so komisch hinstellt. Es war nämlich in der Tat so, dass Jean-Jacques Winter diese Anträge vorgestern auch dem Kommissionsmitglied deiner Partei zugestellt hat. Dass du das nicht erhalten hast, ja da musst du den Fehler, glaube ich, woanders suchen. Zweitens hast du sehr viele Worte benutzt aber schlussendlich ist der Schutz dieses Rückkaufsrechts ganz klar: Die Gemeinde hat ein ureigenes Interesse daran, dass diese Liegenschaft in ihrem Besitz bleibt. Das Rückkaufsrecht sorgt dafür, dass sie dieses Interesse verliert, wenn sie es nicht mehr kulturell nützt. Wir wollen, dass es kulturell genutzt wird, also sorgen wir dafür, dass das Rückkaufsrecht bestehen bleibt. Das ist ganz einfach.

**Andreas Bammatter**, Gemeinderat: Liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Vielen Dank für diese angeregte Diskussion. Vielleicht zwei, drei Dinge, die eingeflossen sind und die ich noch einmal aufgreife. Es ist richtig, die Zitate waren Ausschnitte, ich wollte nicht das ganze Protokoll vorlesen. Es war mir wichtig zu zeigen, dass alle gesagt haben, sie wollen etwas. Es ist auch richtig, dass man über den Standort gesprochen hat. Es ist auch richtig, dass man über den unterirdischen Bau gesprochen hat. Es ist auch richtig, dass man über den Lärm gesprochen hat. Ist alles richtig, das habe ich nie abgestritten und auch die Kommissionen haben es so zur Kenntnis genommen. Ich habe in meinem Votum gesagt: Der unterirdische Bau wird mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht realisiert werden. Ich komme nachher noch einmal darauf zurück. Der Kanton Basel-Landschaft, es gibt Leute, die es wissen, hat eine Fachstelle für Kultur. Die gibt sich sehr Mühe, damit sie alle, aber alle kulturellen Details, alle Standorte gleichwertig berücksichtigen. Es wäre also das Letzte, dass der Kanton sich da einmischen würde, sondern im Gegenteil: Der Kanton ist froh, wenn sich Menschen in ihren Gebieten um Kultur kümmern und das auch darstellen. Dass das Heimatmuseum leer ist, hat seinen Grund. Wir haben es geschlossen, wir mussten die Exponate auch sichern. Das ist vielleicht nicht allen bekannt, aber es stand auch prominent im Allschwiler Wochenblatt. Wir haben einen Kulturgüterschutzvertrag. Wir sind in einer Zwischennutzung, nachdem wir es im 2015 geschlossen haben. Wir nahmen im 2017 einen ersten Anlauf. Dort war der Auftrag, nicht das Museum wiedereröffnen, so wie es ist, sondern fit

machen, damit man es auch noch kulturell brauchen kann. Das war mal das. Dass das Haus Pflege braucht, ist auch bekannt. Man kann vielleicht noch 10 Jahre, noch 15 Jahre, vielleicht kann man es, wenn mal der Wind reinbläst oder es regnet, provisorisch flicken, das ist möglich. Der Auftrag war aber, Wiedereröffnung des Heimatmuseums. Dort war Kultur und Museum, im Sinn von kultureller Bepflanzung, ein Thema. Das hat man nie in Frage gestellt. Sondern man hat es ausgebaut.

Was ist anschliessend geschehen? Man hat einfach eine Projektorganisation zusammengestellt, es wurde gesagt, es waren Vertreterinnen und Vertreter auch vom Einwohnerrat dabei. Man stellte Echogruppen zusammen. Man nahm Fachleute und hat geschaut, dass es wirtschaftlich eine Variante gibt, die das Budget am wenigsten belastet. Ob das nun eine Fantasie oder ein Trend war, sei dahingestellt. Aber diese Variante ging danach in den Gemeinderat zur Beratung. In Begleitung von Fachleuten aus den unterschiedlichsten Branchen von Kultur über Wirtschaft, und in Begleitung von Fachleuten, die Geschichtsverständnis haben, wurde es erarbeitet. Es wurden aber mehrere Varianten erarbeitet. Ich höre nun immer, wir wollen diesen unterirdischen Bau nicht. Das weiss ich. Ich habe es ja selbst erwähnt. Die KKS hat das angeschaut und gesagt, wir wollen es aber weiterverfolgen. Sie hat sogar noch Details eingebracht, indem sie Räume benannt hat, wie der lange Garten. Sie hat aber da noch operativ gesagt, wie man es tun könnte. Sie brachten Ideen ein. Nun ist das aber nicht das Thema, dass man diese Ideen nicht umwandelt. Ich höre aber immer etwelche, ganz kleine Details wie bepflanzt diesen Rasen, macht dort einen Familiengarten daraus, wie er im 18. Jahrhundert war, macht eine Bildungsveranstaltung! Wir müssen das doch in einem Gesamtkonzept haben. Ich höre immer, was ihr nicht wollt. Es hat mir hier niemand gesagt, lasst das Museum so wie es ist. Sondern es wurde gesagt, es funktioniert ja, dann können wir die Kultur ja leben, dann ist es so. Dann wurde gesagt, die Vitrinen sind leer, dort kann man sich umziehen. Das ist ja logisch, jetzt befindet es sich in einer permanenten Zwischennutzung. Die Kulturgüter, die wir dort ausstellen wollen, so dass sie regional von Bedeutung sind, die Idee, dass die Leute mehrmals in ihrem Leben dort hineingehen, hatten wir bereits im Januar besprochen, benötigt einen zusätzlichen Raum. Alles ist im Konzept vorhanden. Es beinhaltet auch, dass ihr nur ein Museum machen könnt. Renoviert es, stellt es wieder auf, stellt noch jemanden ein, der das sauber reinigt und es zeitgerecht macht. Das könnt ihr tun. Aber ihr habt noch nie gesagt, was ihr wollt. Ihr sagt immer nur, was ihr nicht wollt. Die Auslegeordnung, dieser Fächer ist vorhanden. Der Fächer ist vorhanden. Und der Fächer wurde von der KKS genutzt, die sagt, wir möchten vom unterirdischen Bau weg, aber wir möchten – und ich habe es dann auch so genannt, ich habe ihm einen Namen gegeben – Museum Plus mit den vier Teilen Museum, Kultur, langer Garten und allenfalls einen Erweiterungsbau, wie immer der aussieht. Da stand bereits, man könnte eine Scheibe montieren.

Meine Damen und Herren, es ist wunderbar, wenn ihr solche Gedanken habt. Wir machen aber nicht etwas, das Morgen hält und Übermorgen nicht. Deshalb müsst ihr dem Gemeinderat, vor allem auch der Verwaltung wirklich mal einen Auftrag geben. Ihr müsst einen politischen Entscheid fällen. Wie der dann operativ umgesetzt wird, ob der Planungskredit zwei Franken mehr oder weniger kostet, kann man dann immer noch diskutieren. Der Planungskredit für diese 265'000 Franken wurde nicht aus dem Boden gestampft. Wir haben, das wurde auch gesagt, wir haben Parallelbeispiele wie das Freizeithaus. Aber sagt doch mal, wollt ihr das Museum, wollt ihr das Museum Plus? Wollt ihr den oberirdischen Bau oder wollt ihr das auch nicht? Denn wenn ihr nicht sagt, was ihr wollt, können wir nicht weiterarbeiten. Wenn ihr sagt, bringt ein neues Projekt, dann kann es sein, dass man all zwei Monate etwas bringt und sagt, dafür brauchen wir einen Planungskredit, dann sagt ihr ja oder nein. Jetzt ist der Fächer offen.

Ich möchte ein Bekenntnis, was ihr wirklich wollt. Ich möchte keine Details. Die Details können wir einbauen. Wir sind nicht so, dass wir Ohren und Augen nicht offen haben, wenn jemand eine gute Idee hat. Es geht heute Abend, Entschuldigung ich will nicht despektierlich sein, ich will mich wirklich entschuldigen, nicht darum, eine Variante zu diskutieren, ob wir im langen Garten einen Gemüsegarten aus dem 18. Jahrhundert machen wollen. Das ist hier nicht das Thema. Das Thema hier ist: Wollen wir eine Planung machen, damit wir diese vier Teile – dann höre ich auf, weil ich es bereits drei Mal gesagt habe: Wollen wir ein Museum und einen Kulturteil und einen Zusatzbau und einen langen Garten? Oder wollen wir nur zwei Dinge: Wollen wir nur das Museum und den langen Garten oder irgendeine Kombination? Bitte sagt das. Die KKS hat sich entschieden, die Fraktionen haben gesagt, wir wollen einen oberirdischen Erweiterungsbau. Eigentlich müsste man darüber jetzt bestimmen und sagen, ja, machen wir, und das zweite, dafür einen Kredit gewähren, damit man das ausarbeiten kann, und anschliessend wieder kommt, wie man es ausarbeitet. Ob noch einmal Echogruppen kommen oder nicht, ist eine andere Frage. Das ist dann die Frage der Planung. Aber ich habe auch gehört, ohne Planung geht es nicht. Wenn ihr nun einfach sagt, macht es wieder neu. Im Grundlagenkonzept, in dem ihr sagt, es ist alles beschrieben, wollt ihr so zur Kenntnis nehmen, aber ihr entschei-

det nichts. Und das müsst ihr. Ihr müsst einen Entscheid fällen. Ihr habt entschieden, das habe ich gehört, aber nicht abgestimmt. Ihr wollt diesen unterirdischen Bau nicht. Das weiss ich. Das habe ich verstanden, und die Verwaltung hat das auch verstanden. Es ist auch nicht so, dass es erst gestern entschieden wurde. Vor acht Monaten wurde das entschieden. Das habe ich auch verstanden. Das hat auch niemand getan. Ihr sagt nicht, was ihr wollt. Bitte sagt das.

**Claudia Sigel**, Die Mitte-Fraktion: Besten Dank, sehr geehrter Präsident, geschätzte Anwesende. Es ist 22 Uhr. Wir drehen uns in diesem Thema wieder mal im Kreis. Ich stelle den Antrag auf Diskussionsabbruch.

**Niklaus Morat**, Präsident: Das würde bedeuten, dass wir das Geschäft Morgen zwischen den Wahlen quasi zu Ende bringen würden oder zumindest es versuchen. [*Stimmen aus dem Saal*] – Ja klar, wir stimmen ab. Einfach, damit ich das richtig verstanden habe, was das bedeutet. Gut, also, wir stimmen darüber ab, ob die Diskussion abgebrochen wird, dann würden wir mit diesem Geschäft Morgen weiterfahren. [*Noch einmal Stimmen aus dem Saal*] – Aha, gut ja, okay, ja jetzt habe ich es, für mich ist auch 22 Uhr, seit morgens um 4 Uhr. Ja, Etienne Winter, bitte.

**Etienne Winter**, SP-Fraktion: Über einen Ordnungsantrag wird dann eigentlich debattiert. Ich habe nur schnell die Frage: Was heisst Diskussionsabbruch? Heisst das, das ist der Schluss der Rednerliste, die allgemeine Beratung ist vorbei, nun kommen wir zur Abstimmung? Oder bedeutet es die Vertagung der offenen Diskussion? Das einfach nur schnell zur genauen Präzisierung.

**Claudia Sigel**, Die Mitte-Fraktion: Eine sehr gute Frage, Etienne. Von mir aus ist es der Schluss der Rednerliste. Wenn das aber ein so emotional geladenes Thema ist, und man noch in irgendwelchen Antiquitäten graben möchte, darf man das Morgen gerne fortsetzen. Ich hege die Hoffnung, dass wir Morgen alle ein wenig frischer und klarer im Kopf sind und dann schneller zu einem Entscheid kommen. Ich gebe das gern.

[*Kurze Diskussion im Hintergrund aus dem Saal*] Wir stimmen darüber ab, ob wir das Thema jetzt abschliessen und Morgen nicht mehr darüber sprechen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Also gut, stimmen wir darüber ab. D.h. wir würden die Rednerliste fertigstellen und danach schliessen wir das Geschäft heute ab. Wer dem Antrag folgen möchte, soll das bitte bezeugen.

**:::**

Es ist eine deutliche Mehrheit dafür, dass wir die Rednerliste jetzt beenden und dann zu den Anträgen kommen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, weiter in der Rednerliste, Henry Vogt, bitte.

**Henry Vogt**, 1. Vizepräsident: Die Rednerliste ist erschöpft. [*Gelächter*]

**Niklaus Morat**, Präsident: Sehr gut. Wir kommen demnach zu den Anträgen. Wir gehen von den Anträgen der KKS aus. Wir beginnen mit dem

1. Antrag: Der Einwohnerrat nimmt ...

Nein, Entschuldigung! Ich muss zuerst noch etwas anderes machen. Entschuldigung. Ist eine abschnittsweise Beratung gewünscht? Das ist nicht der Fall. Gut. Wir kommen zu den Anträgen.

1. Antrag der KKS: Der Einwohnerrat nimmt den vorliegenden Bericht mitsamt seinen Empfehlungen zur Kenntnis. Wer dem zustimmen möchte, soll das bitte mit der Karte zeigen.

**:::**

Sie haben dem 1. Antrag der KKS mit 29 Ja, 7 Nein und 0 Enthaltungen zugestimmt.

2. Antrag der KKS: Der Einwohnerrat nimmt die ER-Vorlage «Bericht des Gemeinderates an den Einwohnerrat Allschwil betreffend «definitives Grundlagenkonzept kulturelles Mehrspartenhaus», Geschäft Nr. 4318 B» sowie das «definitive Grundlagenkonzept kulturelles Mehrspartenhaus» (Abschlussbericht der SIA-Phase 1) zur Kenntnis. Wer dem zustimmen möchte, soll das wiederum deutlich mit der Karte zeigen.

**://:**

Dieser Antrag ist ebenfalls angenommen mit 31 Ja, 2 Nein, 3 Enthaltungen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Wir kommen zum 3. Antrag, den beide Kommissionen zur Ablehnung empfehlen... [*Stimmen aus dem Saal*] – Okay, zum 3. Antrag gibt es einen Gegenantrag, den müssen wir gegenüberstellen.

Also, wir müssen zuerst den Antrag von Jean-Jacques Winter jenem Antrag des Gemeinderates gegenüberstellen. Anschliessend das Ganze gegenüber dem Antrag der Kommissionen. Also.

Wer für den Antrag des Gemeinderates ist, soll das bitte mit der Karte zeigen.

#### Antrag Gemeinderat

Der Einwohnerrat genehmigt einen Kredit in der Höhe von CHF 265'000.00 für die Planung, Organisation und Durchführung eines Studienauftrags (selektives Verfahren) als Machbarkeitsprüfung im Rahmen einer Vorstudie (SIA-Phase 2) und für die Ausarbeitung eines Vorprojekts (SIA-Phase 3) mit Kostenvoranschlag (mit Kostengenauigkeit von  $\pm 15\%$ ), das aus den am 26. April 2017 genehmigten Investitionsmitteln der Sondervorlage ER-Geschäft No. 4318 „Neukonzeption und Realisierung (Heimat-) Museum Allschwil“.

Gut. Wer ist für den Antrag von Jean-Jacques Winter?

#### Antrag Jean-Jacques Winter, SP

Der Einwohnerrat genehmigt einen Kredit in der Höhe von CHF 230'000 für die Planung, Organisation und Durchführung einer offenen Ausschreibung zur Präqualifikation mit kleinem Architekturwettbewerb zur Machbarkeitsprüfung im Rahmen einer Vorstudie (SIA-Phase 2) und für die Ausarbeitung eines Vorprojekts (SIA-Phase 3) mit Kostenvoranschlag (mit Kostengenauigkeit von  $\pm 15\%$ ) für die Variante 4 der FHNW-Studie «Erweiterungsbau Museum (oberirdischer Ergänzungsbau)», der aus den am 26. April 2017 genehmigten Investitionsmitteln der Sondervorlage ER-Geschäft No. 4318 «Neukonzeption mit Realisierung (Heimat-) Museum Allschwil» benutzt wird.

**://:**

Der Antrag des Gemeinderats hat 26 Stimmen erhalten, der Antrag von Jean-Jacques Winter 9 Stimmen, bei einer Enthaltung.

Nun stellen wir den Antrag des Gemeinderats dem Antrag der Kommissionen gegenüber.

Wer den Anträgen der Kommissionen zustimmen möchte, soll das bitte deutlich mit der Karte zeigen.

#### Antrag KKS

Die Kommission für Kultur und Soziales empfiehlt dem Einwohnerrat mit 6:0 Stimmen den Antrag auf einen Kredit in der Höhe von CHF 265'000.00 für die Planung, Organisation und Durchführung eines Studienauftrages als Machbarkeitsprüfung im Rahmen einer Vorstudie (SIA Phase 2) und für die Ausarbeitung eines Vorprojekts (SIA Phase 3) mit Kostenvoranschlag (mit Kostengenauigkeit von  $\pm 15\%$ ), das aus den am 26. April 2017 genehmigten Investitionsmitteln der Sondervorlage ER-Geschäft No. 4318 „Neukonzeption und Realisierung (Heimat-) Museum Allschwil, abzulehnen.

Wer für den Antrag des Gemeinderates ist, soll es bitte deutlich mit der Karte zeigen.

#### Antrag Gemeinderat

Der Einwohnerrat genehmigt einen Kredit in der Höhe von CHF 265'000.00 für die Planung, Organisation und Durchführung eines Studienauftrags (selektives Verfahren) als Machbarkeitsprüfung im Rahmen einer Vorstudie (SIA-Phase 2) und für die Ausarbeitung eines Vorprojekts (SIA-Phase 3) mit Kostenvoranschlag (mit Kostengenauigkeit von  $\pm 15\%$ ), das aus den am 26. April 2017 genehmigten Investitionsmitteln der Sondervorlage ER-Geschäft No. 4318 „Neukonzeption und Realisierung (Heimat-) Museum Allschwil“.

**://:**

Dem Antrag der Kommissionen haben 27 Leute zugestimmt, für den Gemeinderat keine, bei 9 Enthaltungen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Wir kommen zur Schlussabstimmung. [*Frage aus dem Saal: ... und Antrag 3?*] – Das war Antrag 3! Das beinhaltet bereits den 1. Antrag, «Der Einwohnerrat nimmt den vorliegenden Bericht mitsamt seinen Empfehlungen zur Kenntnis.». Die Empfehlung der KKS war das, was die KBU in ihrem 3. Antrag ... also es beinhaltet's. Es ist dieselbe Empfehlung. Also, ihr habt empfohlen und ihr habt halt einen Antrag daraus gemacht, aber es beinhaltet dasselbe.

Gut, wir kommen zur Schlussabstimmung des ganzen Geschäfts. ... Herr Winter, bitte.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Eine kleine Frage, muss nicht auch noch der andere Antrag von mir gegenübergestellt werden?

**Niklaus Morat**, Präsident: Jetzt müssen Sie mir schnell helfen, welcher andere Antrag?

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Bitte das Papier 2, Rolf!

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, sorry, es ist 22 Uhr durch. Also wir stellen nun diesen 3. Antrag der KBU dem Antrag von Jean-Jacques Winter gegenüber.

Wer dem Antrag der KBU folgen möchte, soll das bitte mit der Karte zeigen.

#### Antrag KBU

Dem Gemeinderat wird empfohlen, mit dem Kanton Verhandlungen aufzunehmen, um vom Kanton einen definitiven Verzicht auf dessen Rückkaufsrecht an der Liegenschaft Baslerstrasse 48 zu erwirken.

Wer dem Antrag von Jean-Jacques Winter folgen möchte, soll das bitte mit der Karte zeigen.

#### Antrag Jean-Jacques Winter, SP

Streichen von Geschäft No. 4318E – Kommissionbericht der KBU / Antrag 3 sowie von Geschäft No. 4318D – Kommissionsbericht der KKS / Empfehlung.

**://:**

Der Antrag der KBU hat 25 Stimmen erhalten, der Antrag von Jean-Jacques Winter 6 Stimmen, und insgesamt 4 Enthaltungen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Dann kommen wir jetzt zur Schlussabstimmung des Geschäfts 4318 B.

Wer das ganze Geschäft abschliessen möchte, soll das bitte mit der Karte zeigen.

**://:**

Dieses Geschäft ist abgeschlossen mit 31 Ja-Stimmen, keiner Gegenstimme und 5 Enthaltungen.

Ja, Herr Gemeinderat Bammatter, aber bitte schnell.

**Andreas Bammatter**, Gemeinderat: Ich möchte zuhause des Protokolls für mich noch einmal festhalten: Der Einwohnerrat hat das Grundlagenkonzept zur Kenntnis genommen, die KKS hat die Variante Erweiterungsbau oberirdisch bevorzugt, und der Einwohnerrat will dafür keinen Kredit sprechen. Das ist die momentane Variante auf dem Tisch.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, besten Dank. Bevor wir jetzt Feierabend machen, hinten auf dem Tisch hat es noch Esswaren. Gegen den Food Waste: Nehmt es bitte mit nach Hause! Den Saal bitte zügig verlassen. Wir sehen uns Morgen um 18 Uhr. Schönen Abend, gute Nacht!

ENDE DES SITZUNGSTEILS DIENSTAG, 14. JUNI 2022, 22.25 UHR

\*\*\*

FORTSETZUNG DER SITZUNG MITTWOCH, 15. JUNI 2022, 18 UHR

## Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

### [Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

**Niklaus Morat**, Präsident: Okay, wir beginnen. Lieber Einwohnerrat, lieber Gemeinderat, liebe Medienschaffende, liebe Besucher. Ich möchte euch zum zweiten Teil der Juni-Sitzung begrüßen, gleichzeitig meine letzte Sitzung, die ich von hier oben leiten darf. Ich gebe noch einmal kurz Entschuldigungen und Verspätungen bekannt. Bitte Ruhe! Danke. Entschuldigt heute Abend ist Ueli Keller, Mark Aellen und Martin Imoberdorf. Verspätet kommt Etienne Winter, Claudia Sigel und Nico Jonasch. Wir machen die Präsenzkontrolle, bitte, Herr Spinnler.

Gut, herzlichen Dank. Folgendes zum Ablauf von heute Abend. Wir beginnen gleich mit dem Traktandum 10, also mit der Wahl des nächsten Büros. Während der ersten Wahl fürs Präsidium, während die Wahl hinter dem Vorhang ausgezählt wird, es gibt ja geheime Wahl, fahren wir auf der Traktandenliste weiter. Wir haben noch zwei kleine Geschäfte. Das Erste ist eine Interpellation und das Zweite ist das Verfahrenspostulat. Das zweite Geschäft behandeln wir dann, wenn die zweite Wahl ausgezählt wird.

01.030 Einwohnerrat

### **Traktandum 10**

Wahl der Mitglieder des Büros des Einwohnerrates für die Amtsperiode 2022/2023

- a) Wahl des Präsidenten / der Präsidentin des Einwohnerrates
- b) Wahl des 1. Vize-Präsidenten / der 1. Vize-Präsidentin
- c) Wahl des 2. Vize-Präsidenten / der 2. Vize-Präsidentin
- d) Wahl von 2 Stimmezählern / Stimmezählerinnen
- e) Wahl von 2 Ersatzleuten für die Stimmezähler / Stimmezählerinnen, Geschäft 4613

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Wir beginnen mit der Wahl des nächsten Einwohnerratspräsidenten, der Einwohnerratspräsidentin. Ich würde gerne Wahlvorschläge hören. Gibt es Wahlvorschläge?

**Alfred Rellstab**, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte, liebe Zuschauer. Ich möchte hier keine lange Rede halten, sondern nur ein paar Worte zu einem geschätzten Kollegen, Henry Vogt. Als langjähriges Mitglied des Einwohnerrates war er schon früher Präsident des KKS und ist jetzt als Präsident der GPK tätig. Er hat seine Kompetenz schon oft unter Beweis gestellt. Er setzt sich mit vollem Herzblut für alle Einwohner von Allschwil ein. Aus diesem Grund möchten wir ihn wärmstens für dieses Amt als Einwohnerpräsident empfehlen. Merci für die Aufmerksamkeit.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Dann darf ich beide Stimmzählenden bitten, die Wahlzettel auszuteilen. Gut. Während ausgeteilt wird, stelle ich noch die Frage: Gibt es noch weitere Nominationen für das Amt des Einwohnerratspräsidenten, der Einwohnerratspräsidentin? Das ist nicht der Fall. Somit schreiten wir zur Wahl. – so, nun darf ich die Stimmzählenden bitten, die Wahlzettel wieder einzusammeln. – Ich hoffe, alle haben ihre Stimmzettel wieder abgegeben.

#### 10a) Wahl des Präsidenten / der Präsidentin des Einwohnerrates

**Niklaus Morat**, Präsident: Wir haben das erste **Wahlresultat** für das nächste **Einwohnerratspräsidium**.

Wahlresultat:

Ausgeteilte Stimmzettel:	33
Eingegangene Stimmzettel:	33
Davon leer oder ungültig:	3
Gültige Stimmen:	30
Absolutes Mehr:	16

://:

Gewählt ist mit 25 Stimmen Henry Vogt

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzliche Gratulation. Ich frage den nächsten Einwohnerratspräsidenten an, ob er schnell ein paar Worte sprechen möchte. Bitte, Herr Vogt.

**Henry Vogt**, SVP-Fraktion: 1. Vizepräsident: Herr Präsident, geschätzter Bundesrat – nicht Bundesrat, Gemeinderat [*lacht*], liebe Einwohnerrätinnen und liebe Einwohnerräte, liebe Gäste. Vielen Dank für die Wahl, vielen Dank für das Resultat. Ich werde das Amt sicher mit sehr viel Stolz bekleiden. Auf jeden Fall. Ich freue mich soweit auf das nächste Jahr. Mein eigentliches Ziel soll ja nicht von dem abweichen, was wir in den letzten Jahren getan haben, ganz einfach, dass wir hier tolle Diskussionen haben, dass wir hier zügige Sitzungen haben, dass wir hier wie immer auch richtig auszählen und dass wir auf diese Weise ein tolles Jahr miteinander verbringen können. Wie gewohnt, lade ich euch natürlich nach der Sitzung gerne zu einem Apéro ein. Wir treffen uns dann in Schönenbuch oben [*lacht*] ... diese Bänkli waren nicht für uns. Nein, nein, stimmt nicht. Wir treffen uns nach der Sitzung natürlich hier draussen und dann können wir zusammen anstossen. Nochmals vielen Dank für euer Vertrauen und bis später.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut, dann darf ich die Stimmzählenden wieder bitten ... nein, stopp! Wir kommen zur Wahl des 1. Vizepräsidenten. Ich frage an: Gibt es Nominationen?

**Miriam Schaub**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Wir schlagen René Amstutz vor. René Amstutz ist Co-Präsident der Grünen Allschwil-Schönenbuch. Wir freuen uns sehr, dass zum ersten Mal überhaupt jemand von den Grünen für das Amt des 1. Vizepräsidenten nominiert ist.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Gibt es weitere Nominationen fürs 1. Vizepräsidium? Das ist nicht der Fall. Dann darf ich jetzt die Stimmzählenden noch einmal bitten, die Stimmzettel auszuteilen. - So, wenn die Stimmzählenden ihren Zettel auch ausgefüllt haben, darf ich bitten, wieder einzusammeln.

#### 10b) Wahl des 1. Vize-Präsidenten / der 1. Vize-Präsidentin

**Niklaus Morat**, Präsident: Darf ich noch einmal die Aufmerksamkeit haben. Das nächste Wahlergebnis ist da. Es geht um die Wahl des 1. Vizepräsidenten für das nächste Politjahr.

Wahlresultat:

Ausgeteilte Stimmzettel:	35
Eingegangene Stimmzettel:	35
Davon leer oder ungültig:	4
Gültige Stimmen:	31
Absolutes Mehr:	16

**://:**

Gewählt mit 30 Stimmen ist René Amstutz

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Glückwunsch.

Wir kommen zur Wahl für das 2. Vizepräsidium. Ich frage den Rat an: Gibt es Nominationen?

**Claudia Sigel**, Die Mitte-Fraktion: Besten Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Die Fraktion die Mitte schlägt Stephan Wolf vor.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Gibt es weitere Nominationen? Das ist nicht der Fall. Dann darf ich die Stimmzählenden bitten, die Stimmzettel auszuteilen. – Habt ihr alle einen Stimmzettel erhalten? – Wenn die Stimmzählenden ihren Zettel ausgefüllt haben, bitte einsammeln. – Haben alle den Zettel abgegeben? Gut.

#### **10c) Wahl des 2. Vize-Präsidenten / der 2. Vize-Präsidentin**

**Niklaus Morat**, Präsident: Das nächste Wahlergebnis liegt mir vor. Es geht ums 2. Vizepräsidium.

Bitte Ruhe.

Wahlresultat:

Ausgeteilte Stimmzettel:	35
Eingegangene Stimmzettel:	35
Davon leer oder ungültig:	4
Gültige Stimmen:	31
Absolutes Mehr:	16

**://:**

Mit 30 Stimmen ist Stephan Wolf gewählt.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzliche Gratulation.

#### **10d) Wahl von 2 Stimmzählern / Stimmzählerinnen**

**Niklaus Morat**, Präsident: So, das war's heute Abend mit den geheimen Wahlen. Nun geht es noch darum, das Büro komplett zu machen. Es geht um die Wahl von 2 Stimmzählenden. Ich frage den Rat an, gibt es Nominationen? Herr Schulz, bitte.

**Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Weil das Büro bis jetzt nur aus eher älteren Männern besteht, nominieren wir Melina Schellenberg, damit ein frisches, junges und weibliches Gesicht reinkommt. - Wir nominieren sie natürlich nicht nur, weil sie eine Frau ist, weil sie das auch gut machen wird.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Dann hat Urs Pozivil das Wort.

**Urs Pozivil**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen. Wir nominieren Martin Münch, weil er ehemaliger Mathelehrer war, und ist daher eigentlich perfekt und hervorragend geeignet, um Stimmen auszuzählen. Mal schauen, ob wir in der kommenden Legislatur dann immer mal wieder ein Wirrwar haben. Ich bin überzeugt, das haben wir nicht. Vielleicht, wie es zu dieser Rochade kam: relativ kurzfristig. Es tut uns leid diesbezüglich, dass wir die Rochade mit Astrid haben. Martin Münch aber stellt sich als Stimmzähler zur Verfügung.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank, Herr Pozivil. Ich frage den Rat an, ob das in Ordnung ist, wenn wir beide Stimmzählenden miteinander wählen. Ich sehe keine Gegenstimme. Dann möchte ich, dass ihr es mit der gelben Karte bezeugt, dass Melina Schellenberg und Martin Münch im nächsten Büro als Stimmzählende sitzen.

**://:**

Das ist einstimmig.

Herzliche Gratulation, Frau Schellenberg und Herr Münch.

### **10e) Wahl von 2 Ersatzleuten für die Stimmzähler / Stimmzählerinnen**

**Niklaus Morat**, Präsident: So, dann geht es noch um die Wahl von zwei Ersatzleuten für das Stimmzählen. Liegen Nominierungen vor?

**Urs Pozivil**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen. Nico Jonasch von der FDP stellt sich wieder zur Verfügung.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Herr Schulz, bitte.

**Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Nachdem wir nun jemand Junges vorgeschlagen haben, nominieren wir nun auch einen sehr jungen Herrn, der viel Erfahrung hat, Jean-Jacques Winter.

**Niklaus Morat**, Präsident: Liegen weitere Nominierungen vor? Das ist nicht der Fall. Dann frage ich den Rat an, ob sie Nico Jonasch und dem jungen Herrn, Jean-Jacques Winter, die Stimme geben als Ersatzstimmzählende. Bitte mit der gelben Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

**://:**

Auch das ist einstimmig, bei logischerweise 2 Enthaltungen. Gewählt ist Nico Jonasch und Jean-Jacques Winter.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Dann sind wir mit den Wahlen durch. Zuvor hat mich Urs Pozivil gefragt, ob er das Wort noch einmal erhalten würde. Selbstverständlich. Und jetzt erhält er es auch.

**Urs Pozivil**, FDP-Fraktion: Sensationell. Da freue ich mich natürlich sehr darauf. Wir haben in unserer Fraktion auch noch eine Verabschiedung. Roman tritt aus dem Einwohnerrat zurück. Ihn zieht es nach Reinach. Wir wissen, auch in Reinach gibt es einen Einwohnerrat. Wahrscheinlich wird er auch dort, vielleicht wieder politisieren. Was hat er in Allschwil bewegt? Er war seit dem Jahr 2016 im Einwohnerrat, zuletzt für die FDP in der FIREKO. Er war eigentlich immer ein stiller Kämpfer im Hintergrund. Er hat die Werte der FDP und die Werte insbesondere des Unternehmertums hochgehalten. Was einem, oder besonders bei uns in der Fraktion immer wieder so in den Sinn kam, wenn wir an Roman zurückgedacht haben, ist die legendäre Sitzung, in der es um den Flug-Mango ging. Vielleicht erinnern sich auch ein paar andere daran. Es ging um eine Resolution von Ueli Keller. Es entstand eine lange, hitzige Diskussion, in der u. a. auch diese Flug-Mango erwähnt wurde. Ein Flug-Mango ist eine Mango, die per Flugzeug bereits reif in die Schweiz kommt. Dann ging diese Diskussion weiter. Plötzlich entstand der Irrglaube, dass hier Flugzeuge rumfliegen, die nur mit Mangos gefüllt sind. Schon nur diese Vorstellung ist relativ absurd. Aber Roman ergriff dann wirklich das Wort und uns als Experte erläutert, eine Flug-Mango befindet sich im Frachtraum eines Flugzeugs, das ohnehin mit Passagieren drin geflogen wäre. Somit haben wir etwas Wichtiges gelernt: Was ist eine Flug-Mango und was sind die anderen Mangos, die per Schiff kommen. Diese sind unreif und reifen dann während der Überseefahrt. Es ist schade, dass Roman geht, aber wie gesagt, es zieht ihn nach Reinach. Wir wünschen ihm alles Gute auf seinem weiteren Weg. Wir haben ihm natürlich ein Geschenkli, oder sogar mehrere Geschenkli, man staune. Es sind tolle Sachen aus Allschwil. Es ist ein Bier. Dann haben wir noch einen Grappa, Astrid nickt zwar nicht, aber ich nehme es an. Und natürlich auch noch eine solche legendäre Flug-Mango als Erinnerung zu dieser Anekdote. Weil er logischerweise auch sehr oft weg war, gibt es noch einen Blumenstraus für seine liebe Frau. Merci vielmals, Roman.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Auch von mir noch einmal, Roman, alles Gute. Ich habe es gestern schon gesagt. Und, vielleicht bei anderer Gelegenheit wieder mal.

01.030 Einwohnerrat

**Traktandum 7**

Interpellation von Mehmet Can, SP, vom 18.03.2022, betreffend  
Stand Ausbau vom Glasfasernetz in Allschwil  
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4606 / A

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Zuerst erhält das Wort natürlich der Interpellant, Mehmet Can. Bitte.

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich überlasse das Wort zuerst Gemeinderat Franz Vogt.

**Franz Vogt**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Mehmet Can, liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Ihr habt diesen Bericht mit der Beantwortung der Interpellation zum Stand des Ausbaus des Glasfasernetzes erhalten. Der fiel ja relativ ausführlich aus. Er enthält sehr viele technische Ausdrücke. Die zwei wichtigsten, sagen wir mal aus meiner Sicht, sind FTTS, fiber-to-the-street, also Faser zur Strasse, und FTTH fiber-to-the-home. Dann gibt es auch noch Zwischendinge FTTC, FTTB. Aber es ist so, dass der Mindestausbau angestrebt wird, dass jedes Haus mindestens FTTS verbunden ist. Laut Swisscom sind das ca. 300 bis 500 Megabyte pro Sekunde, und bei FTTH wären es ungefähr 1'000 mb/s. Also sehr hohe Werte. FTTC oder FTTB, nein, FTTC vor allem, to-the-curb also zum Schacht, der etwas weiter weg liegen kann, bereits in einer Strasse weiter weg, wären es nur 50 mb/s. Es ist vielleicht dazu zu sagen, dass die Swisscom den Ausbau auf eigene Rechnung vornimmt. Wir von der Gemeinde Allschwil wurden oft darauf hingewiesen, dass zum Teil die Geschwindigkeit der Internetanschlüsse nicht ausreicht. Dann fragte man vier Anbieter an, ob sie den Ausbau machen wollen. Daran hat nur die Swisscom Interesse gezeigt. Im 2018, also doch schon eine Zeit lang her, wurde dem Gemeinderat das Ausbaukonzept vorgestellt. Die Technologie war damals natürlich noch nicht auf dem heutigen Stand. Das Bundesgerichtsurteil, das darin erwähnt wird und auch Kern der Frage von Mehmet Can ist, befand sich noch nicht auf dem Schirm. Das noch als weitere Erklärungen zum Bericht.

Mehmet Can hat drei Zusatzfragen gestellt, die er mir per Mail zukommen liess. Er fragt, weshalb im Bericht alle Fragen von der Swisscom beantwortet werden, wir hätten sie doch auch Herrn Ilber Alka, Bereichsleiter Tiefbau, Connecting 21 AG, gestellt. Dazu zu sagen ist, das ist der Tiefbauer, der aber im Auftrag der Swisscom arbeitet. Wie zuvor erwähnt, das ist nicht Sache der Gemeinde. Nicht die Gemeinde, sondern die Swisscom erteilt die Aufträge völlig unabhängig von der Gemeinde.

Dann hat er noch einmal nachgefragt, dass es ja klar sei, dass die Swisscom, wie es im Bericht erwähnt wird, immer noch auf diese Point-to-Multipoint Technologie setzt, obwohl es nicht sicher ist, dass das Bundesgericht dem zustimmt. Dazu ist zu sagen: Ja, wenn das Bundesgericht dem halt nicht zustimmt, dann wird die Swisscom nachbessern müssen. So sehen wir das.

In Frage 3 hat er gefragt, ihn interessiere es, bis wann in alle Haushalte Glasfasern gezogen sein werden. Im Bericht steht die Antwort der Swisscom, dass bis Ende Jahr 90 % erschlossen sein werden. Und zwar heisst das, immer mindestens fiber-to-the-street, also das wäre der Mindeststandard und zwar im Baugebiet von Allschwil und dort, wo es Sinn macht, also wo grössere Einheiten vorhanden sind, macht man auch fiber-to-the-home. Die genauen Prozentzahlen findet ihr im Bericht. Man fragte bei Swisscom nach, bis wann das denn abgeschlossen sein wird. Dazu haben wir bis jetzt noch keine Rückmeldung. Sicher, jedenfalls für mich ist klar, dass es für das Baugebiet gilt. Ich nehme nicht an, dass man eine Glasfaserleitung bis zu unserem Hof rauf zieht.

Ich hoffe, damit die meisten Fragen beantwortet zu haben.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank, Gemeinderat Franz Vogt. Jetzt hat Mehmet Can das Wort.

---

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen, lieber Franz. Dankeschön für diese Ausführungen. In diesem Bericht wurde vieles nicht erwähnt. Die Swisscom versucht sich gewissermassen zu rechtfertigen. Es wurde vieles nicht erwähnt. U. a. muss man vielleicht mal allen, die sich damit nicht so auskennen, erklären, was der Unterschied zwischen der Verbindung Point-to-Point und Point-to-Multipoint ist. Bei der Point-to-Point Technologie ist es eine Punkt-zu-Punkt-Verbindung. Es ist von vornherein klar, wer mit wem kommuniziert. Beim Point-to-Multipoint ist es fast ... oder anders gesagt: Beim Point-to-Point eine vierphasige Netzarchitektur und Point-to-Multipoint ist es eine einphasige Netzarchitektur. Man muss sich das Ganze etwas anders vorstellen. D. h. die Technologie, die Topologie kommt bis zur Strasse von der Swisscom. Ab dann bestimmt eigentlich die Swisscom, wo es langgeht. Sie kann bestimmen, wer das Ganze wie vermarktet und vor allem unter welchen Konditionen. Dagegen hat die Weko Einspruch beim Bundesverwaltungsgericht eingelegt und auch Recht erhalten. D. h. die Point-to-Multipoint Technologie hat man vorerst gestoppt. Im selben Augenblick, noch vor den Weihnachten, hat die Swisscom mit der Weko einen Kompromiss gesucht. D. h. noch einmal eine Leitung mit Konkurrenten zu bieten. Wohlgermerkt eine virtuelle Leitung. Aber bei einer virtuellen Leitung bestimmt immer noch die Swisscom, wie die Leitung unter welchen Konditionen eingesetzt wird, als bei einer realen und physischen Leitung. Das will ich natürlich, sagen wir mal, die Mitbewerber wollen das nicht. Sie möchten natürlich mitbestimmen. Sie wollen nicht von Swisscom abhängig sein.

Darum ging es u. a. auch in unserer Motion aus dem Jahr 2019, die wir damals als SP-Fraktion eingereicht hatten und der ganze Einwohnerrat eigentlich unsere Motion mit sehr viel Emotionen diskutiert hat. Ich muss auch wohlgermerkt dazu sagen, diese Emotionen waren beidseitig, auch bei mir, weil ich es nicht ganz verstanden habe, dass man sich mit diesem Thema nicht auseinandersetzt und zum Teil unsinnig begründet. Wenn man all die Beschlüsse des Einwohnerrats und die Kommentare anschaut, kann man sich nachträglich fragen, ob das wirklich so war, dass wir damals nicht unbedingt daneben lagen, was auf uns zukommen könnte, was heute im Grunde genommen auch geschehen ist. Dass die Swisscom den Markt dominiert, selbstständig etwas macht, die Technologie, sprich Point-to-Point Technologie einsetzt und in Zukunft selbst bestimmen möchte, wer auf die Leitungen zugreifen möchte und sollte, bestätigt natürlich auch das Bundesverwaltungsgericht und heute unsere Ansicht von damals. Unser damaliger Gemeinderat Robert Vogt hat in seinem damaligen Kommentar geschrieben, bzw. ausgesagt, es liegt hier auf den Tischen auf, dass er sich eigentlich freut, dass es nun mehrere Netzbetriebe gibt, Swisscom und UPC. Meine Frage nun ist, nachträglich unter den jetzigen Möglichkeiten, für die die Swisscom quasi mit ihrem Vorgehen gerügt wurde ... Es würde mich interessieren, ob Robert Vogt immer noch derselben Meinung ist, ob seine damaligen Gedanken immer noch dieselben sind. Wir als Gemeinde können Swisscom dazu anhalten, obwohl das Bundesverwaltungsgericht eigentlich damals schon allein der Swisscom den Tarif durchgeben und gesagt hat, nicht so, ihr müsst warten. Und Swisscom hat Einsprache erhoben, sozusagen aufschiebende Wirkung. Das Bundesverwaltungsgericht sagte wiederum nein, sie haben eine Möglichkeit mit der Weko gesucht, einen Kompromiss. Die Weko sagte, wir prüfen das. Obwohl all das gelaufen ist, obwohl die Swisscom weiss, wir dürfen gemäss dem Bundesverwaltungsgerichtsurteil gar nicht bauen. Im Jahr 2022, im Frühjahr, hat die Swisscom trotzdem auf Allschwiler Boden begonnen zu bauen. Ich frage mich, obwohl wir das damals bereits wussten und auch der Gemeinderat ein wenig darauf hingewiesen hatte, angehalten hatte, die Gemeindeverwaltung war auch informiert, warum hat man Swisscom ... oder ich hoffe mal, man habe die Swisscom dazu angehalten, oder gewissermassen auch mal geschrieben, hey Leute, dass das geschieht, ihr dürft das doch gar nicht tun.

Wie geht es weiter? Was passiert, wenn das Urteil wirklich rechtskräftig ist und das Bundesverwaltungsgericht sagt, ihr dürft das nicht tun. Was geschieht? Wer bezahlt die Kosten? Wir gehen davon aus, dass die Swisscom bezahlt. Aber gibt es Alternativen? Es ist uns klar, dass eine gewisse Infrastruktur kommen muss. Viele sprechen vom 5G-Netz. Ich muss sagen, 5G sind Funkantennen. Die sind so schnell überlastet, die haben gar nicht dieselbe Kapazität wie Glasfasern. Es geht nicht darum, ob wir Glasfasern haben wollen oder nicht. Es geht nur darum, es soll ein gerechter Markt bestehen, gleich für alle, Markt bzw. Mitbewerber. Die Swisscom sollte das eigentlich zulassen. Ob das dann geschieht, das obliegt nicht uns, sondern dem Bundesverwaltungsgericht. Ich bin aber auch der Meinung, man sollte die Swisscom rügen bzw. mahnen, hey, wie geht es weiter.

Des Weiteren habe ich im Bericht noch einige Zahlen und Fakten, bei denen ich gar nicht verstehe, wo sie das alles herhaben. Hier beantwortet die Swisscom u. a., dass im Gemeindegebiet Allschwil 12'300 Anschlüsse vorhanden sind. Heutzutage sind bereits 14 verlegt. Im Jahr 2022 werden rund 17 % mehr hinzukommen. In der zweiten Jahreshälfte von 2022 kommen noch einmal 21 % dazu. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich komme auf 40 %. Allerdings behauptet die Swisscom, oder schreibt sie

auf unsere Frage 3, *wird das ganze Siedlungsgebiet mit Glasfaser erschlossen, und wie viele Häuser werden bis Ende 2022 angeschlossen sein*: «Somit werden bis Ende Jahr rund 90 % der 12'300 Anschlüsse mit Technologiemic über einen sehr leistungsfähigen Breitbandanschluss verfügen.» Ich gehe mal davon aus, hier hat man sich verschrieben. Dann schreibt der Herr von Swisscom, ich gehe mal davon aus, dass der Herr Ilkay irgendwas ein Schreibfehler ist, der gehört gar nicht da rein.

«Die Weko-Untersuchung und ...» Entschuldigung, nun muss ich selbst schauen. Genau: Eben auf unsere Frage, *sollte die Swisscom trotz allem an der Point-to-Multipoint Technologie festhalten und auch vor Bundesgericht verlieren, müsste sie über kurz oder lang nachbessern, sprich noch einmal Baustellen auf den Gemeindestrassen und und und*, antwortet die Swisscom: «Das Bundesgericht entscheidet nicht darüber, welche Topologie Swisscom einsetzen muss.» - Das ist korrekt. Das Bundesgericht entscheidet nicht darüber, welche Technologie oder Topologie eingesetzt wird. Aber es entscheidet darüber, welche Technologie nicht eingesetzt werden darf.

In diesem Bericht, muss ich ganz ehrlich sagen, ist es eher eine Rechtfertigung als eine Antwort, respektive sind es fast graue Zonen. Die Antworten sind nicht ganz zufriedenstellend. Aber gleichwohl bin ich der Meinung, schön, dass man den Gemeinderat und die Verwaltung darauf sensibilisiert hat, damit sie trotzdem, ob es intern von der Verwaltung oder extern, den Finger draufhält und ein wenig die Kommunikation mit Swisscom sucht und auch noch beobachtet, wie es weitergeht. Dankeschön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank, Herr Can. Es gingen Fragen an den Gemeinderat. Wem darf ich das Wort geben? Gemeinderat Franz Vogt bitte.

**Franz Vogt**, Gemeinderat: Ja, eben. Das Point-to-Point oder Point-to-Multipoint ist, wie zuvor erwähnt, erst später aufgetaucht. Wenn ich im Internet recherchiere, werden Vor- und Nachteile dieser zwei Architekturen aufgezählt. Dazu kann ich mir nun keine Meinung bilden, was ist besser, was ist schlechter. Aber noch einmal, wie zuvor erwähnt, die Swisscom war der einzige Anbieter, der überhaupt Interesse hatte, das Netz einzurichten. Ich meine, das sei richtig, bin mir aber nicht ganz sicher. Seinerzeit hatte doch Bâlecab das Netz erstellt, welches die Cablecom übernommen hat. Ich nehme mal an, das sei mindestens teilweise auch Glasfaser. Somit hätten wir tatsächlich zwei Netze. Robi korrigiert mich, wenn ich etwas Falsches gesagt habe. Sicher ist, dass die Weko- und Bundesgerichtsentscheide respektiert werden müssen. Wenn nun die Swisscom zu weit vorpreschte und etwas installierte, das sie anschliessend wieder ändern müssen, ist das natürlich unschön, aber halt letztlich auch ihr Problem. Sicher werden wir da den Finger draufhalten. Das ist das, was ich dazu sagen kann.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Herr Mehmet Can, bitte.

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Verehrter Präsident, Dankeschön noch mal. Lieber Franz Vogt, also bedingt deren Problem. D. h. es ist nicht nur ihr Problem, sondern auch unser Problem, wenn die ganze Strasse wieder aufgehoben werden muss, Leitungen nachgebessert werden müssen. Es ist nur bedingt. Zuletzt habe ich noch einmal eine Frage betreffend all die Strassen, in denen die Glasfasern bereits verlegt wurden. Gewisse Strassen sind nur mit Kies belegt, unter anderem die Dolenkappen, die flattern, wenn Autos durchfahren. Wird das nachgebessert oder wird es geteert? Wie kommt das, was ist dazu der letzte Stand?

**Franz Vogt**, Gemeinderat: Ja also, ich meine, Strassen müssen nicht oder höchstens im Ausnahmefall aufgerissen werden. Ich meine, sie sind auch jetzt nicht gross aufgerissen worden. Sondern, das wird ja in die bestehenden Rohre oder in die leeren Rohre eingezogen. Natürlich, die Schächte werden natürlich nach VSS-Norm sauber verarbeitet. Das ist Standard in der Gemeinde Allschwil. Etwas anderes werden wir sicher nicht akzeptieren.

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Zuletzt abschliessend – Entschuldigung. Können wir davon ausgehen, dass der Gemeinderat abschliessend berichtet, wie es nach dem Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts weitergeht? Danke.

**Franz Vogt**, Gemeinderat: Da werden wir sicher im Einwohnerrat informieren.

**Niklaus Morat**, Präsident: Die Diskussion findet statt, wenn kein Gegenantrag vorliegt. Ich gehe schnell durch die Fraktionen, unser Fraktionssprecher ist klar. Dann EVP/GLP/Grüne-Fraktion, gibt es Wortmeldungen? Nicht. Die Mitte-Fraktion? Fraktion FDP? Fraktion SVP? Nicht. Rednerliste, gibt es

noch Wortbegehren? Das ist auch nicht der Fall. Damit gilt diese Interpellation als beantwortet, ist erledigt und abgeschrieben.

01.030

Einwohnerrat

### **Traktandum 8**

Verfahrenspostulat von Florian Spiegel, SVP, vom 16.6.2021, betreffend Geschäftsreglement § 16 «Büro»

Antrag des Büros: Entgegennahme

Geschäftsvertretung: ER-Büro, Geschäft 4572

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Ich mache noch einmal schnell einen Rückblick. Wir haben dieses Geschäft schon einmal am 3. November traktandiert gehabt. Dort hatten wir, entgegen dem, was wir heute sagen, noch gesagt: Nichtentgegennahme. Dann hat Florian Spiegel dieses Geschäft damals noch einmal zurückgestellt, noch einmal ab der Traktandenliste nehmen lassen und noch einmal Abklärungen beim Kanton getroffen. Wir haben uns mittlerweile besprochen und das Büro ist jetzt überzeugt, ja doch, das können wir entgegennehmen. Ich bitte euch, uns das zu überweisen. Es geht ans Büro. Falls irgendjemand das Geschäftsreglement genau gelesen hat, in § 53 steht: Ihr könnt es ans Büro oder an eine Kommission überweisen. Wir würden es gerne im Büro entgegennehmen. Das nächste Büro, ich bin dann nicht mehr dabei, wird dann entscheiden, ob es allenfalls noch in eine Kommission muss. Jetzt möchte sicher Florian Spiegel noch etwas sagen. Bitte.

**Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Aus meiner Sicht muss ich nun nicht lange darüber berichten. Ich habe das beim letzten Mal schon getan. Ich denke, es ist zielführend, dass das Präsidium zu dieser Meinung gekommen ist. Ich möchte noch auf etwas hinweisen. Gestern kam noch ein guter Input. Und zwar wie zuvor erwähnt, es geht ja jetzt ans Büro, und sie werden es ausarbeiten und uns zur Genehmigung vorlegen. Dass sich das Büro auch noch ums Thema Ausgabenkompetenz bereits Gedanken macht, gerade im Sinn von, welche Kommission soll wie, wo, was und wie sie es sprechen wollen, ist hier nicht im Detail formuliert. Ich denke aber, dieser Aufgabe werdet ihr gerecht und von meiner Seite braucht es keine weiteren Worte. Dankeschön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Ich empfehle natürlich dem nächsten Büro, wenn es dieses Geschäft angeht, den Kontakt mit Florian Spiegel zu suchen. Dann findet man bestimmt eine gute Lösung für einen guten Bericht an den Einwohnerrat. Gut. Wenn kein Gegenantrag vorliegt für Nichtüberweisen, dann ist es überwiesen. Liegt ein Gegenantrag vor? Das ist nicht der Fall und somit ans Büro überwiesen.

Nun habe ich tatsächlich meine letzte Traktandenliste fertiggebracht. Nun warten wir aufs Wahlbüro. - Gerade werde ich vom Gemeinderat gefragt, ob ich nicht irgendeinen schmutzigen Witz hätte. Habe ich zuhauf, aber das wird hier protokolliert, das lassen wir besser.

Wir kommen langsam zum Schluss der Sitzung. Henry hat gesagt, er möchte gerne um 19.15 Uhr möchte er gerne draussen sein. Wir können dem entsprechen. Aber erlauben Sie mir doch noch schnell ein paar letzte Worte von diesem Stuhl hier oben aus.

Sehr geehrte Anwesende. Am 13. Juni 2018 wurde ich vom damaligen Einwohnerrat ins Büro gewählt. Seitdem darf ich hier auf dieser Empore Platz nehmen, immer mal wieder auf anderen Stühlen. Unter Markus Gruber wurde ich zum Stimmenzähler gewählt, unter Florian Spiegel zum 2. Vizepräsidenten und unter Chris Kellermann zum 1. Vizepräsidenten. Für ab 1.7.2021 hat mir der jetzige Einwohnerrat das ehrenvolle Amt als Einwohnerratspräsident verliehen. Jetzt, am 30. Juni werde ich dieses Amt wieder abgeben. Ich habe seit 1. Juli 2018 an 42 Bürositzungen teilgenommen und 38 Einwohnerratssitzungen mitorganisiert. Diese vier Jahre waren sehr lehrreich und spannend. In meinem ... [etwas klingelt im Hintergrund] – was immer das ist, es soll aufhören. – In meinem Präsi-Jahr durfte ich neun Einwohnerratssitzungen leiten und habe den Einwohnerrat ausserparlamentarisch vertreten. Hier war ich nicht immer 100 % souverän. Ich hoffe jedoch im Nachhinein, dass ich euch nicht allzu sehr strapaziert habe. Die Redeordnung und das Treffen mit den Fraktionspräsidien waren zwei Versuche von mir bzw. von uns, dem Büro. Ich empfehle an dieser Stelle, diese beiden Sachen weiterzuverfolgen, ich glaube, das war nicht so schlecht.

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Nun sage ich noch ein paar Dankeschöns. Der erste Dank geht selbstverständlich an den Einwohnerrat, dass ihr es mit mir ausgehalten habt. Ihr habt mich durch diese neun Sitzungen begleitet, da sage ich herzlich Dankeschön. Dann sage ich Dankeschön dem Gemeinderat. Ich habe auch vom Gemeinderat den Respekt in diesem Jahr gehört und spüren dürfen. Ein riesiger Dank geht an Nicole Müller. Nicole Müller ist offiziell Sekretärin des Einwohnerrats. Der letzte Einwohnerratspräsident, Chris Kellermann, hat noch gesagt, die gute Fee. Das trifft es auch irgendwie, aber eigentlich ist sie Stabschefin des Einwohnerrats. Ich empfehle jedem Einwohnerratspräsidenten, jeder Einwohnerratspräsidentin nach mir: hört gut hin, wenn Nicole etwas empfiehlt. Der nächste Dank geht an meine Büromitglieder, inklusive an Gemeinderatspräsidentin Nicole Nüssli. Es war vier Jahre lang eine gute Zeit. Die ersten zwei Jahre noch mit dem Leiter der Gemeindeverwaltung, Patrick Dill, dann die letzten zwei Jahre von meiner Bürozeit mit Nicole Nüssli. Das war eine gute Zeit. Dann möchte ich Herrn Spinnler herzlich danken. Er gab mir wertvolle Inputs während den Einwohnerratssitzungen, aber auch schon mal auf der Verwaltung bei ihm im Büro und so oder per Mail. Dann möchte ich auch den Leuten auf der Verwaltung danken und da insbesondere unserem Ratsweibel, Heinz Schreck. Und nun muss ich schnell meine Rede unterbrechen, denn ich habe ein Geschenk an Heinz.

Das war Heinz Schreck, aber nicht nur, sondern auch die Helferinnen, die wir gar nicht sehen, wenn die Türen zu sind. Das war Mirella Bianchi und ist jetzt Vinitha Maryus. Das sind die Kolleginnen, die in der Küche arbeiten, die das Essen aufgetischt haben. Auch ihnen, herzlichen Dank.

Ja, nun bleibt mir nicht mehr viel zu sagen. Augenblick noch. Ich sage noch einmal Dankeschön an alle. Ich werde ab September wieder unten Platz nehmen und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. Besten Dank.

ENDE DES SITZUNGSTEILS MITTWOCH, 15.6.2022, 19.10 UHR